Herner Volkszeitung

Organ für die werktätige Bevölkerung — Mitteilungsblatt der freien Gewerkschaften und der Arbeitersportvereine

Bezugspreise: Die „Herner Volkszeitung" erscheint täglich vormittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet freibleibend halbmonatlich 1.20 Mk. (im voraus zahlbar). Einzelnummer 10 Pfennig

Unterhaltungsbeilage „Der Zeitspiegel". Illustrierte Bildbeilage „Volk und Zeit", erscheint jeden Samstag.

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Bahnhofstr. 8b. Fernruf 51076. Sprechstunden der Schriftleitung von 10-11 Uhr

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe 1spaltig 7 Goldpfennig, auswärts 10 Goldpfennig, Arbeits- u. Wohnungsmarkt u. private Familienanzeigen 5 Goldpfennig, Reklameteil 40 Goldpfennig. Bei Wiederholung Rabatt, der bei gerichtlicher Beitreibung in Wegfall kommt. — Annahmeschluß für Inserate nachmittags 4 Uhr.

Nr. 124. Freitag, den 31. Mai 1929 6. Jahrgang

Karl Garbe †

Karl Garbe ist tot! Wie ein Keulenschlag traf uns gestern früh diese Nachricht. Der erst 32jährige kräftige Mann wurde das Opfer einer tückischen Blinddarmentzündung. Obwohl die von Herrn Professor Dr. Magnus vom Bergmannsheil in Bochum vorgenommene Operation gut verlaufen war, und Befürchtungen über etwaige Komplikationen gänzlich unbegründet waren, stellte sich ein Lungenschlag ein, der dem jungen Leben ein Ziel setzte. Noch gestern früh um 5 Uhr ließ Garbe seiner Frau mitteilen, daß er sich wohl befinde. Er scherzte noch mit einem im gleichen Zimmer liegenden Kranken. Als dieser wieder eingeschlafen und durch ein Geräusch erwacht war, sah er Garbe auf einem Stuhl neben dem Bett sitzen. Der Erstickungsanfall hatte ihn von seinem Lager getrieben. Als das Pflegepersonal herbeieilte, war Garbe bereits tot. Um 5,45 Uhr hatte er sein Leben ausgehaucht. Retten hätte ihn niemand mehr können.



Karl Garbe ist tot! Mitten aus arbeitsfreudigem Schaffen wurde er herausgerissen. Er befand sich auf einer Besichtigungsreise mit dem Umgemeindungsausschuß des Preußischen Landtages. Schon am Samstag verspürte er Schmerzen in der rechten Bauchgegend. Freunde rieten ihm, einen Arzt zu Rate zu ziehen. Am Dienstag mußte er die Besichtigungsreise abbrechen, begab sich zurück nach Bochum und brach abends in seiner Wohnung unter Fiebererscheinungen zusammen, als er uns telephonisch von seinem Zustande Kenntnis geben wollte. Der hinzugerufene Arzt stellte Blinddarmentzündung fest. Am nächsten Tage erfolgte die Operation, die so schwere Folgen haben sollte.

Karl Garbe ist tot! Ein Sohn des Volkes ist von uns gegangen. Er entstammte einer Arbeiterfamilie. Sein Vater war Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes und ist jetzt Mitglied des Reichskohlenrates. Karl war von sechs Kindern, zwei Brüdern und vier Schwestern, der älteste Sohn. Der Krieg ließ seinen Schatten auch in der Familie Garbe zurück. Der Bruder Karls fiel auf dem Schlachtfelde. Karl war ein aufgeweckter Junge. Schon früh zeigten sich seine Fähigkeiten. Von Beruf Schlosser, sehen wir ihn bereits im Alter von 22 Jahren als Redakteur am „Volksblatt" in Halle an der Saale, wo er von 1919 bis 1923 wirkte, dann war er Redakteur der „Bergarbeiterzeitung" in Bochum, und im Herbst 1928 wurde er zum politischen Redakteur des „Volksblatts" in Bochum berufen. Im Mai 1928 zog er als Abgeordneter in den Preußischen Landtag ein. Ein fast beispielloser Aufstieg, wie er nur wenigen Kindern des Volkes beschieden ist.

Karl Garbe ist tot! Sein Mund ist nun stumm. Nicht nur im Ruhrrevier, sondern darüber hinaus war er wegen seiner rednerischen Gabe und geistigen Schärfe bekannt. Während des Wahlkampfes zum Reichstag und Landtag im Jahre 1928 hatte ihn der Parteivorstand nach Berlin berufen, damit er dort Hilfe bei der Bearbeitung des Agitationsmaterials für die Gesamtpartei leiste und einspringe, wo es notwendig erschien. Im Unterbzirk Bochum war Garbe bei Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen äußerst beliebt und geachtet. Kein Weg war ihm zu weit, wenn es galt, für die Partei zu arbeiten. Die Redaktion des „Volksblatts" betrauert einen von ihr geschätzten und lieben Kollegen.

Karl Garbe ist tot! Tief gerührt und erschüttert stehen wir nun an seiner Bahre. Er hat aufgehört, für das Proletariat zu wirken. In unzähligen Versammlungen, Konferenzen und Sitzungen hat er es begeistert und geschult. Sein Elan war vorbildlich. Wir sehen ihn noch im Geiste vor der Versammlung stehen und den Sozialismus verkünden. Wir sehen ihn noch in glänzender Rede für die Verbreitung der sozialdemokratischen Presse werben und die Funktionäre hinreißen, ihre äußerste Kraft für die Ausbreitung der geistigen Waffe des Proletariats einzusetzen. Mit großem Erfolg, wie wir alle wissen! Er gönnte sich weder Ruhe noch Rast. Er nahm für die Sonntage und die Festtage der Arbeiterschaft häufig mehrere Vorträge an, ohne danach zu fragen, wie er Zeit und Raum überwinden könne, um seine Zusage zu halten. Die Berechtigung unserer wiederholten Mahnungen, auch an sich selber zu denken und sich die unumgänglich notwendige Schonung zu gönnen, sah er wohl ein, doch er konnte einfach nicht anders als zusagen, wenn er gerufen wurde. So hat er am Weltfeiertage der Arbeiter, am 1. Mai, in vier räumlich weit auseinander liegenden Orten die Maifeiernden mit zündenden Worten begeistert.

Karl Garbe ist tot! Der Trommler für den Sozialismus hat die Trommelstöcke hingelegt. Mit gedämpfter Trommel Klang werden wir am Sonntag um 3½ Uhr nachmittags an seine Bahre auf dem Schützenhof in Bochum gehen. Gleichfalls an seiner Bahre stehen wird nicht nur seine tief gebeugte junge Gattin mit seinem, des Lebens tiefes Weh noch nicht erkennenden kleinen Söhnchen, in flackerndem Kerzenschein werden das Haupt senken alle, die ihn kannten, mit ihm stritten und an seiner Bahre geloben werden, in seinem Sinne und nach seinem Vorbild weiterzustreiten für den Sozialismus, getreu dem bekannten Kampfruf:

Das Banner muß stehen, wenn der Mann auch fällt!

Otto Braun über das Konkordat

Der Parteitag lehnt alle Konkordatsanträge durch Uebergang zur Tagesordnung ab

WTB. **Magdeburg,** 20. Mai.

Der sozialdemokratische Parteitag traf am Donnerstag zunächst die Vorbereitungen für die im Laufe des Tages vorzunehmenden Vorstandswahlen. Einstimmig wurde gemäß dem Vorschlag des Vorsitzenden selbst beschlossen, zwei Vorsitzende zu wählen und die Stelle des dritten Vorsitzenden dem Reichskanzler, dessen Parteiamt während der Ministertätigkeit satzungsgemäß ruht, vorbehalten. Ferner sollen acht Beisitzer gewählt werden, während die Stelle des neunten Beisitzers dem Reichsfinanzminister Hilferding vorzubehalten ist.

Dann begann die

Aussprache über den Bericht der Reichstagsfraktion

Im Mittelpunkt der Erörterungen stand der Antrag Aufhäuser-Sender, in dem nach Anführung einer Reihe von Forderungen sozial- und steuerpolitischer Art erklärt wird, daß die Partei an einer Koalition, die die Verwirklichung dieser Forderungen nicht zulasse, kein Interesse haben könne. Stampfer-Berlin stimmte grundsätzlich der Politik der sozialdemokratischen Minister zu. Der Redner übte lebhafte Kritik an der Politik des Reichsfinanzministers, der nicht rechtzeitig die Finanzlage geschildert habe, auf neue Steuern verzichtete und deshalb für soziale Zwecke keine Mittel zur Verfügung stellen konnte. Frau Sender schloß sich im wesentlichen dieser Kritik an.

Dr. Löwenstein (Berlin) äußerte lebhafte

Bedenken gegen den Konkordatsbeschluß

Frau Siemsen (Jena) bedauerte, daß die Konkordats-Verhandlungen nicht in voller Oeffentlichkeit geführt würden.

Unter lebhaftem Beifall nahm dann der preußische Ministerpräsident Dr. Braun das Wort. Es handele sich hier mehr um eine kirchenorganisatorische Angelegenheit, die mit der ganzen Religionsphilosophie und mit weltanschaulichen Fragen nichts zu tun hat. Einen Vertrag, der eine ungeheure Gefahr für das Kulturleben bedeuten würde, würde er niemals unterschreiben. Die Verhandlungen stehen nunmehr kurz vor dem Abschluß. Ueber den Inhalt dieses Vertrages könne er naturgemäß im jetzigen Stadium keine Mitteilungen machen. Das ist nicht Geheimdiplomatie, derartige Verträge werden niemals im Stadium der Verhandlungen der Oeffentlichkeit mitgeteilt.

Der Sinn unserer ganzen Vertragsverhandlungen mit der Kurie war, für den Staat doch wenigstens einen Teil der Rechte zu retten, die dem Staate durch die Weimarer Verfassung aus der Hand geschlagen worden sind. Wieweit das gelungen ist, wird man erst beurteilen können, wenn man den Inhalt des Vertrages vor sich hat. In dem Augenblick, wo wir die Ablösung durchführen können, sei der Vertrag eben gegenstandslos, denn dann sei die Kirche eine private Organisation und verliere die verfassungsmäßigen Rechte. Mit Nachdruck stellte der Ministerpräsident fest, daß

die Gefahr irgendeiner Einschränkung der staatlichen Schulhoheitsrechte beseitigt

sei. Braun bat den Parteitag, über sämtliche Anträge zur Konkordatsfrage zur Tagesordnung überzugehen.

Reichstagspräsident Löbe forderte zu stärkerem Verantwortungsgefühl in der Agitation auf und begründete einen Antrag, der im Interesse der Industrie des Ostens den baldigen Abschluß der Handelsverträge mit Polen und Estland fordert. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, der sodann das Wort nahm, betonte die Notwendigkeit der Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung im Interesse der Erhaltung der Demokratie. Der Minister wies den Vorwurf zurück, daß er nicht rechtzeitig den Ernst der Finanzlage geschildert habe. Daß das komende Finanzprogramm diktiert sein muß von sozialen Rücksichten, ist eine Selbstverständlichkeit.

*

In der Nachmittagssitzung wurde, nachdem Breitscheid im Schlußwort zur Debatte über den Bericht der Reichstagsfraktion die wichtigsten innerpolitischen Fragen der nächsten Zeit noch einmal kurz behandelt hatte, mit den

Abstimmungen

begonnen. Alle mit der Sozialversicherung und der Arbeitslosenversicherung sowie mit der Sozialpolitik zusammenhängenden Anträge wurden der Fraktion überwiesen; ferner die Anträge auf Erhöhung der Versicherungspflicht der Krankenkassen. Weiter wurden an die Fraktion überwiesen die Anträge auf Herabsetzung der Zölle und ein Antrag, der gegen den Abschluß von für die Arbeiter ungünstigen Handelsverträgen gerichtet ist. Ein Antrag, der grundsätzliche Unvereinbarkeit von Parlamentsmandaten und Geschäftstätigkeit unter bestimmten Bedingungen ausspricht, wurde abgelehnt. Anträge, die sich mit Pensionen befassen, gingen an die Fraktion, ebenso Anträge über Wohnungsbau und Mieterschutz. Die Gruppe der Anträge, die sich mit dem Konkordat befassen, wurde gleich durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Ein Antrag, der angesichts von Verurteilungen wegen Gotteslästerung eine Stellungnahme gegen das Muckertum verlangt, wurde abgelehnt. Der Antrag Berlin, die Genossen in führender Stellung, besonders in den Reichs- und Länderregierungen, zu verpflichten, bei besonders wichtigen Entschlüssen zuvor Fraktion, Parteivorstand und Parteiausschuß zu hören, wurde durch Stimmenauszählung abgelehnt.

Es kam dann der Antrag Aufhäuser-Sender zur Abstimmung. Gegen eine starke Minderheit wurde beschlossen, die sozialpolitischen Forderungen des Antrages der Fraktion zu überweisen; in seinem grundsätzlichen Teil wurde der Antrag abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag, der die Vereinheitlichung der Krankenversicherung verlangt, ferner der Antrag auf baldigen Abschluß der Handelsverträge mit Polen und Estland.

Braun (Saarbrücken) sprach zu einem Antrag für die Wiederangleichung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse des Saargebietes an das Reich. Der Antrag wurde angenommen.

Als letztes Referat folgte das über die Internationale, das Crispien erstattete. Nach Crispien sprach noch Frau Juchacz über das Thema „Die Frau in Politik und Wirtschaft". Im ganzen kam die Rednerin zu dem Ergebnis, daß die in der Verfassung festgelegte Gleichberechtigung von Mann und Frau noch nicht erreicht sei.

Nach diesem Vortrage vertagte sich der Parteitag auf Freitag.

„Junge Volksparteiler"

In Weimar hat eine Tagung „Junger Volkspartei" stattgefunden, die zur Gründung einer neuen Organisation, der „Reichsgemeinschaft junger Volkspartei", geführt hat. An der Tagung waren neben anderen die beiden Angestelltenvertreter Frank Glatzel (Essen) und M. Thiel beteiligt. Die neue Organisation segelt unter der Flagge: Sammlung der jungen Generation. Als ihre Aufgabe bezeichnet sie: „Ernsten Versuch einer geistigen und organisatorischen Reform der eigenen Partei, Ausgestaltung der Partei zu einer großen, gegenwartslebendigen Tatspartei der nationalen Mitte".

Diese Organisation soll ein Gegengewicht gegen die Scholz und Genossen, gegen die schwerindustriellen Kräfte in der Volkspartei sein. Eine Partei, die in ihrem Schoß eine Sonderorganisation besitzt, deren Ziel geistige und organisatorische Reform der Partei ist, stellt ein etwas merkwürdiges Gebilde dar. Man kann in dieser Reichsgemeinschaft auch den Versuch einer Untermauerung der Stellung Stresemanns erblicken.

Nachträglicher Haftbefehl gegen Schulz

Berlin, 20. Mai.

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht 3 in Berlin hat gegen Oberleutnant Schulz, der zur ärztlichen Untersuchung vor einigen Tagen von Essen nach Berlin überführt wurde, weil begründete Zweifel an seiner weiteren Haftfähigkeit geklärt werden sollten, einen Haftbefehl in der Sache Bauer erlassen. Diese Maßnahme wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft getroffen, die in dem Schriftwechsel, **den Schulz mit einem ehemaligen Kameraden führte, Verdunkelungsgefahr erblickte.**

Eine empörende Haftentlassung

Frankfurt a. M., 20. Mai.

Der Mörder der beiden Reichsbannerleute Koch und Schmidt wurde auf Grund seiner Beschwerde beim Strafsenat des Oberlandesgerichts aus der Haft entlassen. Der Strafsenat will festgestellt haben, daß der Beschuldigte von Reichsbannerleuten überfallen worden sei und in Notwehr gehandelt habe. Die Haftentlassung des nationalsozialistischen Mörders erregt in Frankfurt am Main große Empörung.

Verbot eines kommunistischen Mitteilungsblatts

Berlin, 30. Mai.

Der Berliner Polizeipräsident hat ein von der kommunistischen Reichstagsfraktion herausgegebenes Mitteilungsblatt verboten. Er begründet dies damit, daß dieses Blatt ein Ersatzblatt für die „Rote Fahne" sei. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat Beschwerde erhoben.

Das Urteil gegen die Schriftleiter der „Roten Fahne".

In dem Prozeß gegen die Schriftleiter der „Roten Fahne" Albert Norden, Karl Schrader und Werner Hirsch verurteilte das Schöffengericht Berlin-Mitte die drei Angeklagten wegen fortgesetzten Vergehens gegen §§ 110 und 111 des Pressegesetzes zu je 6000 Mark Geldstrafe bzw. zu je 20 Mark einen Tag Gefängnis.

Der Lohnkonflikt bei der Reichsbahn

Die Gewerkschaften beantragen Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches.

Berlin, 30. Mai.

Die offiziellen Erklärungen der Tarifparteien zu dem im Lohnstreit bei der Reichsbahn gefällten Schiedsspruch sind heute im Reichseisenbahnministerium abgegeben worden. Wie bereits angekündigt, haben die Gewerkschaften der Lohnregelung zugestimmt, während die Reichsbahn in Verfolg des Verwaltungsratsbeschlusses ihre Ablehnung des Schiedsspruches zum Ausdruck gebracht hat. Der zu erwartende Antrag der Reichsbahnorganisationen auf Verbindlichkeitserklärung dürfte, wie eine Berliner Korrespondenz berichtet, kaum vor Anfang der kommenden Woche gestellt werden, da zunächst noch eine Verständigung der beteiligten Verbände untereinander erfolgen muß.

Die Tarifverhandlungen für die Angestellten der Eisen- und Stahlindustrie gescheitert.

Essen, 30. Mai.

Die Verhandlungen über eine Heraufsetzung der Mindesttarifeinkommen der Angestellten in der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie, die heute hier stattfanden, wurden nach mehrstündiger Dauer ergebnislos abgebrochen.

Die ersten englischen Wahlergebnisse

Bisher großer Sieg der Arbeiterpartei

London, 31. Mai.

Um 12,40 Uhr betrug der Stand der Parteien:

Konservative	**28**
Arbeiterpartei	**40**
Liberale	**5**
Unabhängige	**4**

Die englische Wählerschaft hatte gestern insgesamt 596 Abgeordnete für das Unterhaus zu wählen. 7 Abgeordnete sind bereits am 20. d. M. gewählt worden, da sie keine Gegenkandidaten hatten. Auch die Universität Belfast hat bereits einen Abgeordneten gewählt. Die übrigen Universitäten hatten gestern 11 Abgeordnete zu wählen, doch wird das Endergebnis dieser Wahlen wahrscheinlich erst in einigen Tagen bekannt sein. Im ganzen werden also 615 Abgeordnete in das neugewählte Unterhaus einziehen.

Eröffnung der 12. Internationalen Arbeitskonferenz in Genf

Genf, 30. Mai.

Die 12. Internationale Arbeitskonferenz wurde heute vormittag von dem langjährigen Präsidenten des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes, dem französischen Senator Fontaine, eröffnet. Auf Vorschlag des früheren französischen Arbeitsministers Godart, der von der Regierungsgruppe durch den englischen Vertreter Sir Malcolm Delevignes, für die Unternehmergruppe durch Oersted (Schweden) und für die Arbeitergruppe durch Mertens (Belgien) lebhaft unterstützt wurde, wählte die Konferenz den früheren Reichsarbeitsminister Dr. Brauns durch Zuruf unter wiederholtem lebhaften Beifall zu ihrem Präsidenten.

Die Tagung der Arbeitskonferenz, die zum ersten Male von einem Deutschen geleitet wird, weist den bisher stärksten Besuch auf. Von den 55 Mitgliedsstaaten nehmen 50 Länder mit über 90 Regierungsvertretern, rund 40 Arbeitgeber- und etwa ebensoviel Arbeitnehmervertretern teil. Einschließlich der über 200 Sachverständigen sind zu dieser Tagung gegen 400 Vertreter der Sozialpolitik und der von der Konferenz zu behandelnden Spezialgebiete aus allen Ländern in Genf anwesend.

Bombenattentat auf Habib Ullah

Der Emir unverletzt

Peschawar, 30. Mai. (Reuter).

Nach einer Meldung aus Kabul explodierte dort am 26. d. M. während einer Truppenbesichtigung durch Emir Habib Ullah eine Bombe. Ein Soldat wurde getötet und mehrere schwer verletzt. Habib Ullah entging dem Tode mit knapper Not. Wie sich herausstellte, war die Bombe in die Erde eingegraben worden. Offenbar war ein Anschlag auf das Leben Habib Ullahs beabsichtigt.

Ein Sensationsprozeß in Paris

Paris, 29. Mai.

In den nächsten Tagen wird in Paris der Prozeß gegen den Bruder des russischen Volkskommissars Litwinow beginnen, der im Jahre 1926 mehrere Wechsel im Betrage von 206 000 Pfund auf die Handelsdelegation der Sowjetunion in Berlin ausgestellt hat, ohne, wie die Handelsdelegation erklärt, dazu berechtigt zu sein. Litwinow sagt demgegenüber aus, er habe von seinem Vorgesetzten den informellen Auftrag erhalten, die Wechsel auszustellen. Dieser Vorgesetzte ist inzwischen in Rußland auf mysteriöse Weise ermordet worden. Außer Litwinow sind noch zwei Berliner Bankiers, Joffe und Liborius, angeklagt, weil sie die Wechsel annahmen und weitergegeben haben. Die drei Verhafteten hatten den Antrag gestellt, gegen Stellung einer Kaution in Freiheit gesetzt zu werden. Dem war jedoch nicht stattgegeben worden.

Die Sachverständigenkonferenz vor dem Ende

Deutschland soll insgesamt 36 888 Millionen zahlen

Erleichterungen, aber kein nennenswerter Erfolg

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 30. Mai.

Durch die am Dienstag erzielte Einigung in der Ziffernfrage ist die Sachverständigenkonferenz nunmehr tatsächlich ihrem endgültigen Abschluß unmittelbar nahe gekommen. Am Donnerstag nachmittag traten die Delegierten der Gläubigerländer zu einer Beratung über die deutschen Vorbehalte zusammen. Man darf annehmen, daß sich auch die hier noch bestehenden Schwierigkeiten schließlich überwinden lassen. In diesem Falle dürfte die Konferenz am Freitag zu einer Vollsitzung zusammentreten, um die gefaßten Beschlüsse zu ratifizieren. Die folgende Woche wird dann allein mit der Fertigstellung des Berichts ausgefüllt sein.

Der Gegenwartswert der laut dem nunmehr erreichten Kompromiß von Deutschland zu zahlenden Summe beläuft sich auf 36 888 Millionen Mark. Davon entfallen: 1200 Millionen auf die Zeit vom 1. April bis 31. August, in der noch die Dawesleistungen zu zahlen sind, 32 885 Millionen auf die ersten 37 Jahre des Youngplanes und 2800 Millionen auf die letzten 22 Jahresraten. Werden von der Gesamtsumme die bereits geleisteten oder unmittelbar bevorstehenden Zahlungen im Betrage von etwa 600 Millionen abgezogen, so ergibt sich ein Kapitalwert von etwas über 36 Milliarden, während die Alliierten in ihrem ersten Memorandum 39 verlangt hatten und nach dem Dawesplan 42 zu leisten gewesen wären. Von diesen 36 Milliarden sind nur 33 Milliarden von Deutschland selbst aufzubringen. Für die letzten 22 Jahresraten wird von Deutschland nur eine Art Ausfallbürgschaft gefordert. Die deutsche Delegation bringt hierfür nach wie vor die Heranziehung der von den österreichischen Nachfolgestaaten für die Beschlagnahme deutschen Besitzes den Alliierten geschuldeten Beträge in Vorschlag. Gegenüber dem Dawesplan hat Deutschland, wenn man von der Durchschnittsjahreszahlung ausgeht, künftig 450 Millionen Mark im Jahre weniger aufzubringen. Für das erste volle Jahr des neuen Zahlungsplanes beläuft sich die Differenz sogar auf 800 Millionen, um dann im Laufe der nächsten 10 Jahre allmählich auf 500 Millionen zu sinken. Dazu kommt dann noch der Wegfall des Prosperitätsindex, der in den nächsten Jahren das Aufbringungssoll des Dawesplanes sehr beträchtlich erhöht haben würde.

Das so getroffene Einvernehmen bringt zwar gewiß für Deutschland Erleichterungen gegenüber dem bisherigen Zustand, aber keineswegs in solchem Grade, wie man **nach dem Stande der Dinge hätte erwartet werden dürfen. Darum kann keineswegs von einem Erfolg gesprochen werden.** Da die Alliierten den Verhandlungen von vornherein einen bewußt politischen Einschlag gegeben hatten, sind die deutschen Sachverständigen in die Zwangslage versetzt, auch ihrerseits politische Erwägungen bei ihren Entschlüssen mitsprechen zu lassen. Während es ursprünglich ihre Absicht war, bei einer unparteiischen Feststellung der deutschen Zahlungsfähigkeit mitzuwirken, mußten sie bald darüber belehrt werden, daß es hier gewiß nicht um einen Kuhhandel, aber um die einfache Notwendigkeit der bestmöglichen Vertretung deutscher Interessen gegenüber einer Mehrzahl von fordernden Gläubigern sich handelte. Man kann heute feststellen, daß die deutsche Delegation das herausgeholt hat, was nach Lage der Dinge überhaupt herauszuholen war. Die deutschen Delegierten haben dabei keineswegs auf eine Rechtfertigung ihres Sachverständigengewissens zu verzichten und auf ihren Antrag hin wird sich in dem Bericht die Feststellung finden, daß nicht wirtschaftliche, sondern politische Beweggründe für das Zustandekommen des Kompromisses ausschlaggebend waren.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses

Berlin, 30. Mai.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist für Dienstag, den 4. Juni, vormittags 10 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht: „Die Sachverständigenkonferenz in Paris". An der Sitzung wird der Außenminister Dr. Stresemann teilnehmen, während [illegible] **nächst an Staatssekretär v. Schubert nach Madrid reist.**

Die Polizei bekommt ein Heim

Heute Einweihung des Polizeipräsidiums in Bochum und des Polizeiamts in Herne.

Volk und Polizei stehen sich heute erfreulicherweise ...s gegenüber, als dies im alten Obrigkeitsstaat Preußen ...Fall war. Damals fühlte sich die Polizei als ein In...ment des gekrönten Herrschers. Jeder Träger der Pickel... hatte einen Anteil an der Macht des Königs, er war ...setzter, und der „Zivilist" war Untergebener. Es herrschte ...der Polizei ein rauher Kasernenhofton. Besonders war ...als die Polizei gegen die Arbeiterbewegung ein... Kein Wunder, wenn der oberste Chef der Polizei, der ...g von Preußen, Silvester 1905 an den damaligen Reichs... ...er folgendes schrieb: „Jetzt, wo die Sozialisten offen Auf... predigen und verbreiten, kann ich keinen Mann aus dem ...e ziehen, ohne äußerste Gefahr für Leben und Besitz der... ...er. Erst die Sozialisten abschießen, köpfen und unschädlich ...en — wenn nötig per Blutbad — und dann Krieg nach ...! Aber nicht vorher und nicht a tempo."

Die Haltung der heutigen Polizei ist wohl am ...n gekennzeichnet durch die Worte, die der Minister Seve... ...g geprägt:

„Bitte, treten Sie näher, nehmen Sie vertrauensvoll Fühlung mit der Polizei, arbeiten Sie Hand in Hand mit ihr, in der gemeinsamen Abwehr alles dessen, was unserem Staatswesen und damit auch unserem Volke schädlich ist."

Am heutigen Tage wird das Polizeipräsidium Bochum, ...r der größten Polizeibezirke Preußens, nach langer Warte... seine neuen Dienstgebäude einweihen: Das ...lizeipräsidium in Bochum, ein wuchtiges Gebäude ...der Badestraße, und das Polizeiamt in Herne. Den ...n Bau, mit dem das Preußische Hochbauamt Dortmund ...ein Vorstand, Oberbaurat Scheibner, einen glänzen... Befähigungsnachweis erbrachten, haben wir bereits früher ...führlich beschrieben.

Nicht nur für Herne werden Einzelheiten über das Po...eiamt Herne Interesse haben. Das Gebäude liegt am ...ner Rathausplatz. Es stellt in den Ausmaßen sowie Be...ungsaufwand entsprechend eins der größten Po...eiämter dar. Es besteht aus einem hakenförmigen ...ptbau mit 2 Flügelbauten, die mit stumpfen Winkeln auf ...Hauptgebäude in Anpassung an das 4800 Quadratmeter ...e Grundstück treffen. Das Gebäude ist in der besten Ge... der Stadt Herne auf einem von der Stadt schenkungs...e dem Fiskus überlassenen Grundstück direkt am Rathaus, ...über dem Amtsgericht, in der Nähe vom Finanzamt, der ...sbank und Post, also im geistigen Viertel der Stadt ge... und von 3 Straßen, der Bebel-, Behrens- und Freiligrath... ...e, umzogen.

In seinem Aeußeren stellt der Neubau wie die übri... am Marktplatz stehenden Gebäude sich als Klinkerbau ...der für das Industriegebiet das Gegebene ist, zumal auch ...hm recht lebensvolle koloristische Wirkungen in wetterfester ...m gefunden werden. Er zeigt im übrigen in seiner archi...onischen Gliederung Anklänge an die bereits stehenden Ge...de. Mit Rücksicht hierauf galt für den Schöpfer des Neu... bei der Durcharbeitung des Entwurfes Ruhe als erste ...gerpflicht. Die Pfeilerausteilung, die bis ins 1. Geschoß ...t, klingt an die Sockel der übrigen Gebäude an. Ein in ...ßungshöhe des obersten Geschosses angelegtes reicheres Ge... bildet einen weiteren Schmuck. Der Haupteingang ...m Gebäude liegt mit Rücksicht auf die evt. kommende ...ere Erweiterung an einem kleinen Schmuckplatz an der ...mstront. Er ist betont durch einen ganz in Muschelkalk ...geführten Treppenvorbau mit Balkon. Auf den Postamen... dieses Balkons sollen 4 überlebensgroße Figuren aus dem ...chen Material Aufstellung finden, die die Macht der Po..., die Weisheit, die Gerechtigkeit und das Gesetz symboli... ...en. Auch sonst hat das unterfränkische Material als Ein...ungen zwischen den Pfeilern mit bildhauerischem Schmuck ...bei den Fenstergewänden des 1. Obergeschosses zur künst...chen Bereicherung als williger und charaktervoller Genosse ...Klinkerverblendung Verwendung gefunden. Schmückend ...ten weiter die Haupteingangstür aus Bronze und die im ...elgeschoß von sämtlichen Fenstern der Straßenfronten an...brachten, teils vergoldeten Vergitterungen sowie das völlig ...Goldton gehaltene Treppen- und Brüstungsgeländer des ...lonvorbaues.

Im Innern wäre erwähnenswert das Haupt...eppenhaus, welches ganz in Edel- und Steinputz ausge...rt ist. Das durch sämtliche Stockwerke führende Treppenhaus...ter wird die dezent gehaltene Farbenstimmung infolge seiner ...wiegend in gold-gelb gehaltenen Bleiverglasung günstig be...flussen. Die Säulen des Treppenhauses sowie die Eingangs... zum Sitzungssaal haben Keramikverkleidung erhalten. Der ...tzungssaal und einige hervorragende Räume sind mit ...ckdecken und Wandvertäfelungen aus edlen Hölzern versehen. ...übrigen muß die Farbe das schmückende Beiwerk bilden, lediglich die Flurtüren haben, um sie hervorzuheben, als Umrahmung scharrierten Steinputz erhalten.

Das Gebäude nimmt von den im ganzen vorhandenen 65 nutzbaren Räumen im Sockelgeschoß in seinem Hauptteil das neuzeitlich ausgestattete Einwohner-Meldeamt auf, ferner die Polizeiwache, das Krankenrevier, die Fernsprechzentrale und einige Nebenräume, in den Flügelbauten die Kantine bzw. Aufnahme und Küche für das Gefangnis, schließlich noch die Garagen auf. In einem abgetrennten Teil des Hauptbaues liegt die Gefängnisaufseher-Wohnung. Im Erdgeschoß sind der Polizeikasse, das Polizeirevier, Räume für Abfertigung des Kraftfahrwesens, für die Fahrwache, Ausländer-Kontrolle und dergl. untergebracht. Im Gefängnisflügel beginnen in diesem Geschoß die Haftzellen, im Wohnteil befindet sich die Hausmeisterwohnung. Das 1. Obergeschoß nimmt die Hauptgeschäftsstelle mit den Räumen für den Polizeiamtsleiter bzw. dessen Vertreter, ferner den würdig ausgestatteten Sitzungssaal, die Polizeiinspektion und andere Abteilungen wie z. B. die Wirtschaftsgeschäftsstelle auf. Im Gefängnisflügel setzt sich die Reihe der Haftzellen fort, während sich im Wohnteil die Wohnung für den Leiter des Polizeiamtes befindet. Das 2. Obergeschoß des Verwaltungsgebäudes gehört völlig der Kriminalpolizei, im Gefängnisflügel liegen weitere Haftzellen sowie das photographische Atelier und der Meßraum (Daktyloskopie). Die in diesem Geschoß im Wohnteil eingerichtete Wohnung ist dem Polizei-Oberinspektor zugewiesen. Im 3. Obergeschoß haben neben einigen Räumen, die ebenfalls der Kriminal-Polizei zugedacht sind, das Kriminal-Museum und einige Unterrichtsräume mit Lehrerzimmer sowie einige Reserveräume Platz gefunden. Die Reihe der Wohnungen beschließt in diesem Geschoß die Heizerwohnung.

Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß das Gebäude mit allen technischen Einrichtungen der Neuzeit, wie Zentralheizungsanlage, elektrischer Licht-, Kraft- und Uhrenanlage sowie Alarmvorrichtung versehen ist. Auch das Gefängnis hat aus hygienische Gründen in seinen Einzelzellen Abortsitze mit Wasserspülung erhalten. Auch eine Lichtsignalanlage ist eingebaut.

Für den 16 650 Quadratmeter umbauten Raum fassenden Neubau ist Erweiterungsmöglichkeit gegeben; **städtebaulich ist es zu bedauern, daß die Stadt Herne ihren Plan, den Erweiterungsbau ihres Rathauses auf dem fiskalischen Gelände gegen spätere Ueberlassung am Fiskus zu errichten, aufgegeben hat.**

Das Gebäude wird am heutigen Tage also trotz des strengen und anhaltenden Frostes in der kurzen Bauzeit von 1 Jahr 8 Monaten bezugsfertig sein, nachdem Mitte Juli 1928 das Richtefest als erster Bauabschnitt in Gemeinschaft mit der Polizeiverwaltung und den Unternehmern äußerst feierlich und stimmungsvoll begangen werden konnte; manche Erinnerung bleibt daran, wie an die im internsten Kreise gefeierte Grundsteinlegung. In letzter Minute wurde noch eine Einigung mit der Stadt Herne wegen Uebernahme der Straßenbaukosten erzielt, während der Fiskus noch ein übriges getan hat, um die Umgebung des Neubaues so auszugestalten, wie es seiner würdig ist.

Der Neubau ist unter der Oberleitung des Herrn Ministerialrates Schellberg, Finanzministerium Berlin, und des Herrn Oberregierungs- und Baurats Rellensmann, Regierung Arnsberg, von dem Regierungsbaurat Meyer (Herne) ausgeführt worden und hat 1,4 Millionen Reichsmark gekostet. Er ist würdig und schlicht auf weite Sicht gebaut worden, so daß zu erwarten steht, daß die Polizei ein Heim erhalten hat, in welchem sie sich im Gegensatz zu ihrer bisherigen ganz unzulänglichen Unterkunft wohl fühlt und in dem sie alles antreffen wird, was zur Erfüllung ihrer an Aufopferungen reichen Funktionen notwendig ist.

Stadt Herne

Der Ehrenfimmel

Ein Berliner Arzt ist vom Ehrengericht wegen Verletzung der Standeswürde verurteilt worden, weil er brieflich Familien mitgeteilt hatte, daß er sich als Arzt niedergelassen habe. Das Urteil wurde begründet mit der Bemerkung, „daß der Arzt alles vermeiden müsse, was den Anschein zu erwecken geeignet sei, daß er sich den lediglich auf Gelderwerb ausgehenden Kreisen der Bevölkerung völlig gleich stelle".

Es gibt demnach Menschen erster Klasse, Ehrenmänner, und Menschen zweiter Klasse, Geldverdiener. Nummer eins das sind die Herren Aerzte, Nummer zwei das sind Unternehmer, Händler, Arbeiter der Hand und des Korfes, überhaupt alles, was Geld verdient, um leben zu können, lediglich Gelderwerber, pfui Teufel! Aerzte können nämlich, so scheint es, von der Ehre und dem Standesdünkel allein leben. Sie sind feine Leute, die es nicht nötig haben. Dabei ist der Standesdünkel und das Ehrengericht bei ihnen nur ein Mittel, um den Gelderwerb zu sichern. Soll es nicht schon vorgekommen sein daß Aerzte um des bloßen Gelderwerbes willen gestreikt haben?

Die Trauerfeier für den verstorbenen Genossen Karl Garbe

findet am Sonntag, dem 2. Juni, nachmittags um 3,30 Uhr, im Schützenhofsaale in Bochum, Castroper Straße, statt. Die gesamte Bevölkerung wird zur Teilnahme an der Trauerfeier für den so jäh aus dem Leben gerissenen Volksvertreter eingeladen. Daß sich die Parteimitglieder, Gewerkschaftskollegen und Reichsbannerkameraden aus dem ganzen Unterbezirk einfinden werden, um dem lieben Freund und mutigen Kämpfer für Freiheit und Recht die letzte Ehre zu erweisen, ist selbstverständlich. Nach der Trauerfeier wird der im Schützenhofsaal aufgebahrte tote Genosse nach Dortmund zur Einäscherung überführt. Im Sinne des Verstorbenen wird gebeten, von Kranzspenden Abstand zu nehmen.

Steuertermine im Monat Juni. Reichssteuern. 5. Juni: Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 31. Mai. Keine Schonfrist. 10. Juni: Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer Vorauszahlungen sind erst wieder im Juli zu leisten. 10. Juni: Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer für Mai im Verrechnungsverfahren. Keine Schonfrist. 20. Juni: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Juni. Keine Schonfrist.

Großes Feuerwerk. Anläßlich der Einweihungsfeierlichkeiten des neuen Polizei-Amtsgebäudes findet heute abend bei Eintritt der Dunkelheit ein großes Feuerwerk statt. Vom Dache des Hauses soll das neue Heim der Polizei durch bengalische Beleuchtung „ins rechte Licht gerückt" werden.

Einbruchsdiebstahl. Das Polizeipräsidium meldet: Am 27. Mai, zwischen 13 und 14 Uhr, drangen unbekannte Täter unter Verwendung von Nachschlüsseln oder Dietrichen in ein Ladenlokal der Bahnhofstraße in Herne und entwendeten aus der unverschlossenen Ladenkasse 18 Mark. Zweckdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die Kriminaldirektion Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 42, bzw. die örtlichen Kriminal- und Polizeiwachen entgegen.

Vermißt wird seit dem 10. Mai der Bergmann Franz Krause, geboren am 25. August 1895 in Hammerweise, Kreis Marienwerder, zuletzt in Herne-Börnig, Freiheitstraße 23 wohnhaft. Beschreibung: 1,70 Meter groß, mager, schwarzes, welliges, ungescheiteltes Haar, schwarzer, kurz geschnittener Schnurrbart, gebräuntes eingefallenes Gesicht, hohe Stirn, blaue Augen, gradlinige, spitze Nase, großer Mund, schmale Lippen, spitzes Kinn, große abgearbeitete Hände. Bekleidung: Blaue Schirmmütze, hellgrauer Gummimantel, blauer Anzug, Stehumlegkragen, dunkler Selbstbinder, graue Strümpfe, schwarze Stiefel. K. ist nervenkrank. Selbstmord ist daher nicht ausgeschlossen. Personen, die Angaben über den Aufenthalt des Vermißten machen können, werden gebeten, bei der Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer Nr. 45, bzw. bei den örtlichen Kriminal- und Polizeiwachen vorzusprechen.

Wetterbericht vom 30. Mai. Das Hochdruckgebiet, dessen Kern heute bei Island liegt, hat sich südwärts über Frankreich und Westdeutschland ausgebreitet, während das Tiefdruckgebiet im Nordosten Europas sich in Ausläufern über Skandinavien erstreckt. In Deutschland war es heute früh wolkig, teilweise heiter und kühl, sowie in Schlesien vereinzelt regnerisch. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 8 und 15 Grad. Der Kahle Asten meldet schwachen Nordostwind, wolkiges Wetter und 8 Grad. — Aussichten bis Samstag: Vorwiegend trocken bei wechselnder Bewölkung und wenig geänderten Temperaturen.



Achtung!

Kreisverband der Roten Falken • Sozialistischen Arbeiterjugend und Jungsozialistenbewegung im Ruhrgau

Infolge des plötzlichen Todes unseres Genossen KARL GARBE sind wir gezwungen, unsern

Wattenscheider Jugendtag

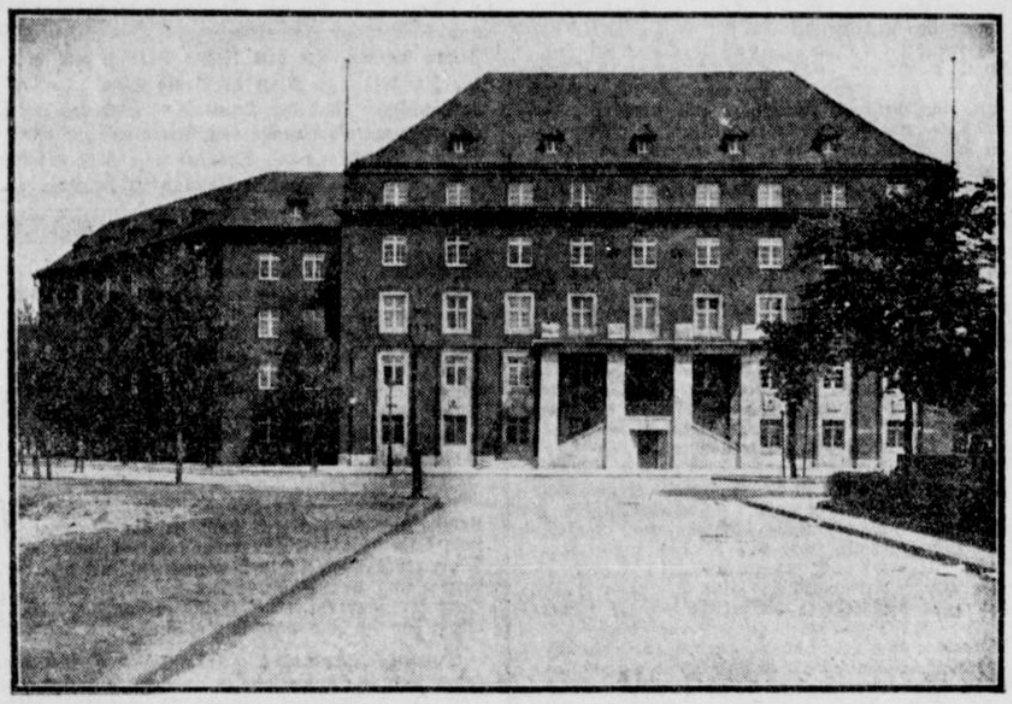
zu verschieben

Der Jugendtag findet nun bestimmt am 8. und 9. Juni statt. Wir nehmen dafür Sonntag geschlossen an der Trauerfeier nachmittags 3.30 Uhr auf dem Schützenhof in Bochum teil. Sämtliche Gruppen treffen sich um 2.30 Uhr auf dem Westfalenplatz (am Stadttheater), von wo aus wir dann gemeinsam zum Schützenhof marschieren. Pflicht aller Ortsgruppen ist es, restlos und pünktlich zu erscheinen. Bringt sämtliche rote Fahnen und Blumen mit. Mit sozialistischem Jugendgruß Die Kreisleitungen

Der Auf- und Ausbau des Polizeiamtes Herne

Seit dem 1. Juli 1909 besteht in Herne die staatliche Polizei, deren Verwaltung auf Grund des Beschlusses des Herrn Ministers des Innern vom 15. Juni 1909 für den Polizeidirektionsbezirk Bochum, umfassend die Städte Bochum und Herne, einem Polizeidirektor mit dem Sitze in Bochum übertragen worden ist. Die Ueberleitung der kommunalen Polizei auf den Staat vollzog sich auch in Herne glatt.

Die Verwaltung der staatlichen Polizei in Herne wurde zunächst von Bochum ausgeführt. Um den Wünschen der Herner Bürgerschaft Rechnung zu tragen, wurde auf



Das neue Polizei-Amtsgebäude vom Haupteingang gesehen.

Anordnung des Polizeidirektors in Bochum vom 5. August 1912 ab eine Verwaltungsnebenstelle der Staatspolizei in Verbindung mit der Polizeiinspektion in Herne errichtet. Die starke Inanspruchnahme dieser Einrichtung durch die Herner Bürgerschaft begründete ihren Fortbestand; sie wurde daher auch, soweit möglich, während der Kriegs- und Nachkriegszeit beibehalten. Die Verhältnisse änderten sich jedoch in der französischen Besatzungszeit, die nur zu gut bekannt ist, als daß darüber noch geschrieben werden müßte. An Stelle der aufgehobenen staatlichen Polizei wurde durch die Stadtverwaltung aus der Bürgerschaft eine städtische Polizei in Stärke von etwa 80 Mann eingerichtet, die den Sicherheitsdienst unter Aufsicht der Besatzungsbehörde zu versehen hatte. Es war in dieser schweren Zeit nicht leicht, geeignete Herner Bürger als Polizeibeamte zu gewinnen, doch gelang es der Stadtverwaltung, mit Hilfe der Gewerkschaften, eine zunächst unbewaffnete, doch einheitlich blau uniformierte Polizei zu schaffen, die mit Genehmigung des Regierungspräsidenten in Arnsberg die Bezeichnung „Ersatzpolizei" führte.

Nachdem sodann das Ruhrgebiet von französischen Truppen vollständig befreit und die Verwaltung des Polizeibezirksamtes wieder mit der Polizeidirektion vereinigt war, trat dann auch die inzwischen von Aufsichtsbehörden als notwendig erkannte Neuorganisation der Dienststellen innerhalb des Polizeidirektionsbezirkes bald in Erscheinung.

Der frühere Leiter der Polizeidirektion in Bochum, Landrat Stühmeyer, wurde in seiner Eigenschaft als Polizeidirektor durch den Polizeipräsidenten Stieler aus Gelsenkirchen ersetzt. Gleichzeitig erhielt durch Erlaß des Ministers des Innern vom 24. September 1925 die Stadt Herne das lang erstrebte eigene Polizeiamt. Für die Unterbringung der Dienststellen hatte die Stadtverwaltung die bereits in der Besatzungszeit von dem Polizeibezirksamt benutzten Räume im Dachgeschoß des Rathauses wieder zur Verfügung gestellt. Hier wurden auch die ersten Vorarbeiten für den Bau eines neuen Polizeiamtsgebäudes eingeleitet und die Raumbenutzungspläne aufgestellt.

Der Geschäftsbetrieb des Polizeiamtes hatte inzwischen einen derartigen Umfang angenommen, daß eine baldige Erweiterung der Diensträume nicht mehr zu umgehen war. Da die Stadtverwaltung keine weiteren Räume zur Verfügung stellen konnte, verlegte das Polizeiamt im Oktober 1925 seinen Dienstbetrieb in freie Räume des neuen Amtsgerichtsgebäudes. Aber auch diese Räumlichkeiten erwiesen sich alsbald zu eng und wiederum mußte Umschau nach einem geeigneten Ausweg gehalten werden. Zur Behebung der Raumnot stellte die Stadtverwaltung eine auf dem Rathaushofe zu errichtende Baracke zur Verfügung.

Auf Grund des inzwischen erlassenen Gesetzes über die Neuregelung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet vom 26. Februar 1926 vereinigten sich am 1. April 1926 die Landgemeinden Wanne, Eickel und Röhlinghausen zu einer Stadtgemeinde Wanne-Eickel. Zu dem gleichen Zeitpunkte ordnete der Minister des Innern durch Beschluß vom 12. April 1926 die Einbeziehung des neu gebildeten Stadtkreises Wanne-Eickel in den Bezirk der staatlichen Polizeiverwaltung Bochum unter Angliederung an das Polizeiamt Herne an.

Die Einwohnerzahl des Polizeiamtsbezirks Herne erhöhte sich durch diese Verstaatlichung von 69 140 auf 160 164.

Die Leitung des Polizeiamtes Herne hatte inzwischen Regierungsrat Niewisch übernommen; sein ständiger Vertreter wurde nunmehr der bisherige stellvertretende Polizeiamtsleiter, Polizeirat Loepke.

Nach Fertigstellung des neuen Finanzamtsgebäudes konnte auch das Polizeiamt die neue Geschäftseinteilung und Erweiterung zur Durchführung gelangen lassen, da die Stadtverwaltung als Eigentümerin des alten Finanzamtsgebäudes dieses dem Polizeiamt zur Verfügung stellte. Das Gebäude war so geräumig, daß nicht nur die Kriminalinspektion, sondern auch die Polizeiinspektion und das 17. Polizeirevier in ihm untergebracht werden konnten. Durch die Uebersiedlung dieser Dienststellen in das alte Finanzamtsgebäude wurde das [illegible] Amtsgerichtsgebäude frei. Dadurch wurde auch für das [illegible] lizeiamt ausreichende Unterkunft geschaffen. Im November 1926 verlegte das Polizeiamt seinen gesamten Betrieb in [illegible] alte Amtsgerichtsgebäude in der Bahnhofstraße. Auch dieses Gebäude gestattete freilich nur eine behelfsmäßige Unterbringung; es konnte jedoch durch Vornahme von Umbauten [illegible] zwingendsten Notwendigkeiten Rechnung getragen werden.

Inzwischen waren neue Eingemeindungsverhandlungen [illegible] geleitet worden. Die Stadtverwaltung Herne trat im Dezember 1926 mit dem Amt Sodingen, umfassend die Gemeinden Holthausen, Sodingen und Börnig, in Verbindung, um auf dem Wege des freiwilligen Zusammenschlusses eine den beiderseitigen kommunalen Belangen Rechnung tragende Vereinigung zu ermöglichen. Diese Eingemeindungsverhandlungen wurden so beschleunigt, daß bereits am 1. April 1928 der Eingemeindungsvertrag in Wirksamkeit treten konnte. Mit der Eingemeindung von Sodingen, Börnig und Holthausen in den Stadtbezirk Herne gingen auch zugleich die gesamte Sicherheitspolizei und die mit dieser gemäß dem Erlaß des Ministers des Innern vom 15. Juni 1909 erlassenen Regulativ im engen Zusammenhang stehenden Polizeizweige des bisherigen Amtes Sodingen auf das staatliche Polizeipräsidium Bochum — Polizeiamt Herne — über.

Die Einwohnerzahl der erweiterten Stadtgemeinde Herne erhöhte sich von 71 426 auf 94 856. Der Polizeiamtsbezirk Herne erweiterte sich infolge dieser Eingemeindung auf 164 838 auf insgesamt 188 668 Einwohner.

Mit der Eingemeindung des Amtes Sodingen nach Herne war aber die Erweiterung des Polizeiamtsbezirks Herne noch nicht beendet. Durch Beschluß des Ministers des Innern vom 22. September 1928 wurde die Stadtgemeinde Castrop-Rauxel vom 1. Oktober 1928 ab in den Bezirk der staatlichen Polizeiverwaltung Bochum unter Angliederung an das Polizeiamt Herne einbezogen. Die Zuständigkeit der staatlichen Polizeiorgane regelte sich nach den für die Polizeiverwaltung Bochum bereits bestehenden Bestimmungen. Die Ueberleitung der Polizeibeiten auf die staatliche Polizei vollzog sich nach den von der Staatsregierung vorgesehenen Gesichtspunkten.

Die Einbeziehung der Stadtgemeinde Castrop-Rauxel in den staatlichen Polizeiamtsbezirk Herne vergrößerte diesen um 55 600 auf insgesamt 244 268 Einwohner. Nach der letzten Personenstandsaufnahme und nach dem Gebietsstand vom 1. Oktober 1928 umfaßt der Polizeimatsbezirk Herne [illegible] 244 400 Einwohner bei 9440 Hektar Fläche.

Durch die inzwischen infolge Ernennung des Polizeipräsidenten Stieler zum Regierungspräsidenten in Aachen [illegible] ein Wechsel in der Leitung des Polizeipräsidiums notwendig. Zum Polizeipräsidenten wurde Herr Graß ernannt.

Den eben erwähnten veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, konnte auf Grund der inzwischen von dem preußischen Neubauamt in Herne ausgearbeiteten Pläne am 4. Oktober 1927 der erste Spatenstich zu dem Neubau des Polizeiamtes getan werden.

Stadttheater Bochum

Mozarts Große Oper „Titus", die heute abend zum letzten Male in Szene geht, wird von 20 Uhr bis gegen 22,45 Uhr [illegible] Vormiete B geboten. Ebenso wie für diesen Abend stehen auch für die Wiederholung des dreiaktigen Schauspiels von Georg Kaiser „Oktobertag", die für morgen, Samstag, angesetzt [illegible] noch genügend Karten für den freien Verkauf zur Verfügung. Hingewiesen sei besonders auf die Sonntag-Aufführung des Lustspiels von Ladislaus Fodor „Arm wie eine Kirchenmaus", weil sie außer Vormiete in Szene geht und daher im Zusammenhang mit der Tatsache, daß die Aufführung an einem Sonntag stattfindet, vor allem dem außerhalb der Vormiete stehenden Teil unseres Publikums denkbar günstige Gelegenheit bietet, dieses reizende und immer wieder mit Beifall aufgenommene Werk zu sehen. Die bevorstehende Lustspiel-Premiere am kommenden Dienstag bringt, wie bereits mitgeteilt, in der Inszenierung von Viktor Ahlers Gustav Esmanns „Vater und Sohn" in der deutschen Bearbeitung von Rudolf Presber. Das Werk des dänischen Autors spielt in Kopenhagen. Beschäftigt sind: Fritz Hofbauer (Großhändler Holm), Terka Csillag (Frau Holm), Magda Reichardt und Arnold Putz (Paul und Agathes deren Kinder), Gustav Landauer (Bremer, Agathes Bräutigam), Margarete Thelemann (Frau Berta Lund), [illegible] Diercks (Frau Ethel Holm), Liesel Aler (Camilla), [illegible] Schröder (Neergaard), Adolf Schneider (Löygaard, Buchhalter bei Holm), Johanna Koch-Bauer (Jungfer Hendricksen), Katharina Koch (ein Dienstmädchen).

LOCKRUF DES GOLDES

Von
JACK LONDON

Copyright by Universitas, Deutsche Verlags-A.-G., Berlin
(Volksausgabe Büchergilde Gutenberg)

39)

Und dann platzte die Bombe. Das Gerücht hatte recht gehabt: Ward Valley verlangte Zuzahlung. Daylight gab sofort den Kampf auf. Sobald er sich vergewissert hatte, daß es stimmte, zog er sich zurück. Nicht nur Ward Valley, alle sicheren Papiere wurden von den triumphierenden Baissiers heruntergehämmert. Daylight gab sich nicht einmal die Mühe zu untersuchen, ob die Ward Valley ihren Tiefstand erreicht hatten, oder immer noch weiter fielen. Er war nicht betäubt, sondern nur verwirrt und zog sich vom Schlachtfeld zurück, um sich zu sammeln, während Wallstreet ganz die Besinnung verlor. Nach einer kurzen Besprechung mit seinen Maklern ging er in sein Hotel. Unterwegs kaufte er sich die Abendblätter und las die Ueberschriften. Burning Daylight fertig! stand da; Daylight hats gekriegt! Wieder ein Mann aus dem Westen, der sein Geld losgeworden ist! Als er sein Hotel erreichte, erzählte eine spätere Ausgabe von einem jungen Mann, der Selbstmord begangen hatte, einem Lamm, das Daylights Spiel treuherzig gefolgt war. „Warum nimmt er sich das Leben, zum Donnerwetter?" murmelte Daylight.

Er ging in sein Zimmer hinauf, bestellte sich einen Martini-Cocktail, zog sich die Schuhe aus, setzte sich hin und dachte nach. Nach einer halben Stunde faßte er sich und leerte das Glas, und während er fühlte, wie die Flüssigkeit seinen ganzen Körper durchwärmte, erschlafften seine Züge zu einem langsamen, beherrschten, aber aufrichtigen Lächeln. Er mußte selbst über sich lachen.

„Reingefallen, weiß Gott!" murmelte er.

Dann verschwand das Lächeln wieder, und sein Gesicht wurde ernst und düster. Bis auf seine Anteile in den verschiedenen landwirtschaftlichen Unternehmungen, die noch hohe Zuschüsse erforderten, hatte er nichts mehr. Aber härter als dies war der Schlag, der seinen Stolz getroffen. Es war kein Kunststück gewesen, ihn hereinzulegen. Sie hatten ihm Steine für Gold gegeben, und er hatte nicht den geringsten Beweis. Der einfachste Bauer hätte Dokumente gehabt, und er hatte nichts als ein Ehrenwort. Ein Ehrenwort! Er schnaufte verächtlich. In seinem Ohr klang noch die Stimme John Dowsetts durchs Telephon: „Ehrenwort!" Hinterlistige Diebe und Gauner waren sie, und richtig angeführt hatten sie ihn. Was die Zeitungen schrieben, stimmte. Er war nach Neuyork gekommen, um sich reinlegen zu lassen, und die Herren Dowsett, Letton und Guggenhammer hatten das gründlich besorgt. Er war ein kleiner Fisch, mit dem sie zehn Tage gespielt hatten — genügend Zeit, um ihn samt seinen elf Millionen zu verschlingen. Natürlich hatten sie ihm alles nur aufgehalst, um Ward Valley dann für ein Butterbrot zurückzukaufen, bevor der Markt sich wieder erholt hatte. Nathaniel Letton würde wahrscheinlich von seinem Anteil am Raube der von ihm gestifteten Universität wieder ein paar neue Gebäude schenken. Leon Guggenhammer würde sich neue Maschinen für seine Jacht oder eine ganze Flotte von Jachten kaufen. Aber was der Teufel von Dowsett mit seinem Gelde machen wollte, das war ihm nicht klar — vielleicht eine neue Reihe Banken gründen.

Daylight trank einen Cocktail nach dem andern und dachte an sein Leben in Alaska, an die schweren Jahre, in denen er sich seine elf Millionen erkämpft hatte. Einen Augenblick dachte er an Mord, und wilde Pläne jagten ihm durch den Sinn. Das hätte der junge Mann tun sollen, statt sich selbst zu töten. Niederschießen hätte er sie sollen. Daylight öffnete seinen Koffer und holte einen Revolver — einen großen Colt 44 — hervor. Er sah nach, ob er geladen war, steckte die Waffe in die Seitentasche seines Ueberziehers, bestellte sich noch einen Martini und setzte sich wieder.

Eine ganze Stunde dachte er nach, lächelte aber nicht mehr. In seinem Gesicht bildeten sich Furchen, die Wahrzeichen der Arbeit des Nordens, des beißenden Frostes, alles dessen, was er erreicht und was er erlitten hatte — die endlosen Wochen der Schlittenreisen, die düsteren Tundren von Point Barrow, das zermalmende Eistreiben des Yukon, die Kämpfe mit Menschen und Tieren, die langen Hungertage, die Monate unter den Stichen der Moskitos von Koyukuk, die mühselige Arbeit mit Hacke und Schaufel, die Zeichen und Narben von Tragriemen und Zugleine, die Zeit, da er und seine Hunde nichts als Fleisch zu essen hatten, diese ganze lange Reihe von zwanzig Jahren Arbeit, Schweiß und Mühsal . . .

Um zehn Uhr erhob er sich und begann das Neuyorker Adreßbuch zu studieren. Dann zog er sich die Schuhe an, nahm eine Droschke und fuhr in die Nacht hinaus. Zweimal wechselte er die Droschke und hielt schließlich vor dem Nachtbureau eines Detektivs. Er nahm selbst die Sache in die Hand, bezahlte reichlich voraus, wählte die sechs Mann, die er brauchte, und instruierte sie. Noch nie hatten sie für eine so einfache Sache eine so große Bezahlung erhalten, denn außer der Taxe gab er jedem einen Fünfhundertdollarschein und versprach ihnen noch einmal soviel, wenn sie Erfolg hatten. Spätestens am nächsten Tage mußten seine drei stillen Partner sich treffen. Auf jeden wurden zwei von den Detektiven losgelassen. Zeit und Ort der Zusammenkunft war alles, was er erfahren wollte.

„Macht eure Sache gut, Jungens," ermahnte er sie zuletzt. „Ich muß es wissen. Was auch geschieht, ich schlage [illegible] heraus."

Er kehrte in sein Hotel zurück, indem er wie zuvor eine Droschke wechselte, ging in sein Zimmer, trank noch einen Cocktail zur Nacht, legte sich nieder und schlief ein. Am Morgen kleidete er sich an, rasierte sich, bestellte sein Frühstück und las die Zeitungen und wartete. Aber er trank nicht. Um neun Uhr begann das Telephon zu klingeln, und die ersten Berichte liefen ein. Nathaniel Letton war im Begriff in Tarrytown den Zug zu besteigen. John Dowsett kam mit der Untergrundbahn zur Stadt. Leon Guggenhammer hate sich noch nicht auf der Straße sehen lassen, war aber bestimmt zu Hause. Daylight breitete eine Karte vor sich auf dem Tische aus und folgte den drei Männern, wie sie einander näherkamen. Jetzt war Nathaniel Letton in seinem Bureau im Mutual-Solander-Haus. Als nächster erschien Guggenhammer. Dowsett befand sich noch in seinem eigenen Bureau: aber um elf kam die Nachricht, daß auch er eingetroffen sei, und wenige Minuten später saß Daylight im Auto und sauste in voller Fahrt nach dem Mutual-Solander-Hause.

Nathaniel Letton war mitten im Satze, als die Tür geöffnet wurde, er blieb stecken, und er wie die beiden andern hatten erschrocken, aber beherrscht den eintretenden Burning Daylight an. Unwillkürlich übertrieb er den freien schwungvollen Gang, der Schlittenreisenden eigen ist. Ihm war, als fühlte er Schnee unter seinen Füßen.

„Guten Morgen, meine Herren," sagte er, ohne die unnatürliche Ruhe zu beachten, mit der sie seinen Eintritt begrüßten. Er schüttelte ihnen der Reihe nach so herzlich die Hände, daß Nathaniel Letton zusammenfuhr. Dann warf er sich in einen schweren Sessel und streckte die Beine aus, als ob er zu Hause wäre. Die große Ledertasche, die er mitgebracht hatte, stellte er sorglos neben sich auf den Fußboden.

„Allmächtiger, ich bin halbtot!" seufzte er. „Wir haben ihnen aber auch nicht schlecht gegeben. Das war ne Sache. Und erst ganz zum Schluß ist mir aufgegangen, wie fein das Ganze war. Glatter knock down! Und wie sie drauf reinfielen: einfach großartig!"

Sein schleppender westlicher Dialekt und eine Fröhlichkeit beruhigten sie. Er war wohl gar nicht so schlimm. Wenn er sich auch entgegen Lettons Anordnungen den Zutritt zum Bureau erzwungen hatte, so schien er doch nicht die Absicht zu haben, eine Szene zu machen oder ausfallend zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

800 000!

Neuer kräftiger Rückgang der Arbeitslosenziffer.

800 000 — das ist eine wichtige und bedeutungsvolle Ziffer. 800 000 Hauptunterstützungsempfänger kann die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenvermittlung aus eigener Kraft pro Monat unterstützen. Diese Zahl ist nahezu erreicht. Seit Ende Februar ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 1½ Millionen zurück. Sie betrug am 15. Mai nur noch 927 000 und ist, wenn sich nunmehr auch das Tempo des Rückganges naturgemäß, wie in jedem Jahr um diese Zeit, verlangsamt, sicherlich am 1. Juni bei rund 800 000 angelangt.

Der Stand vom November vorigen Jahres ist wieder erreicht. Die Entlastung des Arbeitsmarktes von den Außenberufen her ist sehr kräftig gewesen. In den agrarischen Gebieten, wie Schlesien, Pommern, Bayern, ist im Abstieg der saisonalen Arbeitslosigkeit noch immer ein kräftiger Fortschritt zu beobachten. Auch vom Baugewerbe ist noch ein belebender Strom zu erwarten. Infolge der verhältnismäßig späten Verabschiedung des Etats stehen erst jetzt für den Wohnungsbau genügend Mittel zur Verfügung, erst jetzt können die öffentlichen Körperschaften Mittel für Bauten freistellen. In Berlin sind neuerdings namhafte Beträge für Bauarbeiten flott gemacht worden. Die Belebung des Arbeitsmarktes durch die Außenberufe ist also noch nicht völlig abgeschlossen. Natürlich muß jetzt die weitere Belebung in erster Linie von der Konjunktur her erfolgen. Hier spielt Paris die entscheidende Rolle, schon in psychologischer Hinsicht. Wenn aber auch auf der Konjunkturseite die Dinge im Augenblick noch recht wenig rosig aussehen, so besteht doch zu übertriebenem Pessimismus keine Veranlassung. Die Reichsanstalt hat mit ihren Prognosen für die Entwicklung des Arbeitsmarktes, vor allem für den Abstieg der Arbeitslosenziffer auch gegenüber dem Konjunkturforschungsinstitut, das die Entwicklung etwas skeptischer betrachtete, recht behalten. An Schwarzmalrei haben nur die Feinde der Arbeitslosenversicherung ein Interesse; denn sie brauchen Panikstimmung und Psychose, um unter deren Druck die Zerschlagung der Arbeitslosenversicherung zu erzwingen.

Es soll neue Beamtentitel geben. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des preußischen Finanzministers auf eine Kleine Anfrage einiger Landtagsabgeordneter entnimmt, wird über die Neuregelung von Bezeichnungen für die preußischen Beamten auf Beschluß des Staatsministeriums mit dem Reiche verhandelt. Es ist zu hoffen, daß sich über die zu treffende Regelung eine Einigung erzielen läßt. — Man kann auf diese Neuregelung nur gespannt sein. Die Not der unteren Beamten kann bekanntlich durch einen schönen Titel vollkommen behoben werden.

Bauhütte Vorwärts
G. M. B. H. Bez. Herne 2
führt Bauarbeiten aller Art aus

Arent & Spielbrink
Fernruf 52561 Herne Stammstr. 23
Spedition - Möbeltransport - Lastfuhrwerk
Kohlen - Koks - Briketts

Gustav Hölscher
Herne i. W., Hansahaus
Holz-Großhandlung
Lieferung sämtlicher Hölzer für Bau- u. Industriebedarf direkt aus den Produktionsgebieten.

Wilhelm Schramma
Herne, Neustraße 34 - Ruf 51423
Bauklempnerei und Installation für Heizung, Gas, Wasser. Ausführung auch nach Auswärts.

Mechanische Schreinerei
Gebr. Willenberg
Herne, Schillerstraße 10a
Fernruf 50506
Fenster, Türen, Treppen
Innenausbau
Bauklempnerei u. Installationsgeschäft

Wilh. Ellichsen jr.
Herne, Kirchhofstr. 3 - Tel. 51178
Badeeinrichtungen, Beleuchtungskörper für Gas und Elektrizität, Gas- und Kohlenöfen

Ernst Bönning
Herne, Siepenstraße 6
Fernruf 51585
Bedachungen
Asphaltierungen

Mechanische Bau- und Möbelschreinerei
KARL SPORKERT
Herne, Neustraße 8 — Ruf 51515
Spezialität: Jalousien, Rolladen, Rollgitter, Büromöbel

Elektrohaus Wilhelm Pott
Fernruf 50783 Herne i. W. Fernruf 50783
Ausführung elektr. Licht-, Kraft-, Telefon- und Signalanlagen
Ankerwickelei
Große Ladestation für Radio und Automobilbatterien.

CARL JANSEN
Herne, Bahnhofstraße 9a 3
Beste und billigste Bezugsquelle für
Tapeten, Linoleum
Lacke und Farben

Hunger!

An einer Straßenecke bildet sich eine Menschenansammlung. Zwanzig, dreißig Leute stehen um einen Mann herum, der zusammengebrochen ist . . . „Was hat der Mann?" beginnt eine ältere Dame das Gespräch. „Ja", sagt ein dicker Mann, „das sehen Sie nicht —? Der Mann is' doch besoffen . . .! Is' das ein Volk . . .! Da versaufen sie ihren Lohn und können dann natürlich nicht genug kriegen." — „So, so," meinte nun die ältere Dame, „besoffen ist der? Da müßte ja die Polizei einschreiten. Wo wir schon so ein armes Volk sind —!" — „Die Arbeiter haben eben kein Verantwortungsgefühl", ruft nun der dicke Mann und wischt sich übers Gesicht. Er fühlt sich als Herr der Situation. — „Ja", sagt er und schlägt bekräftigend mit der Hand durch die Luft. „Sie nehmen keine Rücksicht darauf, daß es uns schlecht geht . . .! Der arme Mittelstand muß für alles aufkommen — —! Die Arbeitslosenunterstützung, das ist ja das ganze Unglück — —! Ueberhaupt diese ganze Sozialgesetzgebung . . . Da sehen Sie ja die Früchte . .!" — Entsprechende Handbewegung auf den am Boden liegenden Mann — —.

„Hat er nicht vielleicht doch wirklich Hunger — —?" sagt nun eine Frau, geht auf den Mann zu und rüttelt ihn . . . der schlägt die Augen auf und greift gierig nach der Scheibe Brot, das die Frau aus ihrer Handtasche holt . . .

„So . . .", meint der Dicke etwas verlegen, aber schon wieder ganz gefaßt, „Hunger hat er . . . da wird er sein Geld eben schon vorher versoffen haben — —!" K. B.

Verfassungskunde in den Schulen. Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Becker, hat sich in einem Ministerialerlaß an die Schulräte gewandt und sie aufgefordert, dem Unterricht über die Verfassungskunde besondere Fürsorge zuzuwenden. Bei der Einführung der Kinder in das Verständnis der Verfassung ist zu beachten, daß die gegenwärtigen staatlichen Verhältnisse ausführlich und in möglichst anschaulich zu gestaltenden Darstellungen den Kindern vor Augen geführt werden sollen.

Einlagenstatistik der preußischen Sparkassen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Deutschen Sparkassen-Zeitung entnimmt, betrug der Bestand der Spareinlagen der preußischen Sparkassen Ende April 1929 4945,7 Millionen Mark. Die Einzahlungen betrugen 388,2, die Rückzahlungen 317,2, der Zuwachs 71 Mill. Mark. In den einzelnen preußischen Provinzen betrug der Bestand der Spareinlagen Ende April: in Berlin 350 (Zuwachs 6,7), Brandenburg a. H. 348,4 (5,7), Hannover 567,2 9,9), Hessen-Nassau, Waldeck 259,4 (4,6), Ostmark 171,4 (2,6), Pommern 250 (4,3), Rheinland 1 239,6 (12,3), Westfalen 755,6 (8,3), Sachsen, Thüringen, Anhalt 395,4 (5,9), Niederschlesien 303,7 (4,8), Oberschlesien 93,6 (2), Schleswig-Holstein 200,7 (3,5), Hohenzollernschen Lande 10,7 (0,4) Mill. Mark. Der Bestand an Giro-, Scheck- Kontokorrent- und Depositeneinlagen betrug Ende April 935,8; die Einlagen 2 220,5, die Rückzahlungen 2 244,8.

Dienstanweisung für Grubenkontrolleure. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister für Handel und Gewerbe kürzlich eine Dienstanweisung für die Grubenkontrolleure erlassen. Die Dienstanweisung enthält Bestimmungen über die Stellung der Grubenkontrolleure im allgemeinen (Dienstverhältnis, Wohnsitz, Urlaub und Erkrankung, Nebenämter und Nebengeschäfte, Annahme von Geschenken oder sonstigen Vorteilen) und über die eigentlichen Dienstobliegenheiten, Kenntnisse, Ausführung der Grubenfahrten, besondere Aufgaben bei Grubenfahrten, Fahrbuch und Tagebuch.

Aus den Nachbarstädten.

Bochum

Verkehrsunfälle. Am 29. Mai, gegen 17.30 Uhr, wurde ein zweijähriges Kind auf der Bahnhofstraße von einem Straßenbahnwagen angefahren und leicht verletzt. — Am 29. Mai, gegen 18.55 Uhr, wurde eine Radfahrerin auf der Roonstraße von einem Rollfix angefahren. Personen sind nicht verletzt worden. — Am 29. Mai, gegen 16.50 Uhr, erfolgte auf der Wittener Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Radfahrer. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Personen sind nicht verletzt.

Unglücksfall oder Selbstmord? Am 30. Mai, gegen 11,30 Uhr, stürzte der Invalide F. von einem 10 Meter hohen Balkon seiner Wohnung auf den Hof. Der Tod trat auf der Stelle ein. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist bisher noch nicht geklärt.

Leuchtgasvergiftung. Am 29. Mai, gegen 20 Uhr, wurde der Kaufmann Sch. in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß der Tod durch Leuchtgasvergiftung eingetreten war.

Witten.

Bericht über die Arbeitsmarktlage
in der Woche vom 23. bis 29. Mai.

Das Arbeitsamt berichtet:

Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage, besonders in der Metallindustrie, nahm in der Berichtswoche weiter zu. Einzelentlassungen kamen wieder in den meisten Metallbetrieben vor. Weiter entließ das Reichsbahn-Ausbesserungswerk Witten 24 Mann wegen Fertigstellung einer vorübergehenden Arbeit (Geräte-Ausbesserung und Gleisarbeiten). Auch im Baugewerbe erfolgten wieder Einzelentlassungen. Trotz der in dieser Woche durchgeführten Vermittlungen zu Notstandsarbeiten (im Arbeitsamtsbezirk und nach auswärts) konnte ein Ansteigen der Erwerbslosenzahlen nicht verhindert werden. Insgesamt kamen 60 Zugänge hinzu, so daß die Zahl der Unterstützungsempfänger augenblicklich 1090 beträgt.

Schnellgefaßte Diebe. Wie wir gestern berichten konnten, sind aus einem am Bahnhof Witten-Ost stehenden alten Waggon, der einem hiesigen Kaufmann als Lager diente, mehrere Zentner Hafer, Gerste und Mais gestohlen worden. Den Bemühungen der Wittener Kriminalpolizei ist es gelungen, ein ganzes Konsortium von Dieben festzunehmen, die diesen Diebstahl ausgeführt haben. Das gestohlene Gut wurde bei einem der an dem Diebstahl Beteiligten in Lütgendortmund vorgefunden und sichergestellt. Unter den Verhafteten befinden sich alte Bekannte der Polizei aus Witten, Annen und Lütgendortmund.

25 Jahre Abonnent unserer Parteipresse ist Herr Albert Löwenstein, Inhaber des in der Bahnhofstraße 21 gelegenen Porzellan- und Galanteriewarengeschäfts. Herr L. ist einer der wenigen Geschäftsleute, die schon zu der Zeit, da selbst der Bezieher einer sozialistischen Zeitung das polizeibehördliche Interesse auf sich lenkte, den Forderungen der Arbeiterschaft weitgehendes Verständnis entgegenbrachte.

Bommern. Gründungsversammlung. Sonntag, den 2. Juni, findet im Lokale Freund hierselbst die Gründungs-Versammlung des Arbeiter-Rad- u. -Kraftfahrer-Bundes statt. Um 9 Uhr treten sämtliche Fahrer zur Werbefahrt am Denkmal an.

Messerstecherei. In der Dienstagnacht wurde der Sohn des Gastwirts Becker ein Opfer der Messerstecherei. Er wurde schwerverletzt dem Krankenhause zugeführt. Ueber die Ursache der Tat konnten wir noch nichts Näheres erfahren. Wie es heißt, soll ein gewisser B. von hier derjenige sein, der den Stich vollführte. B. wurde verhaftet.

Verantwortlich für Politik i. V.: W. Kalweit; für Feuilleton und Sport: Wilh. Kalweit in Bochum; für Lokales, Gewerkschaftliches und Provinzteil: Fritz Sauerwald in Herne; für den Inseratenteil: Hermann Gierla in Bochum. Druck und Verlag E. Graf & Co., Bochum, Hermannshöhe 7.

Sparkasse der Stadt Herne
Hauptstelle Rathaus (Fernsprecher 51441, 51551)
Zweigstelle 1 Herne-Sodingen (Fernspr. 52010)
Reichsbank-Giro-Konto — Postscheck-Konto: Dortmund 8039
Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung / Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr / Kredite in laufender Rechnung
Vermietung von Schrankfächern / Ausgabe von Heimsparbüchsen
Reisekreditbriefe

Kaufen Sie Ihre 1
Haushaltwaren • Glas • Porzellan
im Spezialgeschäft
Mitbringer dieser Anzeige erhält auf alle bei uns gekauften Waren 10 Prozent Rabatt
Heimann & Co.
HERNE Bahnhofstraße 71

Uhren, Gold- u. Silberwaren
FRITZ WALKENHORST
Herne, Mont-Cenisstraße 1 - Ruf 51898

1 Pfund 32 Pfg.
kostet mein extra fein kandierter vorher gewaschener und gemälzter Korn- oder Malz-Kaffee, im Geschmack fast so gut wie Bohnenkaffee, in eigener Fabrik geröstet. Wer probiert, staunt über den feinen Geschmack
Aug. Niehage, Herne, Bahnhof- und Neustr.-Ecke
Gegründet 1881 • Kaffee-Rösterei • Weine u. Liköre

Thies Edelfirnis
Thies Flaggenlack
Nur Herne, Mont-Cenisstraße 17

Denken Sie daran
am Platze Ihre Aufträge zum färben, reinigen, waschen, kunststopfen geben spart Ihnen Aerger und Zeitverlust.
Färberei Mayer Neustraße 9 Ruf 52271
Einzige Färberei am Platze

Karl Imberger
Steinweg 20 Herne Fernuf 514
Kohlen - Koks - Briketts

Sämtliche Lebensmittel
kauft man am billigsten bei
H. FREESE, HERNE
Bahnhofstraße 73

Lederhandlung Padberg
Ia Sohlleder-Ausschnitt
Schuhmacherbedarfsartikel

Ob gute Zeit, ob Zeit der Not:
wir essen immer
Düppe-Brot!
(Zu haben in allen Stadtteilen)

Sommersprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen, entfernt in einigen Tagen unter Garantie Venus-Creme Stärke B 2.75 Mk., Venus-Seife 90 Pf. Gesetzlich geschützt.
Husemann, Fachdrogerie
Herne, v. d. Heydtstraße 25. Ruf 52588

Mineralwasserfabrik Trinkhallenbetrieb
Heinrich Schmerfeld / Herne
Telefon 50498 — Wischerstr. 77
Lager in natürlichen Mineral- und Heilwässern

KAUFHAUS LOUIS FRANK
Herne - Sodingen
Das führende Haus der guten Qualitäten in Manufaktur-, Weiß- und Wollwaren, Arbeitergarderoben, Betten, Aussteuer-Artikeln.
Gemeinschafts-Einkauf mit ca. 400 Kaufhäusern!

Todesanzeige

Heute morgen starb plötzlich im blühenden Mannesalter nach überstandener Operation mein innigstgeliebter Mann, seines Sohnes treusorgender Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Redakteur

Karl Garbe

Namens der Hinterbliebenen:
Gertrud Garbe geb. Lang.

Bochum, Rembrandtstraße 36, Leipzig, Mettlach (Saar), Friedeberg (Hessen), den 30. Mai 1929.

Die Beisetzungsfeier findet am Sonntag, dem 2. Juni, nachmittags 3½ Uhr, im großen Saale des Schützenhofes in Bochum statt. 2535

NACHRUF

Tiefbewegt stehen wir an der Bahre unseres Mitarbeiters, 2536

Redakteur

Karl Garbe

der unerwartet im besten Mannesalter durch eine Operation aus seinem Wirkungskreise gerissen wurde.

Wir verlieren in ihm einen lieben Genossen, der, ausgestattet mit den glänzendsten Geistesgaben, noch Großes für die Sache des Proletariats zu leisten berufen schien.

Nun hat ihn der Tod von uns genommen. Mit uns trauern weite Kreise der engeren Heimat, die ihn liebgewonnen und die ihn nicht vergessen werden.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Bochum, den 30. Mai 1929

„Volksblatt"
Verlag, Redaktion und Preßkommission

NACHRUF

In den frühen Morgenstunden des 30. Mai wurde der Redakteur 2537

Karl Garbe

aus seinem arbeitsreichen Leben durch den Tod abberufen.

Mit unermüdlicher Kraft, sich selbst fast keine Ruhe gönnend, kämpfte der Verstorbene für die Ideen des Sozialismus.

Wir verlieren in dem Toten einen aufrichtigen, schaffensfreudigen Mitarbeiter, dessen Pflichterfüllung, Kollegialität und edler Charakter ihm ein dauerndes Gedenken bewahren wird.

Das kaufmännische
und technische Personal
der Druckerei „Volksblatt" Bochum

Gestern morgen überraschte uns die Trauerbotschaft vom Tode unseres Genossen

Karl Garbe

Selten hat uns der Tod eines Parteigenossen so erschüttert als dieser. Karl Garbe gehörte seit dem Jahre 1924 dem Vorstande des Unterbezirks an. Er hatte sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner Wirksamkeit im Unterbezirk Bochum ein solch seltenes Maß an Anerkennung und Vertrauen erworben, daß ihn die Partei als ihren Vertreter in den Preußischen Landtag sandte. Er war der Dränger und Stürmer, der die Parteigenossen mitzureißen verstand zu hoher Begeisterung. Er war der Liebling der Parteijugend. Er wurde von der Partei mit den schwierigsten Aufgaben betraut, deren er sich mit Mut und Zuversicht entledigte. Kein Weg und keine Mühe war ihm zuviel. Unermüdlich wirkte er für die hohen Ideale des Sozialismus.

Wer so wie wir das seltene Maß an Kraft und Arbeit kannte, das er der Partei widmete, kann ermessen, wie groß der Verlust ist, den die Partei durch das Hinscheiden des Genossen Karl Garbe erlitten hat. Wer dieses weiß, wird aber auch die große Trauer fühlen, die wir am Grabe unseres Karl Garbe empfinden.

Bochum, den 31. Mai 1929.

Der Vorstand des Unterbezirks
Bochum der Sozialdemokrat. Partei
I. A.: Karl Hölkeskamp

2532

Heute morgen hat der Schnitter Tod unsern Freund und Parteigenossen

Karl Garbe

gefällt.

Mitten aus der Arbeit herausgerissen, in der Blütezeit seines Lebens, mußte er von uns scheiden. Wer ihn gekannt hat, wie wir, weiß, welche Hoffnungen wir mit ihm begraben müssen. In jungen Jahren mit den höchsten Parteiämtern betraut, hat er es, wie selten jemand, verstanden, sich die Liebe und Achtung unserer Parteigenossen zu erwerben. Er war ein Kämpfer für den Sozialismus wie sie sein müssen.

Das ist das einfachste und ehrendste Zeugnis, was wir ihm ausstellen.

Bochum, den 30. Mai 1929.

Der Vorstand des Ortsvereins Groß-Bochum der Sozialdemokrat. Partei

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 2. Juni, nachm. 3.30 Uhr, auf dem Schützenhof statt.

2533

**Sozialistische Jugend,
die Fahne auf Halbmast!**

Unser bester Freund, der Genosse

Karl Garbe

ist gestorben.

Wer ihn gekannt hat mit seinen großen Gefühlen für unsere Bestrebungen, wer da weiß, daß er im wahrsten Sinne von den Worten durchdrungen war „mit uns zieht die neue Zeit", der wird den Verlust dieses edlen Menschen doppelt schwer empfinden.

Wir wollen nicht weinen; wir wollen unserem Karl Garbe folgen! Immer und immer das Banner hoch für den Sozialismus!

**Für die Sozialistische Arbeiter-Jugend
u. Jungsozialisten, Unterbezirk Ruhrgau**
Heinz Hoose.

2534

Freunde der weltlichen Schule.

Ein herber Verlust hat uns betroffen. Unser Schulfreund

Karl Garbe

ist gestorben. Ihr alle, die ihr ihn aus unseren Veranstaltungen kennt, wißt, was wir an ihm verloren haben. Erweist ihm die letzte Ehre durch eure Beteiligung bei der Trauerfeier am Sonntag, 2. Juni, nachmittags 3.30 Uhr, auf dem Schützenhof. 2531

**Die freie
Schulgesellschaft
Groß-Bochum**
Der Vorstand.

Sozialdem. Partei Deutschl.
Ortsgruppe Weltmar III.

Unser Genosse 2530

Karl Garbe

ist gestorben. Er war Mitglied unserer Filiale.

Wer Karl Garbe war, brauchen wir nicht betonen. Wir haben den herbsten Verlust erlitten. Unvergeßlich wird er uns bleiben!

Bochum.

Fluchtlinienfestsetzung.

Der von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde festgestellte Fluchtlinienplan der Josefinenstraße zwischen der Bergstraße und der Heckertstraße liegt gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 über Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten usw. von

Sonnabend, den 6. Juni ds. Js.

ab 4 Wochen lang während der Dienststunden bei der Stadterweiterungsabteilung, Trankgasse 5, Zimmer 37, Eingang B, zu jedermanns Einsicht und zur Erhebung von Einsprüchen offen. 259

Bochum, den 28. Mai 1929.

Der Magistrat.

Gerthe.

Bekanntmachung.

Die Hiltroper Straße im Ortsteil Harpen wird ab Montag, den 3. Juni 1929, für jeden durchgehenden Fuhrwerks- u. Kraftwagenverkehr gesperrt. Umfahrt kann erfolgen über Gerthe, Heinrichstraße, Heuweg, Harpener Straße bezw. Bochum, Abzweig nach Harpen. 261

Gerthe, den 29. Mai 1929.

Die Polizei-Verwaltung.

Blankenstein.

Die Entwürfe der Haushaltspläne der Gemeinde Stiepel für das Rechnungsjahr 1929 liegen vom 31. Mai bis 14. Juni 1929 im Gemeindehaus Stiepel zur Einsicht der Einwohner offen. 257

Blankenstein-Ruhr, den 29. Mai 1929.

Der Bürgermeister:
Thiel.

Nähmaschinen
Ersatzteile Nadeln



2110 Oel
Reparaturen
Friedrichstr. 9a **Bochum** Fernruf 110

Läuferstoffe
in großer Auswahl
Wilh. Bohlmann
1707 G. m. b. H.
Bochum, nur Alleestr. 47

weltlichen Schule.
Verlust hat uns
ser Schulfreund
Garbe
Ihr alle, die ihr
en Veranstaltun-
ißt, was wir an
haben. Erweist
Ehre durch eure
i der Trauerfeier
2. Juni, nach-
Uhr, auf dem
2531
ie freie
gesellschaft
ß-Bochum
r Vorstand.
Partei Deutschl.
Weltmar III.
sse 2530
Garbe
Er war Mitglied
e.
arbe war, brau-
t betonen. Wir
herbsten Verlust
ergeßlich wird er

Die Frau, die Deutschland besiegte

Der Verrat im Seegefecht am Skagerrak
Maitreffen an Bord deutscher Kriegsschiffe

(Eine Erinnerung an den 31. Mai 1916.)

Bekanntlich nehmen die Deutschen sowohl wie die Engländer die Palme des Sieges in der Schlacht am Skagerrak am 31. Mai 1916 für sich in Anspruch. „Heil Jellicoe!" erschallt es drüben, „Heil Scheer!" aus dem Lager der Tirpitzianer bei uns. Ganz neue Enthüllungen, die sensationell wirken müssen, bringt nun der Pariser Vertreter eines Wiener Blattes in diesen Tagen, an das menschenmordende Seegefecht am 31. Mai 1916 vor Jütland erinnernd, ans Tageslicht. Sie werfen ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Zustände an Bord mancher Kriegsschiffe bei uns während der entscheidenden Tage vor dem 31. Mai. Das, was der Oesterreicher Benedek seinem Blatte offenbart, ist so unerhört, für das Schicksal tausender tapferer Menschen an Bord der deutschen Schiffe so wuchtig tragisch geworden, daß es verdient, weitest bekannt zu werden. Die Wahrheit dessen, was der Berichterstatter sagt, darf vorausgesetzt werden, da er sich auf amtliche Quellen berufen kann.

Flora von Poland, die zu jener Zeit als vornehme Holländerin in Hamburg lebte, war in diesen schicksalsschweren Tagen die Geliebte des Kommandanten des deutschen Panzerkreuzers „Kronprinzessin Cäcilie". Als sie eines Tages ihren Geliebten auf das Verdeck des Schiffes begleitete, fand dieser ein eben angelangtes Chiffretelegramm vor. Während er, am offenen Kassenschrank bei den geheimen Büchern und Schriften stehend, das Telegramm zu entziffern beschäftigt war, gelang es seiner Geliebten, unbemerkt ein gelbes Schriftstück aus dem offenen Schrank zu stehlen und zu verbergen. Wohl war sie sich im Augenblick des ungeheuren Wertes der soeben ungesehen zugegriffen Beute gar nicht bewußt. — Am nächsten Tage verließ die ausnehmend schöne Flora Hamburg und Deutschland. Der Kommandant aber unterließ es aus Besorgnis um seine Karriere, den folgenschweren Diebstahl zu melden. (!) Das kleine, orangegelbe Buch aber trug der englischen Admiralität den entscheidenden Sieg bei Jütland, der Spionin aber 20 englische Pfund ein. Im übrigen war sie mit einem monatlichen festen Gehalt von 100 englischen Pfund und erheblichen Spesenzuschüssen von der englischen Admiralität dotiert gewesen. Sie war die bestbezahlte Geheimagentin des Weltkrieges. Sie selbst ließ in sich gerne eine deutsche Gräfin vermuten; andere behaupteten, sie sei eine Irländerin. Tatsache ist, daß sie nicht nur eine außerordentliche Schönheit war, sondern auch überaus gebildet und von erlesenen Manieren war. Ihr dunkles Haar, ihre feurigen Augen bargen allerdings einen nüchternen, berechnenden, herzlosen und geldgierigen Charakter. Sie beherrschte ein Dutzend Sprachen fehlerlos und mit so irreführender Aussprache, daß ihre Muttersprache selbst ihren Vorgesetzten unbekannt blieb. In Rom hieß Flora zur Zeit der Mission des Fürsten Bülow, als sich beide Kriegsparteien um die bewaffnete Unterstützung Italiens bewarben, Komtesse Pomereu d'Aquitaine und war als solche ständiger Gast bei den Empfangsabenden. Von Rom aus wandte sie sich nach der Schweiz. Hier machte sie sich an einem gewissen Professor Ehrhardt heran, der zufällig in demselben Hotel am Genfer See wohnte. Im allgemeinen galt der deutsche Professor als ein Leiter des deutschen Nachrichtendienstes, doch wußte man nichts Bestimmtes über ihn. Ein Musterbild des in sich gekehrten deutschen Gelehrten, ließ er außer seinem Sekretär niemand in sein Arbeitszimmer. Der schönen Flora kostete es zwei Wochen mühsamer Arbeit, eine heiße Nacht in den Armen des verliebten Professors auf dem breiten Divan des rätselhaften Appartements verbringen zu dürfen. Eine plötzlich gebrochene Spange unterbrach sie im Ankleiden; sie sah sich genötigt, den Professor mit ihren Schlüsseln in aller Eile in ihr Zimmer zu schicken. Kaum hatte der Professor die Tür hinter sich zugemacht, so kniete schon die schöne Frau mit einem Nachschlüssel in der Hand vor der Kommode. Die Aktenfächer öffneten sich. In diesem Augenblick schlingen sich unverhofft geräuschlos zwei kräftige Arme um ihren Hals. Der Sekretär wachte vom Nebenzimmer aus über die Schäferstunde seines Chefs. Nachdem sie lange die Schweiz verlassen hatte, kam Professor Ehrhardt dahinter, durch den eigenen Schaden, daß in den Worten und Beteuerungen des schönen Weibes Wahrheit und Dichtung so ganz durcheinander vermengt waren, daß man von ihnen schlechthin keinen Gebrauch machen konnte. Sie waren nur dazu gut, jede Gegenspionage irrezuleiten.

Ihrer Spionagetätigkeit und der Pflichtvergessenheit ihrer Opfer verdankt England den Sieg über die Deutschen bei Jütland. Lord Balfour erklärte bereits vor Jahren in einer Parlamentsrede, daß in dem Seegefecht bei Jütland am 31. Mai 1916 Admiral Jellicoe schon durch den Umstand einen riesigen Vorteil über das Geschwader von Scheer hatte, weil er im Besitze des deutschen geheimen Signal-Codes war, das Flora von Poland, die Geliebte des Kommandanten jenes deutschen Panzerkreuzers, gestohlen hatte.

Wahlterror in Oesterreichs Wehrmacht

Trotzdem sozialdemokratische Erfolge.

Wien, 29. Mai.

Bei den Vertrauensmännerwahlen des Bundesheeres gelingt es durch den beispiellosen Druck, der auf die Soldaten ausgeübt wird, das Wahlergebnis zu beeinflussen. Diese Vertrauensmännerwahlen sind nur dem Namen nach geheim — daher „siegte" die Liste des christlich-sozialen Wehrbundes. Wie ganz anders aber die Wahlen ausfallen, wenn wirklich eine geheime Wahl durchgeführt wird, zeigt ein erst jetzt bekanntgewordenes Resultat der Tiroler Landtagswahlen. Bei den letzten Wahlen zum Tiroler Landtag war die Klosterkaserne in Innsbruck ein eigener Wahlsprengel, der die Nummer 36 trug. Nur die in der Klosterkaserne wohnenden Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Soldaten waren diesem Wahlsprengel zugeteilt. Natürlich wurden die Soldaten unter sehr starken Druck gesetzt und insbesondere die eingerückten Jungmänner, deren es fast 300 gab, von den Vorgesetzten nach Kräften bearbeitet. Aber schließlich konnte es kein Terror der Vorgesetzten verhindern, daß die Soldaten in der Wahlzelle selbst die ihnen eingehändigten christlich-sozialen Stimmzettel gegen andere Stimmzettel umtauschten. So war dann schließlich das amtlich verkündete Wahlresultat zur großen Verblüffung der Wahlkommission das folgende: Sozialdemokraten 131, Christlich-Soziale 169, Großdeutsche 36, Ständebund 14, Beamtenpartei 11, Landbund 6, Nationalsozialisten 2 und Kommunisten 1. Um dieses Ergebnis richtig zu würdigen, sei noch hinzugefügt, daß bei der letzten Vertrauensmännerwahl des Bundesheeres im Spätherbst 1928 der sozialdemokratische Militärverband gar nicht imstande war, in dieser Kaserne einen Kandidaten aufzustellen, weil sich kein Wehrmann fand, der sich getraute, zu kandidieren.

Unerwünschter deutscher Kreuzerbesuch

London, 29. Mai.

Wie aus New Auckland gemeldet wird, hat die Ankündigung von dem bevorstehenden Besuch des deutschen Kreuzers „Emden" in Neuseeland dort so starke Erregung und heftige Erörterungen hervorgerufen, daß der deutsche Konsul um Absage aller geplanten offiziellen Veranstaltungen gebeten hat.

Ein zweiter Fall Dujardin

Zuerst zehn Jahre Zuchthaus - dann Freispruch

Das Schwurgericht in Lyck hatte am 22. Mai 1927 den Besitzer Gustav Bednarz wegen angeblicher Tötung seines Schwiegervaters, des Altsitzers Gotlieb Joswig in Kosuchen zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte beim Reichsgericht Revision eingelegt. Das Reichsgericht verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Lyck zurück. Der Wiederaufnahmeprozeß fand vor einigen Monaten statt und endete mit dem Freispruch des Angeklagten Bednarz. Bednarz hatte sich 22 Monate lang in Untersuchungshaft befunden.

In der „Königsberger Volkszeitung" werden jetzt die näheren Umstände des Falles, der bisher der breiteren Oeffentlichkeit unbekannt geblieben war, eingehend dargelegt. Der Angeklagte Gustav Bednarz, zu fünfzig Prozent kriegsbeschädigt, hatte nach dem Krieg einige Zeit lang mit Pferden gehandelt, wodurch er sich einiges Vermögen erwarb. Er wurde auf das Grundstück des Altsitzers Joswig hingewiesen, der sich in Zahlungsschwierigkeiten befand. Bednarz entschloß sich, eine Tochter Joswigs zu heiraten. Er übergab Joswig zur Deckung seiner Schulden 2000 Mark. Dafür sollte Joswig das Grundstück dem jungen Ehepaar überlassen. Nach der Hochzeit war man über die weiteren Bedingungen dieser Abtretung uneinig. Schließlich wurde ein notarieller Kaufvertrag geschlossen, nach dem Bednarz dem alten Joswig freie Wohnung und Ausgedinge in Naturalien, bzw. freie Verpflegung geben und den anderen Kinder je 1200 Mark zahlen sollte. Doch kam es zwischen den beiden Parteien immer wieder von neuem zu Feindseligkeiten. Der Streit verschärfte sich bis zum Aeußersten, als Bednarz gegen den jungen Wilhelm Joswig eine Anzeige wegen Brandstiftung erstattete: vor der Hochzeit des Angeklagten waren Stall und Scheune Joswigs in seiner Abwesenheit abgebrannt. Am 5. November 1926 ging Joswig vom Hause weg. Er wurde von niemanden gesehen, bis er am Tage darauf in der Räucherkammer des Hauses mit durchschnittener Kehle röchelnd aufgefunden wurde. Joswig starb, nachdem sich bei ihm auch noch eine Lungenentzündung eingestellt hatte.

Gegen den Angeklagten hatte man u. a. die Bekundung des Arztes Dr. Hinz ins Feld geführt, der den alten Joswig bewußtlos vorgefunden hat. Joswig habe — so sagte der Arzt — die Frage, ob sein Schwiegersohn der Täter sei, durch starkes Kopfnicken bejaht. Das dieses „Zeugnis" ziemlich wertlos war, ging schon daraus hervor, daß Joswig durch Zeichen auch angab, er habe die Nacht zuvor in seinem eigenen Bett geschlafen, während dieses tatsächlich in der Nacht unbenutzt geblieben war. Andere Zeugen haben wahrgenommen, daß der alte Joswig damals sehr deprimiert war. Ein Zeuge berichtete sogar von Handbewegungen des Joswig, die nur mit Durchschneiden der Kehle zu deuten waren. Außerdem wurde eine Aeußerung Joswigs bekundet: „Wenn ich aus dieser Welt gehen sollte, so wird er an mich bis zum Tode denken." Im ersten Verfahren war auch der Verdacht zur Sprache gebracht worden, daß bei Joswig schon im August 1926 aufgetretene Krankheitserscheinungen auf Arsenikvergiftung zurückzuführen waren. Dieser Verdacht wurde im Wiederaufnahmeverfahren durch die Gutachten einer Reihe von Sachverständigen nahezu völlig entkräftet. Der Sachverständige Professor Dr. Strauch stellte zusammenfassend fest, daß der alte Joswig höchstwahrscheinlich in tiefer seelischer Depression Selbstmord begangen habe. Darauf erfolgte der Freispruch des Angeklagten.

Jakubowski-Nogens-Prozeß

Der Lokaltermin

Palingen bei Schönberg (Mecklenburg), 30. Mai. Heute vormittag begaben sich Gericht und Angeklagte des Nogensprozesses sowie eine große Zahl von Pressevertretern und Pressephotographen mit Kraftwagen zum Lokaltermin nach dem Heidedorf Palingen bei Schönberg in Mecklenburg. Zunächst wurde der Heidekaten besichtigt, wo die Angeklagten Fritz Nogens, August Nogens, Frau Kaehler und der ermordete Ewald Nogens gewohnt haben. Frau Kaehler mußte die Prozeßbeteiligten über die früheren Raumverhältnisse ins Bild setzen. Das Haus ist inzwischen umgebaut. Beim Anblick des links liegenden früheren Schlafzimmers der Familie Nogens brach sie in Schluchzen aus. Das Gebäude hat früher, wie Oberstaatsanwalt Dr. Weber und Landgerichtsdirektor Peters feststellten, weit verwahrloster ausgesehen als heute. Etwa 20 Meter vom Heidekaten entfernt, befindet sich der Baum, unter dem nach einer früheren, allerdings inzwischen widerrufenen Aussage des Angeklagten August Nogens der kleine Ewald erwürgt worden sein soll. Man konnte sich auch einige Meter von diesem Baum entfernt noch einen Stein ansehen, auf dem der kleine Ewald kurz vor dem Mord von Blöcker gesehen und angesprochen worden war. Fräulein Lühr, die in der Hauptverhandlung in Neustrelitz als Zeugin vernommen werden soll, zeigte dem Gericht die Straßenecke, an der Jakubowski ihr am Mordabend begegnet ist. Sie bekundete heute, daß Jakubowski, als er sie bemerkt habe, erschreckt zurückprallte und dann stehen geblieben sei. Interessant war weiter die Vernehmung des Schäfers Schade auf dem wohl einen Kilometer entfernt liegenden Acker, wo er bald nach dem Mordtag seine Schafe gehütet und ein Gespräch zwischen Jakubowski und Blöcker, die in der Nähe pflügten, gehört haben will. Schade gab heute an, daß er in etwa 50 Schritt Entfernung gehört habe, wie Jakubowski zu Blöcker sagte: „Wenn das nicht raus kommt bis Weihnachten, dann wollen wir kräftig einen trinken!" Die Kraftwagen fuhren dann in das Dorf Palingen zurück und begaben sich nach den sogenannten abgehauenen Tannen auf der anderen Seite Palingens, wo die Leiche des Ewald im Kaninchenloch versteckt worden ist.

Die Affäre Monroy

Die Komtesse bestahl sogar die Dienerschaft.

Berlin, 30. Mai. Die Juwelendiebstahls-Affaire der Komtesse Helga von Monroy ist laut „Vossischer Zeitung" durch die letzten Ermittlungen der Kriminalpolizei in ein neues Stadium getreten. Es steht nicht nur fest, daß die Komtesse die Schmuckkassette gestohlen hat, sondern auch vorher schon Schmuck der Gräfin Hermersberg entwendet hat. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß nicht die Komtesse von Monroy den Schmuck verkauft hatte, sondern Herr von Wedel, dem sie die Juwelen übergeben hatte. Ferner ergab sich, daß die Komtesse von Monroy nicht davor zurückgeschreckt ist, auch die Dienerschaft der Gräfin Hermersberg zu bestehlen. Es ist auch festgestellt worden, daß sie sich eines Abends in das Zimmer des 70jährigen Dieners schlich und aus einer verschlossenen Kassette einen 50-Markschein nahm.

Vor dem Schnellrichter des Polizeipräsidiums sollte heute vormittag gegen die Komtesse von Monroy verhandelt werden. Bevor jedoch die materiellen Erörterungen begannen, beantragte Rechtsanwalt Frey als Verteidiger, die Komtesse von Monroy aus der Haft zu entlassen. Das Gericht beschloß, die Angelegenheit der ordentlichen Gerichtsbarkeit zuzuleiten, wobei es feststellte, daß kein Antragsdelikt, sondern ein Offizialdelikt vorliege.

Schweres Erdbeben in Argentinien

Bisher 20 Tote

Buenos Aires, 30. Mai. **In den Provinzen Mendoza, San Luis und Cordoba wurden heftige Erdstöße verspürt. Der Telegraphen- und Telephonverkehr wurde unterbrochen. Aus San Rafael haben sich Aerzte nach Villa Real begeben, wo erhebliche Erdrutsche erfolgt sind und zahlreiche Personen verletzt wurden. Das Dorf Villatuel wurde zur Hälfte zerstört. Zwanzig Personen kamen ums Leben. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht zu übersehen. Zahlreiche Häuser gerieten in Brand und wurden zerstört. Eine Brücke stürzte ein. Schulen mußten wegen Einsturzgefahr geschlossen werden.**

Auch in der Ortschaft Las Malvinas wurden zahlreiche Häuser zerstört und viele Personen verletzt. Eine Hilfsaktion ist eingeleitet worden.

Explosionsunglück in Amerika

Jersey City, 30. Mai. **Bei Brückenbauarbeiten im Hackensackfluß explodierte gestern abend ein Unterwasserbehälter, in dem sich 13 Arbeiter befanden. Zwei Arbeiter wurden durch die Gewalt der Explosion an die Oberfläche des Wassers geschleudert, außerdem konnten zwei weitere Arbeiter gerettet werden. Das Schicksal der übrigen neun ist ungewiß. Die Feuerwehr ist angestrengt tätig, um die Verunglückten zu retten.**

Jersey City, 30. Mai. Zur Explosion des Unterwasserbehälters bei den Brückenbauten im Hackensack-Fluß in der Nähe von Newyork wird weiter gemeldet: Es hat sich herausgestellt, daß sich in dem unter Wasser befindlichen explodierten Arbeitsbehälter außer den vier Geretteten noch weitere 14 Arbeiter befanden, von denen 10 lebend und 4 tot geborgen wurden. Die Geretteten haben sämtlich Arm- und Beinbrüche und durch den plötzlichen Luftdruckwechsel Lungenerweiterungen davongetragen. Sie wurden in improvisierten Luftkammern in ein Krankenhaus geschafft.

Aushebung einer Falschmünzerwerkstatt

Magdeburg, 30. Mai. Der Landjägerei ist es nach schwierigen Ermittelungen gelungen, in Wackersleben (Kreis Neuhaldensleben) eine Falschmünzerwerkstatt zu entdecken, die von dem Tischler Miehe, dem Kupferschmied Schulz und dem Schlosser Schrader betrieben wurde. Die drei haben, wie die „Magdeburger Zeitung" berichtet, seit 1927 falsche 50-Pfennig-, Einmark- und Zweimarkstücke hergestellt und in Verkehr gebracht. Die Herstellung der Falschstücke erfolgte in der Werkstatt des Tischlermeisters Schulz, des Vaters des einen der Beteiligten, ferner in der Leichenhalle und auf dem Boden der Kirche in Wackersleben. Die Falschmünzer arbeiteten meist in den Nachtstunden und benutzten zur Anfertigung des Falschgeldes Weißmetall. Schulz befindet sich in Magdeburg in Haft, Schrader ist dem Amtsgericht Hötensleben zugeführt worden. **Miehe ist flüchtig.**

Der Wahnsinn des Wettfahrens

Tödlicher Unfall beim Automobilrennen von Indianapolis.

Indianaple (Indianapolis), 30. Mai. 33 der bekanntesten Automobilrennfahrer, darunter als einzige Ausländer die beiden Franzosen Chiron und Moriceau, starteten heute vormittag um 10 Uhr zu dem großen internationalen Automobilrennen, das auf der hiesigen 4 Kilometer langen Autorennbahn stattfindet und über 800 Kilometer führt. Für die Sieger sind Preise im Gesamtwert von 100 000 Dollar ausgesetzt. Trotz der herrschenden Riesenhitze wird die Rennbahn von etwa 140 000 Zuschauern umlagert. Bald nach Beginn des Rennens schlug der Wagen des bekannten amerikanischen Rennfahrers William Spence in der Kurve um, wobei Spence sofort getötet wurde. Ein zweiter amerikanischer Wagen rannte gegen eine Mauer. Der Fahrer blieb zwar unverletzt, mußte aber das Rennen aufgeben.

Totschlag.

Rotenburg (Provinz Hannover), 30. Mai. In Waffensen wurde gestern der Tischlermeister Windeler von den Gesellen auf dem Hofe seines Anwesens mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Er war kurz vorher in Begleitung mehrerer Marktleute gesehen worden, mit denen er anscheinend in Streit geraten war. Der Schwerverletzte ist später im Krankenhaus Rotenburg gestorben. Im Zusammenhang mit der Angelegenheit wurden einige Marktleute verhaftet.

Verschwundene Habsburger Juwelen in Marokko wieder aufgetaucht

Paris, 30. Mai. Wie „Havas" aus Marrakesch meldet, ist der 1927 in Wien entwendete Schatz der Habsburger, bestehend aus einem Diadem mit Diamanten und Perlen besetzt, und einem mehrere schwarze Perlen enthaltenden Halsband, von einem Italiener, der offenbar einer internationalen Diebesbande angehört, einem Händler in Safi zum Kauf angeboten worden. Dieser benachrichtigte die Polizei, die den Italiener festnahm. Die Schmuckstücke, deren Wert auf 9 Millionen Franken angeschlagen wird, wurden beschlagnahmt. Der Verhaftete will nur Mittelsmann gewesen sein.

Bombenanschlag in Schleswig-Holstein

Rendsburg, 30. Mai. **In Hohenwestedt im Kreise Rendsburg wurde in der vergangenen Nacht ein neuer Bombenanschlag verübt, der an das Attentat auf das Landratsamt in Itzehoe erinnert. Von unbekannten Tätern wurde eine Sprengstoffladung durch ein zertrümmertes Fenster in die Autogarage beim Hause des Schulrats Lempfert geworfen. Das Garagendach wurde zum Teil abgedeckt und ein Auto schwer beschädigt. Doch wurde der Hauptschlag durch eine vor dem Auto stehende Karre mit Holzbohlen aufgefangen. Das Wohnhaus selbst blieb unversehrt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft Altona ist bereits in Hohenwestedt eingetroffen. Es handelt sich offenbar um einen nationalsozialistischen Anschlag.**

Großer Spezial-Verkauf

Durch solche Angebote erwarben wir unseren Ruf!

Waschstoffe

Wasch-Musseline in modernen, entzückenden Mustern, eine Riesenauswahl . . . . . Meter 85, 68, **48 ₰**

Woll-Musseline gute Qualitäten in ausgesucht schönen Dessins . . . . . Meter 3.15, 2.45, **1.75**

Wollmusseline-Bordüren ca. 125 cm breit, die apartesten, neuesten Muster auf vorzüglicher Grundware . . 6.75, 5.75, **4.90**

Voll-Voile ca. 100 cm breit, in hübschen, prachtvollen Farben und großer Ausmusterung . . . . . Meter 2.65, **1.95**

Kleider-Beiderwand indanthren gefärbt, in schön. Streifen, für das praktische Hauskleid . . . . . Meter 95, 78, **68 ₰**

Kunstseid.-Beiderwand der beliebte Sommerstoff in reizend. Streifen mit dazu passenden Uni . . Meter **1.35**

Zefir waschechte Qualitäten in uni und gestreift und kariert, für Wander- und Gartenkleider . . . . . Meter 75, 58, **35 ₰**

Indanthren-Künstlerdruck moderne, schöne Muster in blau, grau, lila, fraise und schwarz . Meter 85, 75, **55 ₰**

Seidenstoffe

861

Kunsteide 70 cm breit, in entzückenden Mustern . . . . . Meter 1.20, **95 ₰**

Crêpe-Georgette-caré die geschmackvolle Modeneuheit für das duftige Nachmittagskleid, 70 cm breit . . . . . Meter **2.65**

Crêpe de chine reine Seide, ca. 100 cm breit, in allen Farben . Meter 5.90, **4.90**

Satin riche 85 cm breit, das kunstseidene Crêpe-Satin-Gewebe für das elegante Abend- u. Nachmittagskleid . Mtr. **4.25**

Foulard-Druck ca. 100 cm breit, in den allermodernsten Dessins in Riesenauswahl . . . . . Meter 6.90, **5.75**

Crêpe de chine-Druck 100 cm breit, in hochaparter Ausmusterung . Mtr. 8.50, 7.80, **5.90**

Tussah-Seide reine Seide, für das praktische Sommerkleid, in uni und bedruckt . . . . . Meter 2.45, **1.95**

Toile de sorè uni und in sich gestreift, in allen modernen Farben . Mtr. 4.90, **3.25**

Durch solche Angebote erhalten wir unseren Ruf!

RUDOLF WEIL & CO. BERLIN W. 8

Gebr. Rindskopf • Herne

gegenüber der katholischen Kirche

Stadttheater Bochum

Freitag, den 31. Mai, 20 bis geg. 22.45 Uhr
Zum letzten Male:
B. 29:
Titus
Große Oper in 2 Akt von W. A. Mozart.

Samstag, d. 1. Juni, 20 bis geg. 22 Uhr, A. 29:
Oktobertag
Schauspiel in 3 Akten von Georg Kaiser.

Reparaturen an 72
Fahrrädern, Nähmaschinen u. Sprechmaschinen
werden sachgemäß u. billigst ausgeführt bei
Rob. Neumann
Herne, v. d. Heydtstr. 1
Telefon 62258.

Wir suchen nicht durch
höhere Preise
den Eindruck besserer Qualität zu erwecken. Besichtigen Sie unsere Läger. Lassen Sie sich die Vorzüge der von uns geführten Gasherde erklären.

Gasherde von Mk. **75.- an**

Technische Beratung kostenlos.



Blume & Co. G.m.b.H.
Bochum i/W.
Tel. 63329 + Kortumstr. 2 Ecke Brückstr.

Bevor Sie Ihr Heim mit Bildern
schmücken, besichtigen Sie meine außergewöhnlich große Auswahl in gerahmten und ungerahmten Bildern. 2087
Reproduktionen alter und moderner Meister
Trotz Zahlungserleichterung billigste Preise. — Eigene Rahmenfabrik.
Mummelthey's
Zentralbuchhandlung
Bochum, Obere Marktstraße 31.
Telephon 671 15 Gegründet 1872



Ein „Gutes Bett"
ist die Quelle von 2131
Wohlbehagen und Zufriedenheit.
Bettstellen-Matratzen Betten
Inletts 80—130 und 160 cm breit
in bekannter Güte und Preiswürdigkeit.
Bettenhaus Schneider
Nur Mühlenstr. 2 **Bochum** Telefon 68908

Rind- u. Schweine-Metzgerei
Carl Krampe, Linden
Telephon 3079
Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren mit elektr. Betrieb.
Eigene Kühlanlage im Hause. 2197

SIEGE
SCHWEIZER MEISTERSCHAFT 1929
SIEGER: KAUFMANN
2-Std.-Mannschaftsrennen, Rütli-Arena, Berlin 19. 5. 29, Sieger: Kroll, II. Tietz
Mifa-Räder von 64.— M an.
Verlangen Sie Katalog.
Teilzahlung



Mifa
FABRIK-VERKAUFSTELLE:
Bochum, Wiemelhauser Straße 1
Kl. Leyendecker
Eigene Reparaturwerkstatt und großes Ersatzteillager

Moritz Täglinge für Kinder

Die Richtlinien zur Wehrfrage angenommen

Mit 244 gegen 147 Stimmen / Severing spricht über die Reichswehr

Magdeburg, 29. Mai.

Der **Parteitag hat den revidierten Entwurf der Wehrkommission mit 244 Stimmen gegen 147 Stimmen angenommen.**

•

Krüger-Berlin erstattet den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Daraus ergibt sich, daß 397 Delegierte anwesend sind, darunter 50 Frauen. Unter den 19 Gästen befinden sich auch Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Nachdem auf Antrag der Kommission alle Mandate für gültig erklärt worden sind, wird die

Aussprache über die Richtlinien zum Wehrprogramm

fortgesetzt.

Seger-Dessau betont, als Pazifist — wenn auch nicht als „Nurpazifist" — müsse er den Entwurf der Kommission bekämpfen. In der Frage „Krieg oder Frieden" kann es kein Kompromiß geben. Die Forderung der Demokratisierung der Wehrmacht entspringt einer Illusion, denn die Demokratie widerspricht dem Wesen einer Armee. Die dänische Sozialdemokratie hat mit ihrem Abrüstungsprogramm einen glänzenden Wahlsieg erfochten. Wir in Deutschland haben nur die Wahl zwischen dem Schutz für Angriffe durch Neutralisation unseres Landes oder der Abrüstung, denn mit dem Heer von 100 000 Mann können wir uns nicht schützen. Ein Kompromiß ist nicht möglich, der Entwurf muß abgelehnt werden.

Seydewitz-Zwickau: Wir lehnen die Beteiligung an jedem Kriege ab, weil bei jedem Krieg das Proletariat jedes beteiligten Landes der Besiegte ist, ganz gleichgültig, ob es sich um den Siegerstaat oder den besiegten Staat handelt. Die Begriffsbestimmung des Verteidigungskrieges ist garnicht möglich, denn der Charakter eines Krieges ergibt sich erst in seinem Verlauf. Die deutsche Sozialdemokratie muß in der Ablehnung des Krieges der Internationale voranmarschieren.



Carl Severing

Schöpflin-Karlsruhe: Der Parteitag kann nicht nur, er muß zur Entscheidung kommen, zumal die Richtlinien nur zusammenfassen, was wir stets praktisch getan haben. Unter Mithilfe der Sozialdemokratie ist die Wehrmacht der Republik geschaffen und jeder Mann der Reichswehr bewilligt worden. Erst in neuester Zeit versucht eine Opposition der Partei einzureden, daß jeder bewaffnete Landesschutz unseren Grundsätzen widerstrebe. Darum war die Aufstellung der Richtlinien nötig, obgleich für alle, die positiv zur Wehrmacht stehen, das Heidelberger Programm vollkommen genügt. Mit Dänemarks einseitiger Abrüstung läßt sich Deutschlands geographische, wirtschaftliche und politische Lage nicht vergleichen. Die Reichswehr wird mit jeder Regierung gehen, die fest konsolidiert ist und bestehen kann. Leider kann man die bedauerlichen Ausschreitungen in der Reichswehr nicht so scharf bekämpfen, wie es notwendig wäre, weil es ja noch soviel Sozialdemokraten gibt, die nicht den Weg zum republikanischen Staat gefunden haben. (Heiterkeit und Beifall.)

Eckstein-Breslau: Wir bekennen uns zur antimilitaristischen Propaganda Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs. Wir leugnen nicht, daß in der gegenwärtigen Gesellschaft Elemente für den Sozialismus vorhanden sind. Aber das schafft die gute Sache nicht aus der Welt, daß wir in einer hochkapitalistischen Wirtschaft und Klassenherrschaft leben. Die Reichswehr ist die schärfste Waffe des Bürgertums gegen die Arbeiterschaft. Gerade in der Wehrfrage steht Klasse gegen Klasse mit unversöhnlichem Haß. In der kapitalistischen Gesellschaftsordnung hat der Arbeiter kein Vaterland. Die Bezeichnung „Landesverräter" ist ein Ehrentitel für uns. (Großer Beifall und Widerspruch.) Selbstverständlich wird die Freiheit der Arbeiterschaft gegen einen faschistischen Ueberfall verteidigt werden. (Na also!) Aber Sie wissen, daß die Bourgeoisie jeden faschistischen Angriff von außen unterstützen wird. Den Einmarsch der Reichswehr in Sachsen wird die deutsche Arbeiterschaft in Jahrzehnten nicht vergessen. Daß es unmöglich ist, die Reichswehr zu erobern, hat Wien am 15. Juni gezeigt. Das zu fünf Sechsteln frei organisierte Heer hat gegen das Wiener Proletariat gestanden. Ich lasse dahingestellt, wie weit der sozialistische Aufbau in Sowjetrußland gediehen ist. Aber wir haben die Massen zusammen, um in Deutschland die Macht für den sozialistischen Aufbau zu erobern. Da steht der Feind ausschließlich im eigenen Land und den Feind im eigenen Land wollen wir schlagen mit unserem Wehrprogramm. (Beifall und lebhafter Widerspruch.)

Crispien: Levi hat sich mit seinen theoretischen Untersuchungen so hoch heraufgeschwungen, daß er die Gegenwart ganz aus dem Gesicht verloren hat. Wir lehnen die Gewalt ausdrücklich ab als ein Mittel, um unser Ziel zu erreichen, aber in der gegenwärtigen Gesellschaft spielt die Gewalt noch eine Rolle und für diese Gegenwart stellen wir Richtlinien auf. Levi schreitet über diese Zeit hinweg und betrachtet lediglich die Rolle des Militärs beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft. Dabei stellt er die rein bolschewistische Theorie auf, daß wir dann auch die Menschen gegen ihren Willen mit der Gewalt glücklich machen müssen. Der Sozialismus lehnt das grundsätzlich ab und vertraut ausschließlich auf die freudig bewußte Mitarbeit der Massen. Darum gelten die Richtlinien nur für die Zeit der kapitalistischen Gesellschaft und nur für die gegebene politische Situation. Wir alle erstreben die Abrüstung, aber die Grenze der Abrüstung hat schon 1893 Engels gezogen: sie darf nicht zu einer Machtverschiebung führen, durch die das Vordringen des Sozialismus aufgehalten wird. **Deshalb ist es vollkommener Unsinn, die demokratischen Staaten radikal abzurüsten, während der Faschismus aufrüstet.** (Lebhafte Zustimmung.)

Den Begriff des Vaterlandes und der Vaterlandsverteidigung habe ich niemals, wie Eckstein, abgelehnt, sondern weil ich ein größeres Vaterlandsgefühl inne habe. Wie es heute für keinen Deutschen ein bayerisches oder sächsisches Vaterland gibt, für das er eine militärische Verteidigungspflicht anerkennt, so wird man einst innerhalb Europas keine Vaterlandswehr mehr anerkennen und diese Tendenz zu den Vereinigten Staaten von Europa ist die führende Friedenstendenz der wirtschaftlichen Entwicklung überhaupt.

Hoegler-Essen: **Der Entwurf der Kommission übersieht ganz den Imperialismus, der in allen Ländern herrscht, auch in der deutschen Republik.** Das Proletariat aller Länder wird immer nur seine großen Interessen zu verteidigen haben, sei es gegen den eigenen oder gegen den fremden Imperialismus. Unsere Richtlinien müssen so aussehen, daß die Bourgeoisie Angst davor bekommt, einen neuen Krieg zu entfesseln.

Severing

(mit Beifall empfangen): Künstler hat wohl recht, wenn er sagt, daß ohne Panzerkreuzerdebatte diese Wehrprogrammdebatte nicht gekommen wäre; er hätte aber weiter sagen können:

Diese Debatte wäre nicht nötig gewesen, wenn wir Arbeiter, Demokraten und Republikaner im Laufe des letzten Jahrzehnts ein anderes Verhältnis zur Reichswehr bekommen hätten.

(Sehr richtig!) Eine Demokratisierung der Reichswehr wird allerdings kaum möglich sein, denn die Demokratie in der Organisation ist mit dem militärischen Charakter einer Gruppe nicht vereinbar. Darauf kommt es aber nicht an, sondern darauf, daß wir die Reichswehr republikanisieren. Das ist bisher leider in dem erforderlichen Maße nicht geschehen. Man darf aber nicht allein die Reichswehr dafür verantwortlich machen, sondern wir müssen uns an die Brust schlagen und sagen: „mea culpa" (meine Schuld).

Die Opposition hält die Republikanisierung der Reichswehr auch für möglich, sonst hätte die Forderung einer Aenderung des Rekrutierungssystems im Aktionsprogramm der Opposition keinen Sinn. Richtlinien sind gut, aber die reale Macht ist wichtiger. Diese reale Macht werden wir nicht allein im Reichstag ausüben können, es kommt in diesen Dingen mehr auf die Exekutive als auf die Legislative an. Alles, was die Opposition in ihrem Programm fordert, ist zu einem guten Teil nur durch ihre Beteiligung an der Reichsregierung möglich.

Auf Rosenfelds Frage muß ich doch sagen, daß sich unter Groener schon manches geändert hat. Nicht umsonst hetzen gerade jetzt die Nationalsozialisten gegen die Reichswehr. Aber wenn wir Groener allein oder nur in Gesellschaft von deutschnationalen Ministern lassen, glauben Sie, daß wir dann leichter zu einer Reform in unserem Sinne kommen?

Nein, nur im Zusammenwirken des Innenministeriums mit dem Reichswehrministeriums ist es heute schon möglich, zu den ersten Ansätzen einer Republikanisierung der Reichswehr zu kommen. Nun müssen wir aber auch wahr machen, was Hermann Müller als Reichskanzler im vergangenen Jahre erklärt hat! So wie wir von der Reichswehr verlangen, daß sie sich als verfassungsmäßiges Organ der Republik fühlt, so muß die Republik alles Erforderliche bewilligen, nicht nur geldliche, sondern auch moralische Kredite.

Die Form des Antrages von Levi ist glänzend: Analyse, These, Antithese, nur die Synthese habe ich vergeblich gesucht. Es wird in dem Antrag erklärt, daß in einem kapitalistischen Staat die Wehrmacht nicht nur den außenpolitischen, sondern auch sehr den Interessen der Bourgeoisie dient. Nachher im Aktionsprogramm wird das Verbot der Verwendung militärischer Kräfte bei Konflikten zwischen Staat und Arbeit gefordert. (Heiterkeit.) Ebenso naiv ist die in einem Antrag gestellte Forderung, es sollten die notwendigsten proletarischen Machtmittel für die Begründung und Verteidigung der sozialistischen Gesellschaft angewandt werden. Die Vertreter der Opposition glauben ja nicht an unsere Machterweiterung innerhalb des gegenwärtigen Staates, wie wir sie erstreben. Aber wollen wir Maschinengewehre anschaffen und Flinten auf Stapel legen? Ja, aber einstweilen sind das nur Papierkugeln. (Heiterkeit.) Aber die Ansammlung technisch-militärischer Machtmittel zum Bürgerkrieg wird eine Regierung des heutigen Staates mit der Sozialdemokratie ebensowenig erlauben, wie der heutige demokratisch-republikanische Staat derartige Bürgerkriegsrüstungen es Faschisten und Bolschewisten erlaubt. Für die Notwendigkeit der Landesverteidigung brauchen wir nicht auf Oesterreich oder das Burgenland zu schauen. Wir haben selbst Schlimmeres erfahren.

Im Jahre 1920 haben mich Deputationen aus Oberschlesien bestürmt mit der Forderung, ihnen Waffen zum Selbstschutz zu geben.

Wenn Sie diese Landesverteidigung ablehnen, glauben Sie damit der Arbeiterklasse einen Dienst zu erweisen? Mindestens in den ganzen Gebieten entständen dann illegale Organisationen zu vollberechtigten faschistischen Bewegungen, die auch auf den Kern Deutschlands ausstrahlen würden. Die Ablehnung der Landesverteidigung wäre also lediglich der erste Schritt zum Siege des Faschismus.

Man nehme deshalb die Richtlinien der Kommission an, aber man gebe sich keiner Täuschung hin. Sie lösen die Frage nicht, sondern bringen sie nur in Fluß. Wir werden täglich im Parlament und Regierung dafür zu sorgen haben, daß die Forderungen der Kommission auch Erfüllung finden. (Beifall.)

Roemer-Ludwigsburg: Wir sollten grundsätzlich jede Kriegshandlung ablehnen und völlig abrüsten wie Dänemark. Wir sollten von vornherein erklären, daß wir keinen Krieg mehr führen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Bergholz-Zeitz: Unsere Richtlinien zur Wehrpolitik müssen weit über die politischen Tagesbedürfnisse hinausreichen. Jedes Heer ist heute ein Bereitschaftsheer. Alle anerkannten militärischen Kenner der Gegenwart stellen fest, daß die einzig mögliche Verteidigung der Angriff ist. Die Landesverteidigung ist die Tarnkappe aller Aufrüstungsfreunde in allen Ländern. Wir müssen die Massen mobilisieren im Kampf gegen den Krieg und für den Sozialismus.

Kowerau-Berlin: Die Diskussion hat ergeben, daß das Programm noch nicht zur Verabschiedung reif ist. Die Republikanisierung der Reichswehr bedeutet noch nicht die Lösung. Die amerikanische Wehrmacht ist republikanisiert, aber sie wird immer die Interessen des Kapitals schützen. Auch das Programm der Opposition ist unklar. Wir schaden der Sache des Friedens, wenn wir uns heute schon festlegen.

Haubach-Hamburg: Bei den Richtlinien handelt es sich um die Frage, ob die Arbeiterklasse alle Mittel, auch die des Staates, einsetzen will, um sich gegen die faschistische Gefahr von innen und außen zu wehren. Es kommt darauf an, daß wir die Reichswehr, die jetzt im gegnerischen Lager steht, in unser Lager hineinbringen. Eine Vertagung der Entscheidung würde die Lage nur verschlechtern.

Schuhmacher-Stuttgart: Ich lehne das Wehrprogramm ab, weil im Parteiprogramm schon alles Notwendige über unsere Stellung zu diesen Fragen gesagt ist.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Das Schlußwort hat

Dittmann:

Eckstein habe gesagt, die österreichischen Arbeiter würden Tirol gegen den Faschismus verteidigen, aber nicht mit der oppositionellen Wehrmacht zusammen. Im Falle der Not nehme man aber Bundesgenossen, wo man sie finde. Die Klassenscheidung gehe durch alle politischen Parteien. Es gelte, die proletarischen Elemente in den bürgerlichen Parteien für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Der Entwurf gebe nur praktische Richtlinien zur Tagespolitik. Er bekämpfe den Vertagungsantrag abzulehnen und den Entwurf anzunehmen.

Abstimmung:

Der Antrag auf Vertagung wird mit 225 gegen 166 Stimmen abgelehnt. Der Entwurf der Programmkommission wird mit 244 gegen 147 Stimmen angenommen. Damit sind alle anderen Anträge zum Wehrprogramm erledigt.

Die Grenzen der Koalitionspolitik

Den Bericht der Reichstagsfraktion erstattet Abgeordneter Dr. Breitscheid.

Breitscheid:

Ich komme fast mit leeren Händen, denn aus meinem Kuchen hat mir ein großer Vogel die Rosinen weggepickt. (Heiterkeit.) Nachdem unsere Partei in die Regierung eingetreten ist, sind viele unvorhergesehene, in den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen begründeten Hindernisse für sie eingetreten. Es kam das gewaltige Absinken der Konjunktur. Die riesengroße Arbeitslosigkeit, die durch den strengen Winter noch verschärft wurde, die Ebbe in der Reichskasse und schließlich die Schwierigkeiten, die durch die Pariser Reparationsverhandlungen heraufbeschworen worden sind. An alle diejenigen, die es geglaubt haben, daß die Fraktion bei ihrem Eintritt in die Regierung nicht ein Mindestprogramm aufgestellt hat, richte ich die Frage, ob wir in der Lage gewesen wären, schon im Mai 1928 die Geschehnisse des letzten Winters von vornherein mit einzukalkulieren?

Wir haben im letzten Jahre vor der Wahl immerhin einiges Positives trotz unserer Oppositionsstellung erreicht. In der Sozialpolitik, vor allem bei dem 1927 verabschiedeten Arbeitslosenversicherungsgesetz, ist die Hand der Sozialdemokratie ganz unverkennbar. Weiter konnten wir das vorgelegte Betriebsrätegesetz nicht unwesentlich verbessern. Unserem Drängen ist es schließlich zu verdanken, daß in das sogenannte Notprogramm des Bürgerblocks 75 Millionen für Rentenerhöhung für die Invaliden und 25 Millionen für Kleinrentnerfürsorge usw. eingesetzt wurden. Andererseits waren zahlreiche unserer Vorstöße absolut erfolglos.

Auf jeden Fall hatten wir aber in der Opposition das große Plus, daß wir im großen und ganzen die auf Abbau der Sozialpolitik gerichteten Pläne der Sozialreaktionäre zum Scheitern bringen konnten. Das ist ein Beweis, daß auch in der Opposition sogenannte positive Arbeit sehr wohl geleistet werden kann. Voraussetzung ist allerdings immer, daß es eine Opposition ist, die nicht auf dem Standpunkt des „Alles" oder „Nichts" steht und daß diese Opposition im heutigen Staate nicht außer acht läßt, daß sie morgen schon zur Regierung gerufen werden kann. Das ist einer der Unterschiede zwischen uns und den Kommunisten.

Aehnliche Erfolge haben wir als Oppositionspartei im Bereich der Wirtschaftspolitik nicht erzielt. Hier haben sich die Unternehmerinteressen im Bürgerblock praktisch restlos durchgesetzt.

Wir haben den Bürgerblock niedergekämpft, aber eine völlige Neuorientierung der Politik war nicht möglich, sondern nur

eine gewisse Verschiebung des Schwerpunktes nach links.

Die finanziellen Verhältnisse boten uns große Schwierigkeiten. Die Etatsituation war trostlos. Hilferding hat den Streichungsvorschlägen zugestimmt, weil anders eine Mehrheit für den Etat nicht zu haben war, aber auch dies ist nur eine provisorische Lösung. Trotz der Finanznot haben wir wesentliche Verbesserungen in der Sozialpolitik durchgesetzt. Die Attacke auf die Arbeitslosenversicherung geht fort. An dem Grundsatz der Arbeitslosenversicherung werden wir nicht rütteln lassen. Wir sind zur Abstellung wirklicher Mißstände bereit und auch bereit, einer mäßigen Erhöhung der Beiträge zuzustimmen.

Die bürgerlichen Parteien müssen erkennen, daß wir bei einer Ueberschreitung dieser Grenze in die Opposition treten müssen. Ebenso hat die Nachgiebigkeit unserer Fraktion ihre Grenze bei den Bestrebungen, die Lebensmittel der breiten Massen zu verteuern.

(Stürmischer Beifall.)

Wenn die Reparationsverhandlungen in Paris zu einer Entlastung führen, so ist eine grundsätzliche Steuerreform unvermeidlich. Sollten die bürgerlichen Parteien darauf bestehen, im wesentlichen eine Entlastung des Besitzes vorzunehmen, so werden sie uns in der Opposition finden.

In der Außenpolitik haben wir die von Stresemann vertretene Politik der Verständigung unterstützt. Verständigung mit dem Westen, trotzdem aber stetes Bemühen, die Fäden nach dem Osten nicht abreißen zu lassen. Der kommunistische Vorwurf, wir wollten mit den Westmächten eine Einheitsfront gegen Sowjetrußland bilden, ist lächerlich. Die Bemühungen um den Völkerbund, Abrüstung, Räumung des Rheinlandes und Rückgabe des Saargebiets haben unsere Unterstützung. (Beifall.) Solange die Besetzung des Rheinlandes fortdauert und die Abrüstung sabotiert wird, kann eine wirkliche Entspannung nicht eintreten. Sollte die Einigung



Rudolf Breitscheid

in Paris nicht glücken, dann muß die Regierung sofort internationale politische Verhandlungen einleiten.

Sie haben der Reichstagsfraktion gestern die Vollmacht gegeben, auf dem bisherigen Wege fortzuschreiten. Es ist ein dornenreicher Weg. Die Fraktion hat die Aufgabe, innerhalb der Koalition die Macht der Sozialdemokratie zur Geltung zu bringen. **So werden wir verantwortungsbewußt Politik treiben, ob Opposition, ob Koalition, die Grundlage bleibt die gleiche.** (Stürmischer Beifall.)

Hammer-Ludwigshafen vertritt darauf unter lebhafter Zustimmung des Parteitages die Forderungen des besetzten Gebietes. Der Antrag der Delegierten der besetzten Gebiete wurde einstimmig angenommen, die Aussprache sodann auf Donnerstag vertagt.

Aus Bochum-Land

Knappschaftsromantik.

Die Außenbeamten der Ruhr-Knappschaft, die bei den Zweig- und Zahlstellen tätig sind, haben wieder die Dienstbezeichnung „Knappschafts-Vertrauensmann" erhalten.

Mit dieser Bezeichnung verbindet sich noch eine kleine Geschichte innerhalb der Knappschaft, namentlich dahin, als mit der ersten Bezeichnung „Knappschafts-Oberältester" noch solch ein Stück Kampf zwischen den ersten freigewerkschaftlichen Knappschaftsältesten und den Werksbesitzern verbunden war. Diese Sorte Oberältesten, die aus den Kreisen der echten Knappenvereinsbrüder und Zechenkandidaten entnommen war, sollte als Gegenpol gegen die freigewerkschaftlich organisierten Knappschaftsältesten dienen, die zum ersten Male 1892 in die Knappschaft ihren Einzug hielten.

Wer diese Geister aus den Akten hat kennen gelernt (die Berichte über geschlechtliche Ausschweifungen beim Versagen von Krankengeld für Ledige, die über Wiederaufnahme bei verlorenen Pensionsansprüchen bei den „roten Brüdern", die über außerordentliche Unterstützungen unter Zuhilfenahme des Herrn Pastors), dem dreht sich heute noch das Herz im Leibe um, bei dem Gedanken an solch national-liberale Schmierläppe.

Die jetzige Bezeichnung „Knappschaftsvertrauensmann" hat aber mit der nichts zu tun, die die Personen im gesetzlichen Sinne haben, die als leitende Angestellte in der Knappschaft tätig sind und über die Ansprüche der Versicherten befinden.

Gerthe-Harpen. Straßensperrung. Die Hiltroper Straße im Ortsteil Harpen wird ab Montag, den 3. Juni, für jeden durchgehenden Fuhrwerks- und Kraftwagenverkehr gesperrt. Umfahrt kann erfolgen über Gerthe, Heinrichstraße, Heuweg, Harpener Straße bzw. Bochum, Abzweig nach Harpen.

Unfall. Als der Schüler Imort aus der Karl-Ernst-Straße am Dienstag mittag aus der Schule kam, trat er mit bloßen Füßen auf einen verrosteten Draht. Die Drahtspitze drang etwa 3 Zentimeter in den linken Fuß. Der Junge wurde sofort dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Ferienschulfahrt zum Rhein. Eine Klasse der hiesigen höheren Mädchenschule unternahm während der Pfingstferien eine Wanderung ins Rheinland. Die Leitung hatte die technische Lehrerin Helmi Schäfers. Bei herrlichstem Wetter ging die Fahrt am Sonnabend vor Pfingsten von Bochum bis Rüdesheim mit der Eisenbahn los. In den Jugendherbergen von Rüdesheim, Lorch, Caub, Capellen fanden die Schülerinnen gastliche Aufnahme. Eine Dampferpartie brachte große Freude. Von Koblenz gings nach Bad Ems. Die Rheinreise war für die Mädel ein Erlebnis, das sie nie vergessen werden.

Gerthe-Harpen. Fürsorgesprechstunden. Infolge anderweitiger Einteilung der Fürsorgebezirke werden die ärztlichen Sprechstunden der Säuglings- und Lungenfürsorgestelle der Gemeinde Gerthe wie folgt festgesetzt: a) Säuglingsfürsorge (Mutterberatung) 1. Dienstag im Monat Dr. van Ekeris, 2. Dienstag im Monat Dr. Sarnowski, 3. Dienstag im Monat Dr. Oberhöffken, 4. Dienstag im Monat Dr. Brämer. Die Mutterberatungsstunden finden statt für die Bezirke der Herren Dr. Sarnowski, Dr. Oberhöffken und Dr. Brämer nachmittags von 4,30—5,30 Uhr in der weltlichen Schule an der Kantstraße, für den Bezirk des Herrn Dr. van Ekeris von 4,30—5,30 Uhr nachm., in der Schule an der Freiligrathstraße; b) Lungenfürsorge: 2. und 4. Donnerstag im Monat Dr. van Ekeris, 1. und 3. Donnerstag im Monat Dr. Brämer, 1. und 3. Freitag im Monat Dr. Oberhöffken, 2. und 4. Freitag im Monat Dr. Sarnowski. Die Lungenfürsorgesprechstunden werden von sämtlichen Aerzten im Amtshause, Zimmer Nr. 19, abgehalten, und zwar für Dr. van Ekeris, Dr. Oberhöffken und Dr. Brämer nachmittags um 4,30 Uhr, für Dr. Sarnowski nachmittags um 2 Uhr.

Badekuren. Die im Kinderheim des Landkreises Bochum weilenden Kinder kehren am 4. Juni zurück. Die Rückkehr von Weilmünster erfolgt am 6. Juni. Die nächste Kur in Rothenfelde beginnt am 10. Juni und in Weilmünster am 11. Juni. Die genaue Zeit der Ankunft und der Abfahrt wird den Eltern noch rechtzeitig mitgeteilt.

Beurlaubt. Der Gemeindevorsteher Schulte hat seinen Erholungsurlaub angetreten. Die Vertretung hat der stellvertretende Gemeindevorsteher Bödecker übernommen.

Langendreer. Die Ortsgruppe des Volksbundes für Geistesfreiheit hält am Sonntag, dem 2. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Lokale A. Neuhaus, Wittener Straße, eine wichtige Monatsversammlung ab, zu der alle Mitglieder erscheinen müssen.

Eine Gemeinderatssitzung fand am Mittwoch nachmittag im Amtshause stat. Die Tagesordnung umfaßte 11 Punkte und wurde unter der Leitung des Gemeindevorstehers innerhalb einer Stunde erledigt. Dem Bau- und Sparverein „Familienwohl" wurde die Errichtung eines Wohnhausneubaues an der Unterstraße unter den üblichen Bedingungen genehmigt, ebenso dem Heinrich Klaus an einem geplanten Wege an der Friedenstraße in Langendreer. Die südliche Seite der Kirchstraße bis zur Baufluchtlinie und die Mittelstraße, von der Kaiser- bis zur Kirchstraße sollen freigelegt werden. Nach einer kurzen Debatte wurde dieser Antrag gegen einzelne Stimmen angenommen. Dann erfolgte Abnahme der Gemeindekassenrechnungen für 1927. Die Rechnungen schließen ab mit einer Einnahme von 4 948 577,40 RM., mit einer Ausgabe von 3 932 198,94 RM. Es bleibt mithin ein Bestand von 116 378,46 RM. In dem Bestand ist ein noch nicht ausgezahlter Betrag von 109 000 RM. für Hauszinssteuerhypotheken enthalten. An Einnahmeresten waren 144 912,67 RM. vorhanden. — Bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, den infolge Erhöhung des Standkapitals der V.E.W. auf die Gemeinde entfallenden Anteil zu übernehmen. Der Gesamtanteil der Gemeinde beträgt 294 000 oder 0.32 Prozent des Gesamtaktienkapitals. Als Delegierte der Gemeinde Langendreer für den am 17. und 18. Juni in Koblenz stattfindenden Landgemeindetag wurden Vorsteher Gräfer, Gmv. Bideau, Middendorf und David gewählt. Letzterer wurde bei Stimmengleichheit mit Althaus durch das Los bestimmt. Dem Wirtschaftsverband für Handel und Gewerbe wird für die Ausstellung handwerklicher Erzeugnisse ein Zuschuß von 200 RM. bewilligt. Das Gesuch um Unterstützung des Kleintierzuchtvereins wurde abgelehnt, ebenso ein Gesuch um eine Beihilfe der Roten Hilfe.

Knappschaftszahltage. Langendreer 1: Wirtschaft Lindemann, 3. Juni; Langendreer 2: Wirtschaft Rees, 6. Juni; Langendreer 3: Wirtschaft Merkel, 1. Juni; Langendreer 4: Wirtschaft Merkel, 3. Juni; Langendreer 5: Wirtschaft Goldberg, 3. Juni; Langendreer 6: Wirtschaft Lindemann) Kalteharbt), 1. Juni.

Blumenschmuckwettbewerb. Wie im vorigen Jahre soll auch in diesem Jahre wiederum ein Blumenschmuckwettbewerb stattfinden. Am Dienstag nachmittag war eine Kommission, die sich aus Gemeindevertretern, Gärtnern und Vertretern der Verwaltung zusammensetzte, zu einer Sitzung im Amtshause versammelt. Es sollen wieder eine große Anzahl von Preisen als Belohnung ausgesetzt werden. Eine genaue Aufstellung der Prämien wird nach Schluß der Anmeldung erfolgen. Oeffentliche Gebäude sind von dem Wettbewerb ausgeschlossen. Der Hauptsinn des Blumenschmuckwettbewerbes liegt darin, das Straßenbild freundlicher zu gestalten. Die Anmeldungen müssen bis zum 1. August auf Zimmer 24 (Verkehrsamt), im Amtshause, abgegeben werden. Vorgedruckte Formulare hierzu sind auf dem Verkehrsamt und bei den hiesigen **Gärtnern kostenlos zu haben.**

Westdeutsche Rundschau

Wie geht es den weiblichen Angestellten?

Das der Kölner Universität angegliederte Forschungsinstitut für Sozialwissenschaften der Stadt Köln unternimmt in diesem Jahre eine wissenschaftliche Untersuchung, deren Durchführung die breite Oeffentlichkeit interessieren dürfte. Es soll die Lage der weiblichen Angestellten in Warenhäusern erforscht werden. Zu diesem Zweck werden im Einvernehmen mit den Arbeitgebern, den Kölner Warenhäusern, an jede weibliche Warenhausangestellte je zehn, zum Teil recht umfangreiche Fragebogen ausgegeben, die in verschlossenem Umschlag an das Forschungsinstitut zurückgeleitet werden sollen. In den Fragebogen werden alle wichtigen Lebensgebiete erfaßt, so z. B. Elternhaus und Geschwister, Bildungsgang, Wohnungsverhältnisse, Verwendung der Freizeit, Berufslaufbahn, Einkommen und seine Verwendung, Gesundheitsverhältnisse, Arbeitsbedingungen, Berufs- und Zukunftsaussichten. Die Fragen sind zum Teil recht intimer Natur, aber die Eintragungen in die Fragebogen sollen völlig anonym gemacht werden, um ein wirklich wahrheitsgetreues Bild von der sozialen Lage der Warenhausangestellten zu erhalten.

Schwerer Waldbrand. In der Gegend von Euskirchen (Rheinland) wurden durch einen Brand 1000 Morgen Wald vernichtet. Eine große Menge geschlagenes Holz, das als Fertiggrubenholz nach dem Saargebiet verladen werden sollte, ist mitverbrannt. Man nimmt an, das Brandstiftung vorliegt, weil der Wald an eine ausländische Saarfirma verkauft worden war. Bei den Löschversuchen wirkten auch eine große Anzahl französischer Truppen aus der Garnison Euskirchen mit.

Nackte Arme kein Kündigungsgrund! In Köln wurde eine Bureauangestellte fristlos entlassen, weil sie mit nackten Armen im Bureau erschienen war. Vor dem Arbeitsgericht klagte sie auf Zahlung von Kündigungsentschädigung. Den „unanständigen" Kleidausschnitt motivierte sie mit ihrem geringen Verdienst, der ihr Sparsamkeit im Stoff nahelege. Der Gerichtsvorsitzende stellte fest, daß die nackten Arme die fristlose Entlassung nicht rechtfertigen. Der Klägerin wurde eine Kündigungsentschädigung zugesprochen.

Aus Moskau zurückgekehrt und verhaftet. Durch Beamte des Fahndungskommissariats beim Polizeipräsidium Essen wurde der Bergmann Theodor Ebers in der Wohnung seiner Frau am Freistein 16 verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt. Ueber die Vorgeschichte dieser an sich harmlos erscheinenden Festnahme erfahren wir noch folgendes: Es war nach den kommunistischen Unruhen im Jahre 1920, als der in Essen wohnende Bergmann Theodor Ebers, Segerothstraße, vom außerordentlichen Kriegsgericht wegen Mordversuchs in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch zum Tode verurteilt wurde. Ebers sollte insbesondere beteiligt gewesen sein an dem blutigen Sturm auf die Kondringsche Villa in Stoppenberg, bei welcher Gelegenheit der Polizeiwachtmeister Prinz erschossen wurde. Die Tötung des Prinz schob man dem Ebers in die Schuhe. Obwohl ihm die Schuld nicht ganz einwandfrei nachgewiesen werden konnte, erfolgte die Verurteilung zur Todesstrafe, die später in „Lebenslänglich" umgewandelt wurde. Ebers kam zur Verbüßung der Strafe in ein Zuchthaus nach Oberschlesien, von wo er entwich. Es gelang dem Flüchtigen, die russische Grenze zu passieren, so daß er sich in Moskau der kommunistischen Universität dem Studium hingab. Bei der letzten Amnestie wurde seine lebenslängliche Zuchthausstrafe in 7½ Jahre Gefängnis umgewandelt; diese Strafe hat Ebers noch zu verbüßen. Nun zog es Ebers wieder nach Deutschland, teils um seine Familie wiederzusehen, teils um seinen Prozeß wieder aufzunehmen, denn Ebers verbleibt noch heute bei seiner Beteuerung seiner Unschuld.



Auf dem Magdeburger Parteitag

erregte besonders auch die zündende und humorvolle Ansprache des preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun begeisterte Zustimmung. Das Bild zeigt Braun am Rednerpult.

Förderung der Heimstättenbewegung

Wie bereits vor einiger Zeit mitgeteilt, sind aus den Kreisen der Interessenten im Ruhrbezirk Anregungen laut geworden, für die Heimstättenbewegung eine zentrale Stelle zu schaffen, die sich mit der Förderung dieses Gedankens befassen sollte. Unter Ablehnung einer neuen Organisation hat sich beim Siedlungsverband ein Ausschuß gebildet, der unter dem Vorsitz des Verbandsdirektors, Mitglieder des Siedlungsverbandes, der beiden Wohnungsfürsorgegesellschaften und der Arbeitsgemeinschaft der Heimstättenorganisationen umfaßt. Ferner entsendet in diesen Ausschuß der Verbandspräsident zwei weitere Mitglieder. Der Verbandspräsident hat Mittel aus der Hauszinssteuer für die Förderung dieses Heimstättenwesens bereit gestellt. Der Ausschuß ist diejenige Stelle, die dem Verbandspräsidenten einerseits Vorschläge für die Verteilung dieser Mittel macht, andererseits auch die Durchführung der einzelnen Bauprojekte überwacht, so daß Mittel nur für solche Fälle ausgegeben werden, in denen die Finanzierung gesichert ist, und die Persönlichkeit des Antragstellers geeignet erscheint. Die Mittel sollen nicht nur an die Heimstättenorganisationen, sondern auch an Einzelsteller vergeben werden. Nach gründlicher Prüfung der baulichen und finanziellen Grundlagen der zahlreich vorliegenden Anträge hat der Ausschuß RM. 25 000 für fünf Heimstätten mit 8 Wohnungen in Ueberruhr, RM. 10 000 für 8 Heimstätten in Homberg, RM. 12 000 für 2 Heimstätten mit 4 Wohnungen in Heißingen und RM. 37 000 für 9 Heimstätten als Einfamilienhäuser für Beamte in Essen vorgeschlagen. Die übrigen Mittel sollen für westfälische Gemeinden des Ruhrbezirks vorbehalten bleiben; hier konnte eine endgültige Zuteilung noch nicht erfolgen, weil wegen der Finanzierung und Betreuung noch Bedenken obwalten. In den meisten Fällen wurde die glatten und gesicherten Durchführung der Bauausführung und Betreuung durch die Wohnungsfürsorgegesellschaften gewährleistet.

Klage um eine Nacktphotographie. In einem Photographenatelier in Frankfurt a. M. war eine Tänzerin verschiedentlich photographiert worden. Unter den Bildern befanden sich auch Nackaufnahmen, die für ihren Privatbedarf bestimmt waren. Ein norddeutscher Verlag ersuchte das Atelier später, ihm einige Nacktaufnahmen zu überlassen. Eine der Aufnahmen der Tänzerin wurde von dem Verlag für ein Buch von Suhr „Der nackte Tanz" verwertet. Auf den Protest der Künstlerin hin, deren Name in dem Buch veröffentlicht worden war, zahlte der Verlag 300 Mark Buße und entfernte das Bild aus den noch vorhandenen Exemplaren. Die Atelierinhaber wurden jetzt zu 100 Mark Geldstrafe, 500 Mark Buße und Herausgabe der Bilder und Platten verurteilt.

Gewerkschaftliches.

Arbeitsrecht und Wirtschaft

sind auf dem Kieler Verbandstag der Zimmerer in zwei beachtenswerten Vorträgen beleuchtet worden. Dr. Franz Neumann-Berlin sprach über „Zeit- und Streitfragen aus dem Arbeitsrecht". Die Arbeiterschaft hat — so führte Neumann aus — die unerfreuliche Feststellung machen müssen, daß eine ungeheure Machtfülle den Gerichten, insbesondere dem Reichsarbeitsgericht in die Hand gegeben ist. Die Rechtsprechung der Gerichte muß genau studiert werden, und zwar sowohl ihre methodischen Grundlagen wie ihr Inhalt. In der Stellung des Richters zum geschriebenen Gesetz hat sich seit der Revolution eine entscheidende Wandlung vollzogen. Die Rechtsprechung ist (mit Hilfe des § 242 des BGB.) dazu gelangt, ganze Rechtsinstitute aus den Angeln zu heben und an Stelle des geschriebenen Rechts Billigkeitserwägungen zu setzen. Die Schwenkung des Richtertums richtet sich gegen die sozialpolitischen Errungenschaften der Arbeiterschaft.

„Die neue Form der Wirtschaft" — war das Thema, über das Professor Dr. Nölting-Frankfurt sprach. Sein Gedankengang war: Wenn auch die mit der Revolution verknüpften Hoffnungen auf eine Neugestaltung der Wirtschaft sich nicht erfüllt haben, so gelangten doch neue Formprinzipien und Organisationsformen zur Geltung, die der Wirtschaft ein neues Gesicht geben. Der immer stärker unter die Macht der Arbeiterschaft gestellte demokratische Staat greift als Regulationsinstanz und Steuerhebel in die Wirtschaft ein. Die Produktionsordnung gerät in die Hände einer Konzernbürokratie. In die Kollegialinstanzen des Monopolkapitalismus ist der Einfluß des demokratischen Staates und der Arbeiterorganisationen einzubauen. Wie in der Politik der alte staatliche Hoheitsbegriff immer mehr verblaßt vor der überstaatlichen Organisationsidee, wird auch in der Wirtschaft die Idee der nationalen Selbstgenügsamkeit preisgegeben und durch das Prinzip der weltwirtschaftlichen Regulation und Planwirtschaft ersetzt. Diese Formprinzipien der Politik greifen auf das wirtschaftliche Geschehen über. Wenn auch die vorliegenden Erfahrungsstatistiken vielfach noch unbefriedigend sind, so gibt die Entwicklungstendenz der Arbeiterschaft immerhin Anlaß zu berechtigten Hoffnungen.

Neumann und Nölting ernteten starken Beifall.

Erfolg für Amsterdam.

Bei den Wahlen der Berliner Buchdrucker zum Verbandstag sind die Kommunisten durchgefallen. Die 26 Delegierten der Amsterdamer Richtung sind restlos gewählt worden. Unter den ungültigen Stimmzetteln waren verschiedene, die von kommunistischen Schmierfinken mit unflätigen Bemerkungen und Zeichnungen ausgefüllt worden waren.

Dänemarks Bäckerei- und Konditoreiarbeiterverband, der 4000 Mitglieder zählt, eröffnete am Dienstag in Kopenhagen seinen 14. ordentlichen Kongreß, an welchem u. a. Schiffersein von der Internationalen Lebensmittelarbeiter-Union und Alfred Tiß vom Deutschen Lebensmittelarbeiterbund als Gäste teilnahmen. Der Vorsitzende des dänischen Verbandes, Zacharias Friis, der 70 Jahre alt und Vorsitzender seit 29 Jahren ist, kündigte an, daß er nun zurücktreten will. Ihm wurde vom Kongreß herzlich gehuldigt. Der Kongreß wird jetzt seinen **Nachfolger wählen.**

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Bochum.

Achtung! Das geplante Jugendtreffen in Wattenscheid auf Sonntag, den 9. Juni verlegt worden.

Die Parteimitgliedschaft bekommt für die weiteren Einzelheiten noch Bescheid.

Wegen der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Genossen Garbe finden am Sonntag, dem 2. Juni, keine Parteiversammlungen statt.

Wir erwarten, daß an der Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Genossen Garbe alle Genossinnen und Genossen aus dem Unterbezirk am Sonntag, dem 2. Juni, nachmittags 3.30 Uhr, auf dem Schützenhof in Bochum teilnehmen.

Der Unterbezirksvorstand.

SPD. Bochum, Ortsgruppe Griesenbruch. Am Samstag, dem 1. Juni, abends 7.30 Uhr, findet im Lokale F. Wilde, Alleestraße, eine Mitgliederversammlung statt. Referent: Genosse Dr. Rawitzki. Thema: Weltpolitische Probleme. Genossinnen und Genossen aus anderen Ortsgruppen sind willkommen. Wir erwarten recht zahlreichen Besuch. — Am Freitag, dem 31. Mai, abends 8 Uhr, im Lokale Schmidt „Zum Rosental", Ecke Drusenberg- und Wasserstraße, spricht der Reichstagsabgeordnete Genosse Limberts (Essen) über die augenblicklichen politischen Ereignisse. Wer irgend Zeit hat, besuche diese Versammlung.

SPD. Harpen. Samstag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal Stang: Parteiversammlung. Referent: Genosse Lohoff. Tagesordnung: Vortrag über Reparationsfragen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Karl Garbe zum Gedenken

Der Tod, der keine Gesetze kennt, hat einen der tatkräftigsten führenden Sozialisten, den Genossen Karl Garbe, am 1. Mai, in früher Morgenstunde aus unserer Mitte des Kampfes hinweggeraubt. Diese traurige, tieferschütternde Botschaft will uns nicht glaubhaft erscheinen, weilte er doch noch vor wenigen Tagen mit frischem Lebensmut unter uns. Seine ganze Kraft einstellend für den Befreiungskampf der proletarischen Klasse. Tiefe Trauer umhüllt das ältere und jüngere klassenbewußte Proletariat. Schwer und hart der Verlust, wir wissen ihn nicht zu überwinden. 32 Jahre währte nur sein Leben. Es lag dem Genossen Karl Garbe noch in der Hand, für die proletarische Klasse zu meistern. Die proletarische Jugend kann mit Stolz auf diesen Kämpfer zurückblicken. Er war ein ganzer Mensch, der im Werk der Arbeiterklasse aufging. Von den niedrigsten Stufen entwickelte Karl Garbe sich bis zu den höchsten Stellungen innerhalb der Sozialdemokratischen Partei hervor. Im Kampfe für die Idee des Proletariats scheute er keinem Mittel zurück. Scharf und gewetzt waren die Klingen, die unser toter Freund anwandte im Kampfe. Bei Freund und Feind verschaffte er sich Achtung. Die Sozialistische Arbeiterjugend verliert einen Förderer ihrer Idee. Er war einer von den wenigen, der der kämpfenden Jugend soviel Aufmerksamkeit und Achtung verleiht hat. Selber schaffte der Freund und Genosse Garbe jahrelang im Halle-Merseburger Bezirk als führender, reger Funktionär an der Spitze für die sozialistische Jugendbewegung. Ein eifriger, unermüdlicher Streiter, dessen Hilfe, wenn sie noch soviel in Anspruch genommen wurden, nie erlahmten. Er kannte keine Grenzen der Arbeit. Die Hebung des Proletariats war ihm alles. Nach diesem Gesetz des Proletariats lebte er. Zu früh hat der Tod sein Leben geschlossen. Die Wunde wird noch lange klaffen ehe sie vernarbt ist. Als Wegweiser und Ratgeber wird die sozialistische Jugend den Genossen Karl Garbe bei jeder Gelegenheit vermissen. Wir empfinden aufrichtig den Schmerz. Tiefe Trauer erfüllt uns. Wir sind jedoch entschlossen, das Erbe und Vermächtnis weiterzuverwalten bis der Sieg des Sozialismus und das Proletariat erkämpft sein wird. Die junge Garde des Proletariats senkt die Fahnen der Freiheit in Trauer gesenkt vor dem Toten. Sein Werk weiterzuführen hat das Proletariat im Sinne. Ein Wille, eine Tat. Als Leitstern glüht uns der Kämpfer und Freund Karl Garbe voran im Zukunftskampf des Proletariats.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Bochum.

SAJ. Groß-Bochum. Allen Gruppen zur Kenntnis! Durch das Hinscheiden unseres Genossen Karl Garbe wird der Sonntag am 1. und 2. Juni in Wattenscheid nicht stattfinden. In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre eines Kämpfers und Streiters, dessen ganzes Leben und Wirken dem Proletariat gehörte. Die Beisetzung wird noch bekanntgegeben, jeder hat daran teilzunehmen.

Kreisverband der Sozialistischen Arbeiterjugend-Bewegung Ruhrgau. An alle Kreisvorstandsmitglieder. Am Samstag, dem 1. Juni, abends 7.30 Uhr, findet in der Schule an der Hermannshöhe in Bochum, eine wichtige Kreisvorstandssitzung statt. Pünktliches und restloses Erscheinen ist erforderlich.

„Rote Falken", Herne-Stadtbezirk. Heute nachmittag um 4 Uhr kommen wir im Jugendheim zu einer Chorprobe zusammen.

Jungsozialisten Westliches Westfalen.

Am Sonntag, dem 16. Juni, vormittags 10 Uhr, findet eine Zusammenkunft aller Jungsozialisten in der Jugendherberge in Hagen statt. Vorläufige Tagesordnung:

1. Vortrag: Kulturaufgaben und Arbeiterschaft. (Referent wird noch angegeben.)
2. Bericht von der Reichskonferenz.

Es wird erwartet, daß alle Genossinnen und Genossen erscheinen.

Die Gauleitung.

Turnen, Spiel und Sport

Das Bezirkssportfest des 12. Organisationsbezirks in Eppendorf

Samstag und Sonntag, den 1. und 2. Juni, findet ein großes Sportfest des 12. Bezirks aller Sparten in Eppendorf statt. Samstag, nachmittags 6 Uhr, Fußballspiel der alten Herren auf dem Sportplatz am Steigerturm; um 8 Uhr, Begrüßungsfeier beim Vereinswirt Hülsmann (früher Bitter); Sonntags, morgens 8 Uhr, Beginn der Wettkämpfe; von 11—12 Uhr, Konzert des Bläser- und Trommlerkorps am Denkmal; 1 Uhr, Antreten zum Festzug, von der Schule überm Thin, Ewald-, Markt-, Hestern-, Holz- und Ruhrstraße zum Sportplatz. Anschließend Massenfreiübungen, Läufe sowie ein Handballspiel (Bezirksmeister des 12. Bezirks gegen den 3. Bezirk), ein Fußballspiel (Bezirksmannschaft des 12. Bezirks gegen die Bezirksmannschaft des 5. Bezirks). Danach Siegesverkündigung. Wir hoffen, daß die Parteien sowie die Freigewerkschaftler von Eppendorf und Umgebung uns bei dieser Feier unterstützen, damit ein Massenaufmarsch zustande kommt. Die Bewohner von Eppendorf möchten wir bitten, am Sonntag, dem 2. Juni, zu flaggen.

An die Turnerinnen des 12. Bezirks.

Da am Sonntag, dem 2. Juni, unser Bezirksfest stattfindet, möchte ich hierdurch sämtliche Genossinnen bitten, restlos in Eppendorf zu erscheinen, damit wir zeigen können, daß die Turnerinnenbewegung innerhalb unseres Bezirks marschiert. Keine Genossin darf am Sonntag zu Hause bleiben oder eine Ausrede haben, denn wo ein guter Wille ist, ist auch ein gutes Ziel. Besonders mache ich auf die Massenübung aufmerksam. Alles muß mit dabei sein. Die Kleidung ist: kurze schwarze Hose, weißes ärmelloses Hemd und Turnschuhe (zum Festzug und Freiübungen). Also nochmals: Auf nach Eppendorf!

Hedwig Piecusch, Bezirksfrauenturnwartin.

12. Bezirk. Kinderturnen!

Vereinskinderturnwart (innen)! Sonntag, den 2. Juni, findet in Eppendorf unser Bezirksfest sämtlicher Sparten statt. Unsere Kinderabteilungen nehmen restlos teil. Antreten zum Festzug ist auf dem Sportplatz am Steigerturm. Umkleiden in der Schule, gleich am Sportplatz. Nachdem der Festzug auf dem Sportplatz angekommen ist, erfolgt Ansprache, dann gleich Aufstellen zu den Kinderfreiübungen. Sämtliche Kinderturnwarte müssn hierbei helfen. Die Pendelstafetten der Knaben und Mädchen finden des Nachmittags um 16 Uhr statt. Hierzu müssen die Vereinsleiter mit ihren Stafetten pünktlich antreten. Genossinnen und Genossen, für das gute Gelingen des Festes seid auch ihr mit verantwortlich. Ein jeder stelle sich in den Dienst der Sache, und ein Erfolg der Arbeiter-Sportbewegung ist uns sicher.

Michel Blasius, Bezirks-Kinderturnwart.

12. Organisationsbezirk.

Heute außerordentliche Bezirksratssitzung!

Heute abend 8 Uhr, im Lokale Franz Wilde, Alleestraße 128, außerordentliche Bezirksratssitzung. Die Genossen Böhland, Benz, Vogelsang, Rehermann, Spanjol, Jantos, Jakobs haben unbedingt zu erscheinen. Außerdem hat zu erscheinen der Genosse Koch (Eppendorf) oder Vertreter des Festausschusses. Pünktliches Erscheinen ist unbedingt Pflicht.

Der Bezirksrat.

Samstag, den 1. Juni, und Sontag, den 2. Juni, findet unser diesjähriges Bezirks-Turn- und Sportfest in Eppendorf statt. Die Spielleute sämtlicher Riegen müssen schon des Samstags um 18 Uhr in Eppendorf, Lokal Hülsmann (vormals Bitter), Ewaldstraße, sein. Die Riegen, welche über Bochum kommen, fahren mit der Straßenbahn Linie 4 bis Denkmal. Das Lokal ist von da aus in zwei Minuten zu erreichen. Quartiere sind genügend vorhanden. Restlose Beteiligung wird erwartet.

Heinrich Malschat, technischer Leiter.

An alle Spielleute und Bezirksvertreter

Durch das Ausscheiden ihrer Vereine aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund sind die Funktionen von Hans Kremp, Robert Reichenbach, Karl Käseberg (Essen) und Caspari (Hagen) erloschen. Selbige sind nicht mehr berechtigt, für die Spielleutevereinigung resp. für das Frauenturnen irgendwelche Tätigkeit auszuüben. Alle Genossen werden daher ersucht, mit Obengenannten jeden Organisationsverkehr aufzugeben.

Die drei genannten Mitglieder der Spielleutevereinigung haben aber auch gleichzeitig das Spalterhandwerk ergriffen. Sie begannen ihre Tätigkeit im 7. Bezirk. Sie waren sich auch dieser Tat bewußt, denn Kremp ersuchte den bundestreuen Genossen Pardun, am bewußten 18. Mai eine Bezirksprobe im 8. Bezirk abzuhalten. Sonst hatte Kremp alle Mitglieder des Kreisausschusses zu einer Sitzung nach Düsseldorf geladen. Aber Pardun kannte seine Leute und war auch in Düsseldorf, um zu wissen, was dort gespielt wurde. Man faßte dort Beschlüsse, zu welchen man nicht berechtigt war.

Die dort gefaßten Beschlüsse werden hiermit aufgehoben, da sie gegen das Bundesstatut verstoßen.

Gleichzeitig veröffentlichte man eine Erklärung im Westdeutschen Rasensport und setzte auch den Namen des bundestreuen Kreistechnikers Parl Pardun darunter, obwohl der Genosse Pardun von dieser Erklärung keinerlei Wissen hatte.

In einem Rundschreiben vom Kreismusikausschuß heißt es unter anderem: „Der Kreisrat aber droht bereits wieder mit der Zerschlagung dieser Einheit. Er verlangt in einem Schreiben, daß die Ausgeschlossenen nicht mit aufgenommen werden sollen." Dazu stellen wir fest, daß der Kreisvertreter irgendein Schreiben in dieser Sache nicht abgesandt hat. Man arbeitet bewußt mit Lügen.

Wir fordern alle Bezirksvertreter auf, bis spätestens den 9. Juni in Verbindung mit den Bezirksspartenleitern der Turnsparte und den Bezirksleitern der Spielleute eine Tagung der Bezirksspielleutevereinigung abzuhalten. Es muß dort Stellung zu den Vorgängen innerhalb der Kreisspielleutevereinigung genommen werden. Man will von seiten der Spalter das Werk der Spaltung auf einer Kreistagung fortsetzen. Darum auch die Worte von Kremp: „Wer zuerst mahlt, mahlt am besten!"

Wir stellen nochmals fest, daß die Obengenannten nicht mehr berechtigt sind, Tagungen oder Sitzungen einzuberufen.

Die Geschäfte des Kreisausschusses der Spielleute führen provisorisch bis zu der baldigen Neuwahl der Genosse Paul Pardun, Hagen, Sunderlohstraße 40, in Verbindung mit dem Genossen Fritz Bell, Hagen, Waldweg 2. Nur mit jenen sind Organisationsfragen zu regeln.

Der Kreisrat: Oswald Hirschfeld.
Der Kreisvorstand der Turnsparte: Willi Kauermann.

*

Erklärung.

Im „Westdeutschen Rasensport" ist ein Aufruf von Kremp, Caspari, Kirkamp usw. erschienen, der in seiner Tendenz gegen den Arbeiter-Turn- und Sportbund und seine Statuten steht. Unter diesem Aufruf steht auch mein Name. Dieses ist ohne mein Wissen und Willen geschehen, und diene allen Genossen zur Kenntnis, daß ich nach wie vor auf bundestreuem Boden stehe.

Frei Heil!
Paul Pardun, erster Kreistechniker der Spielleute.

Freie Sportvereinigung Bredenscheid-Stüter. Am Samstag, dem 1. Juni, abends 7 Uhr, findet bei Wirt Fritz zur Nieden unsere Monatsversammlung statt.

Freier Wassersportverein Witten. Am Sonntag, dem 2. Juni, abends 8 Uhr, findet im Lokale Schneider, Johannisstraße, unsere Monatsversammlung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

Arbeiter-Turnverein Wattenscheid. Freitag, den 31. Mai, nachmittags von 6 bis 8 Uhr, findet in der Turnhalle am Lyzeum eine Turnstunde für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren statt, von 8 bis 10 Uhr für Turnerinnen. Die aktiven Mitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kreis Bochum.

Kaum hat sich das Grab über den verstorbenen Kameraden August Balke geschlossen, und schon hat der Schnitter Tod wieder einen unserer Besten aus unserer Mitte gerissen. Kamerad Karl Garbe ist nicht mehr. Den Verlust, den die ganze Bewegung durch seinen plötzlichen Tod erlitten hat, ist gar nicht auszudenken. Nie werden wir seiner vergessen können.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 2. Juni, nachmittags 3.30 Uhr vom Schützenhof aus statt.

Die Ortsgruppen wollen dementsprechend ihre Anordnungen treffen, damit die Kameraden sich daran vollzählig beteiligen.

Der Kreisführer.

Ortsgruppe Groß-Bochum. Im Augenblick überrascht uns die erschütternde Nachricht, daß unser liebster Freund und Reichsbannerkamerad Karl Garbe durch Blinddarmoperation gestern früh plötzlich und unerwartet aus dem Leben gerissen wurde. Wir als Reichsbannerkameraden wissen zu gut, was der Verstorbene für uns bedeutete, er war uns seit Jahren ein guter Berater und edler Vorkämpfer unserer Reichsbannerorganisation. Nicht allein als Reichsbannerkamerad, sondern auch bis in die weitesten Kreise des schaffenden werktätigen Volkes, war er ein guter und aufrichtiger Charakter. Er galt als ein liebgewordener Verfechter unseres sozialen Gedankens und steter Förderer zum Wohle der Allgemeinheit. Sobald uns nähere Nachricht zugegangen ist, werden wir die Zeit der Beisetzung bekanntgeben. Restlos werden dann alle Kameraden unserm lieben Verstorbenen das letzte Geleit geben.

Ortsgruppe Groß-Bochum. Samstag, den 23. Juni, vormittags 10 Uhr, findet im Lokale Deh (Auf der Prinz 21) eine Zusammenkunft der Kameradschaft Grumme-Vöde, sowie der Kameraden der Insel statt. Zu diesem Zwecke sammeln sich die Kameraden der Ortsgruppe Groß-Bochum am Schwanenmarkt und nehmen geschlossen daran teil. Alle Freunde und Gönner der Republik, welche bereit sind, in den Reihen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold aufgenommen zu werden, wollen sich zahlreich einfinden, um gleichfalls mitzuarbeiten an dem Aufstieg unserer Organisation und dem heutigen Staatsgedanken. Werbe ein jeder für diese Zusammenkunft.

Der technische Leiter.

Ortsgruppe Langendreer. Samstag, den 1. Juni, abends 7 Uhr, findet im Lokale Hohenhoff, Langendreer, Hauptstraße, eine Vorstands- und Funktionärsitzung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen sämtliche Funktionäre unbedingt erscheinen. Ebendaselbst findet um 8 Uhr eine technische Führersitzung bis zum Gruppenführer statt. An dieser Sitzung nimmt auch die technische Leitung der Ortsgruppe Werne teil.

Ortsgruppe Witten. Schutzsport. Sonntag, den 2. Juni, fährt die erste Handballmannschaft der Ortsgruppe Witten nach Herne zum Wettspiel gegen Herne. Die Ortsgruppe Witten fährt vom Crengeldanz aus mit der Straßenbahn. Treffpunkt: 7,30 Uhr am Crengeldanz. Anzug: Zivil, blaue Mütze.

Ortsgruppe Wattenscheid. Am Freitag, dem 31. Mai, findet in der Lessingschule abends 6 Uhr eine Probe der Martinskapelle und des Trommlerkorps statt. Restloses Erscheinen ist Pflicht.

Aus der Arbeiter-Sängerbewegung.

Volkschor Bochum. Sonntag, den 2. Juni, fällt die Probe vormittags aus; nachmittags von 3 Uhr ab: Gemeinsame Probe im Vereinslokal O. Speßhardt. Das Erscheinen sämtlicher aktiver Mitglieder ist Pflicht.

Volkschor Bochum. Arbeiter-Sängerfahrt Wiesbaden-Frankfurt. Die Teilnehmer an der Sängerfahrt werden dringend gebten, wegen der Quartierfrage die Fragebogen umgehend an Sangesbruder Schumann, Gewerkschaftshaus oder an Sangesbruder Hahne, Volksblatt, abzugeben.

Arbeitergesangverein „Hoffnung", Eppendorf. Samstag abend wirken wir an der Begrüßungsfeier des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Eppendorf mit. Wir treffen uns um 7.30 Uhr im Lokale Bitter. Pünktlichkeit ist Pflicht.

Allgemeiner Volkschor Herbede. Sonntag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, findet unsere Chorprobe statt, aber pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist erforderlich.

Arbeitergesangverein Gemischter Chor „Einigkeit" Werne. Samstag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, im Vereinslokal W. Kersten: Mitgliederversammlung. Da wichtige Vereinsangelegenheiten erledigt werden müssen, ist es unbedingt erforderlich, daß jedes Mitglied, auch die passiven, an dieser Versammlung teilnehmen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, 12. Bezirk, Hattingen. Einladung zur Bezirkstagung am Samstag, dem 1. Juni, abends 6 Uhr, im Lokale de Boer (früher Vieth). Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Außerdem weisen wir auf das am 9. Juni stattfindende Bezirksfest hin.

Der Bezirksleiter.

Der Zeitspiegel

Unterhaltungsbeilage — *Erscheint täglich*

Das Mönchskloster

Den nachfolgenden interessanten Abschnitt entnehmen wir dem Buche „Fünfundreißig Jahre im Kerker" von Henri Masers de Latude (Insel-Verlag in Leipzig).

Wir waren im Monate September 1775; am 27. öffnet mein Kerkermeister eilfertig meine Tür und ruft wie in freudiger Erregung: „Mein Herr, all Ihre Leiden sind zu Ende, man bringt soeben den Befehl Ihrer Freilassung". Ich folge ihm und trete in das Beratungszimmer, der Kommandant läßt mich meine Entlassung unterzeichnen und begleitet mich in den Hof, wo ich Herrn von Rougemont mit zwei Gefreiten vorfinde. Einer von ihnen, namens du Tronchet, sagt zu mir: „Der Minister hält es für nötig, Sie langsam und allmählich an die Luft der Freiheit zu gewöhnen. Sie sollen daher einige Monate in einem Mönchskloster hier in der Nähe zubringen; ich habe Auftrag, Sie dorthin zu begleiten."

Das war genau die gleiche Art und Weise, in der mich am 15. August 1784 der Gefreite Rouvillé begrüßt hatte, als er mich in der Bastille abholte, um mich nach Cincennes zu überführen. Ich erinnerte mich nur allzu gut; daher traf mich seine Rede wie ein Blitzschlag; ich war wie vernichtet; fast betäubt vor Entsetzen; so schleppte man mich in eine Droschke. Kaum saß ich darin, als ich noch einen Gefangenen einsteigen sah, der wie ein Gespenst aussah, so abgezehrt war seine ganze Gestalt, so bleich, so bleifarben waren seine Wangen. Seit achtzehn Jahren war er in Vincennes; wohin man uns bringen würde, wußte er gar nicht; ich raffte mich zusammen, um ihm das wenige, was ich selber wußte, mitzuteilen. Darauf beobachteten wir, daß Herr von Rougemont eifrig auf die beiden Gefreiten einsprach; mir war sofort klar, daß von mir die Rede war, und ich täuschte mich nicht. Jetzt lauschte ich scharf und hörte deutlich, wie er zu ihnen sagte, ich wäre ein gefährlicher Wüterich; er erzählte ihnen, wie ich dreimal aus der Bastille und aus Vincennes entflohen war, und empfahl ihnen schließlich noch, die strengsten Vorsichtsmaßregeln zu treffen und mich so fest wie möglich einzuschließen.

Bei unsrer Ankunft in Charenton lieferten uns die beiden Gefreiten in die Hände einiger Mönche ab, Barmherzige Brüder, die mit der Verwaltung dieses Hauses betraut sind; aber ehe sie fortgingen, versäumten sie nicht, ihnen mitzuteilen, daß Herr vonRougemont mich ihrer ganz besonderen Wachsamkeit empfohlen habe; und offenbar, um stets bei meinem Anblick daran erinnert zu werden, was für ein furchtbarer Mensch ich sei, und daß meine Gefangenschaft besonders streng sein solle, taufte man mich bei meinem Eintritt in diesen neuen Tartarus auf den Namen Danger (Gefahr).

Bis dahin war ich mir über das Schicksal, das mir bevorstand, noch nicht völlig im klaren, da ich den wahren Charakter der Anstalt Charenton nicht kannte. Man hatte mir nur gesagt, daß ich bei den Mönchen untergebracht werden sollte; die Leiter dieses Hauses trugen tatsächlich geistliche Tracht, so daß ich einen Augenblick glaubte, man hätte mich diesmal nicht betrogen; ich wäre wirklich nur zu einem mönchischen Leben verurteilt. Schon begann ich erleichtert aufzuatmen und suchte die grausame Beklemmung, die mich seit einer Stunde so entsetzlich gelähmt hatte, wieder abzuschütteln. Hinter meinen neuen Hauswirten drein schritt ich quer über einen großen Hof: da sah ich etwa vierzig Männer, von denen die einen in wunderlicher Weise herumtanzten, während andere, mit Kronen aus Lumpen oder Papiersetzen ausstaffiert, mit grotesk erhabener Miene einherstolzierten. Betroffen fragte ich, was für Männer das wären; der Bruder, der mich führte, erwiderte, das seien Irre. „Irre?" wiederholte ich außer mir. „Wie! dieses Haus wäre . . ." „Ja, mein Herr", bestätigte jener. Ich konnte nichts weiter hören; ich brach zusammen; mein Führer rief zwei Aufseher, die mich in ein Zimmer schleppten und mich dort einschlossen. Nach einer kleinen Weile trat derselbe Bruder mit den beiden Schließern wieder ein, und indem er mir ein Hemd und eine Mütze reichte, befahl er mir, mich völlig auszukleiden, die neuen Sachen anzuziehen, und dann zu Bett zu gehen. Ich wendete ein, es sei erst zwei Uhr, und wollte mich sträuben. Da ich aber sah, daß man sich anschickte Gewalt anzuwenden, unterwarf ich mich allem, was man verlangte. Diese Satelliten gingen dann hinaus, verschlossen die Tür sorglich mit einem Schlüssel und nahmen meine Kleider mit sich fort, um sie zu durchsuchen.

Aus all diesen Maßnahmen erkannte ich, daß ich nur die Art der Strafe und den Charakter der Kerkermeister gewechselt hatte und immer noch in einem wirklichen Gefängnis war. Warum aber brachte man mich bei den Irren unter? Sollte das eine neue Art der Marter sein? Wollten meine Feinde dadurch meinen Jammer erhöhen, mich erniedrigen, vor mir selber verächtlich machen, mich um das einzige mir verbliebene Gut, Namen und Charakter eines menschlichen Wesens, bringen, indem sie mich den Unglücklichen beigesellten, die ihrer wertvollsten Fähigkeiten, vernünftig zu denken und zu empfinden, beraubt waren? Oder sollte ich wirklich bereits ihrem beklagenswerten Schicksal verfallen sein? Hatte die Verzweiflung, die mir schon so lange die Kraft der Glieder gelähmt, mir nicht etwa auch den Verstand verwirrt? Ich fühlte mich jedoch immer noch im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte; meine geschwächten Organe waren keineswegs völlig verbraucht, und schon an der leidenschaftlichen Erregung, die mich bei dem bloßen Gedanken an meine schändlichen Verfolger und bei der Erinnerung an alles Geschehene ergriff, empfand ich nur allzu sehr, daß meine Seele, ihrer erhabenen Bestimmung würdig, Zorn und Schmerz noch mit unverminderter Stärke zu fühlen vermochte.

Diese quälenden Betrachtungen wurden zwei Stunden später durch das Geräusch der sich öffnenden Tür unterbrochen; derselbe Bruder erschien, brachte mir meine Kleider zurück und sagte, indem er sie auf mein Bett warf, ich könne aufstehen und mich anziehen. Das tat ich denn auch und lehnte mich dann gegen das Fenster, dessen starkes Gitter mit seinen sehr dichten Stäben kaum ein wenig schwaches Licht durchließ. Vergebens suchte ich mir über einen fürchterlichen Lärm klarzuwerden, ein Geheul, als ob mindestens fünfzig Menschen lebendig geschunden würden. Später erfuhr ich, daß sich unter meinem Zimmer die unterirdischen Gelasse oder Kammern der gefährlichen Wahnsinnigen befanden, die in Ketten gelegt waren, eine schauerliche Nachbarschaft, die vielleicht zu den fürchterlichsten Qualen gehört, die mir aber nicht erspart bleiben sollte, weil es mir nun einmal vom Schicksal bestimmt war, keinem Ungemach, das überhaupt im Bereich des Menschenmöglichen lag, auf meinem Leidensweg zu entgehen.

Wort zu dir

Von

Walter Bauer.

Ich spreche zu dir, Gott,
in der Straßenbahn,
umwittert von Rauch,
von Ammoniakgerüchen eingesargt,
ich spreche zu dir
gut und nicht erzürnt: gib —
gib mir,
Stimme zu werden!
Laß mich nicht ersticken im Wortlosen
gib mir
Stimme zu werden
nicht für mich, mein Leid, Freudentage:
Wort für die andern,
die nicht sprechen können
die zu müd sind, um zu sprechen,
die heimkehren wie ich abends aus den Werken
gestorben, erstickt, Schlafgefühl in allen Adern —
für die gib mir das Wort
gib, wenn du nur lebst,
Wenn du uns einmal lebendig bist:
gib das mir!

Der Schnupftabak

Der Pfarer Merklinger hielt Religionsstunde in einer Klasse von dreizehnjährigen Buben. Mit massiven Schritten wuchtete er durch den Gang, der zwischen den beiden Bankreihen frei blieb. Alle fünf Schritte hielt er seinen schweren Körper an. Sobald er wieder weiterschritt, begann er einen neuen Satz. Er konnte sich stundenlang sprechen hören. Unaufhörlich rann es aus der einen Ecke seines Mundes. Die andere war stets zugekniffen.

In der rechten Hand trug Merklinger offen die Schnupftabaksdose. Jedesmal, wenn er nach fünf Schritten stehen blieb, klemmte er sich eine Prise zwischen die Finger und schob sie den breiten Nasenflügeln zu. Prustend und schnaubend zog er die Tabakkrümel hinauf. Man kann sich leicht ausrechnen, wie viel Prisen das während der ganzen Stunde ausmachte. Der priesterliche Eifer verschüttete dabei jedesmal ein Stäubchen Schnupftabak auf die Schulbänke. Wer jemals auf einer Schulbank gesessen hat, der wird sich selbst sagen, was nun geschah. Der umherliegende Schnupftabak wurde von den Schülerhänden sorgfältig zusammengekehrt und zu gelegentlicher Verwendung aufbewahrt.

Bis endlich der Otto Höferle in der vordersten Reihe dem Reiz nicht mehr widerstehen konnte und sich mit geschickter Nachahmung aller bei seinem großen Vorbild gesehenen Bewegungen eine Prise zur Nase führte. Mit dem Erfolge, daß er kräftig zu niesen anfing.

Das „Hatzi" klang schmetternd die Schulwände hoch. Merklinger bekam einen puterroten Kopf und verdoppelte seine Geschwindigkeit nach der Richtung des kleinen Sünders. Unheildrohend stand er vor der vordersten Bank. „Wer war das?" zischte er aus dem linken Mundwinkel hervor. Aber die Frage war eine passende Einleitung zu dem, was nun folgen sollte. Mit der Gründlichkeit eines routinierten Untersuchungsrichters begann Merklinger mit einem Kreuzfeuer von Fragen. Da er gleichzeitig selbst der Beleidigte war, erhöhte seinen Eifer bis zum Haß. Jede Minute vergeblichen Fragens machte die Atmosphäre unheildrohender. Nach genau acht Minuten war Otto Höferle erwischt.

Merklinger benutzte die jetzt entstandene Pause, um eine neue Prise zu nehmen. Das schwerste Stück der Untersuchung war erst einmal geschafft. Er fühlte sich wie der Metzger, der nach vieler Mühe aus der Schafherde das geeignete Stück Vieh herausgefangen hat und sich nun in aller Ruhe die Aermel aufkrempelt. „Hast du geschnupft," ging die Frage an den Jungen. Die Frage war an sich unnötig, aber sie erhöhte den Reiz der Spannung. Zudem war ein Bekenntnis eine solide Basis für weitere Nachforschungen.

Otto Höferle schwieg. Wozu hätte er etwas wiederholen sollen, was der Pfarrer schon wußte. Die zweite Frage baute auf der Grundlage des zwar erwiesenen, aber nicht zugestandenen Tatbestandes auf: „Wo hast du den Schnupftabak her?" Die Antwort blieb Höferle wieder schuldig.

Für solche Fälle offensichtlichen Trotzes hatte Merklinger ein Mittel, das man 400 Jahre zuvor Inquisition genannt hatte. Diese Methode war freilich, soweit ihre Anwendung auf Erwachsende in Betracht kam, längst in Mißkredit geraten. In der Schule jedoch, wo keine entrüstete Oeffentlichkeit Einfluß auf derartige Besserungsversuche hatte, war das mittelalterliche Vorbild wohlbewährtes Hilfsmittel.

„Halte deine Hand vor!" Ein pfeifender Schlag des Rohrstockes sauste auf die ausgestreckte Hand des Jungen. „Die andere!" kam knapp die Aufforderung. Der Junge hob die linke Hand in halbe Höhe, Tränen standen in seinen Augenwinkeln. Die Lippen waren zusammengepreßt. Mit raschem Griffe zog der Pfarrer die Hand zu sich heran, hielt sie schlagbereit vor sich. Und schon pfiff das Rohr zum zweiten Male durch die Luft und schlug klatschend auf die Fingerglieder. Dann zog den Leib krumm. Aber kein Laut kam über seine Lippen. Das galt als unmännlich.

Noch war keine Arbeit da. Merklinger sagte nur ein kurzes „Na?" und zog Otto an den Haaren nach rechts und links. Dann griff er wieder nach seinen Händen und schlug dumpfer Wut noch einmal auf jede Hand. In wildem Schmerz steckte Otto die Hände unter die Arme und tanzte von einem Fuß auf den anderen. Dröhnend klang ihm das breite Lachen ins Ohr. „Wirst du jetzt zugeben, daß du . . .?" — „Ja, Ihnen, Herr Pfarrer, ist der Schnupftabak," brüllte Otto in Antwort in den Boden hinein.

Die Klasse hielt den Atem an. Was würde jetzt kommen? Das Geheimnis, das als heiteres Interemezzo die ganze Stunde hindurch immer die Abwehr gegen den Tyrannen organisiert hatte, war preisgegeben worden. Alle sahen jedoch die Notwendigkeit ein, dieses Geheimnis zur Abwendung einer augenblicklichen Gefahr zu enthüllen. Es war klar, daß der Pfarrer künftig sorgfältiger mit seinem Schnupftabak umgehen, und daß Otto nun frei ausgehen würde. Die Jungen hatten aber nicht damit gerechnet, daß Otto den Pfarrer Merklinger schwer getroffen hatte. Er hatte die üble Angewohnheit, die sich der Pfarrer nur in kurzen Augenblicken selbst eingestand, der ganzen Schulklasse kundgetan. Otto Höferle hatte das, was bisher als Eigenart des Lehrer noch einigermaßen Entschuldigung fand, kristallklar zu einer lächerlichen Schrulle gestempelt.

Merklinger fühlte seine Autorität wanken. Ein kleines dreizehnjähriges Bürschchen hatte den gestrengen Mann lächerlich gemacht. Nicht mehr halfen ihm seine breiten Hände, seine tiefe Stimme, sein gewichtiger Körper, der Nimbus des Pfarrers. Seine verwundbare Stelle war von allen bloßgelegt. Die Wiederherstellung der Autorität war für den Pfarrer nur ein Akt der Notwehr. Er handelte nicht mehr aus Rache, sondern aus der klaren Ueberlegung heraus, sich neue Grundlagen für seine künftige Arbeit in der Klasse zu schaffen.

Obwohl die Schüler schon oft Zeugen ähnlicher Exekutionen gewesen waren, ging doch ein Raunen des Zornes durch den Klassenraum, als Merklinger nun mit wohlabgemessener Ruhe und tödlicher Sicherheit eines berufsmäßigen Folterknechtes die Schläge auf die Hand abzählte. Willenlos reichte der Knabe immer wieder die Hand hin. Haarscharf abgemessen traf der Stock den Handballen, der eine brennende Röte ausstrahlte. Keinen Muskel verzog der Junge. Nur der Körper bäumte sich bei jedem Schlage hoch. Hinter sich spürte Otto den Zorn der ganzen Klasse gegen seinen Peiniger aufbranden. Nur nicht schwach werden! Wie glühendes Eisen drang der Schmerz bis in die Arme hinauf.

Merklinger zählte bis acht. Dann schlenkerte er den Jungen, der keinen Widerstand mehr leisten konnte, auf die Seite. „Fort aus meinen Augen, in die hinterste Bank, daß ich dich nicht mehr sehe!" Mit dieser Geste wollte der Pfarrer die Klasse auf seine Seite bringen. Aber er begegnete nur Augen auf sich gerichteten Augen. So starre Augen können nur Augen machen, die bis ins Innerste getroffen sind.

Auf der hintersten Bank aber schluchzte jetzt Otto Höferle herzzerreißend.

Peter Squenz

Humor und Satire

Lieber Simplicissimus!

Die Steifibauern-Lisi, ein bildsauberes Dirndl, hat immer so über Kopfweh. Die Mutter kann's nimmer mit anhören und schickt zum Bader. Der kommt und bringt gleich das Heilmittel mit einen großen, schönen Blutegel. Setzt ihn auch gleich an, und zwar an der richtigen Stelle, an der rosigen Lippe. Und der Blutegel saugt und saugt. Der Bader schaut ihm freudestrahlen zu. Dann sagt er schmunzelnd: „Schaug'st ös oo, dees Leckermaul! Gestern beim Herrn Pfarrer seine Hämorrhoiden, da hat er net ums Verrecka o'hör'n woll'n."

*

Aus dem „Illustrierten Blatt", Frankfurt a. M.

Warum hast du mich nicht gerufen, als Herr Schlosser dich küssen wollte? — Er hat mich ja so schrecklich bedroht, Mama! — Bedroht? Um Gottes willen, Kind! — Ja. Er hat gesagt, wenn ich dich riefe, würde er mich nie wieder küssen.

*

Frau Müller hat nach Ihnen gefragt während Ihrer Abwesenheit, gnädige Frau! — So, die Müller? Gott sei Dank, daß ich nicht zu Hause war! — Das gleiche hat Frau Müller auch gesagt, gnädige Frau!

*

Blümleins erster Kassierer Krause ist ein tüchtiger Sportler und Blümlein ein großer Sportfreund; ebenso der Prokurist Kümmel. Eines Tages stürzt Kümmel aufgeregt zum Chef. Herr Blümlein, Krause hat einen neuen Weltrekord aufgestellt — Bravo! Bravo! Im Boxen, Schwimmen, Springen, Laufen, Rudern? — Er ist mit der größten Summe, die jemals ein Kassierer mitnahm, durchgebrannt . . .!

*

Ein geschiedener Herr geht zu einem Heiratsvermittler. Die Wahl ist aber zu schwer; sie kommen zu keinem Schluß. Schließlich sagt der Klient: Wissen Sie was, ich werde meine verflossene Frau schicken; die wird am ehesten wissen, welche von den vorgeschlagenen Damen am besten für mich

Die Anfänge der Kultur

Stein-, Kupfer-, Bronze- und Eisenzeit — Wann entstand die erste Kulturäußerung? Die Steinwerkzeuge Ersatz für Raubtiergebiß

Während die ersten, einführenden Abhandlungen sich mit der Wissenschaft vom vorgeschichtlichen Menschen als solche beschäftigten, gehen wir nunmehr zur eigentlichen Materie dieses Wissenszweiges über. Die Vorgeschichte hat festgestellt, daß die Menschen zuerst in einer Steinzeit, dann in einer kurzen Kupferzeit, später in einer Bronzezeit, und endlich in einer Eisenzeit lebten. Die Steinzeit wird in zwei größere Perioden eingeteilt, und zwar in eine ältere Steinzeit oder die Zeit des zugehauenen Steines und in eine Jungsteinzeit oder der Zeit des geschliffenen Steines. Die Kluft, die zwischen der Altsteinzeit und der Jungsteinzeit besteht, ist noch nicht genügend überbrückt. Einige Forscher glauben allerdings, eine mittlere Steinzeit einfügen zu können. Nebenbei bemerkt, hätten wir bei Herne einige mittelsteinzeitliche Siedlungen, sollten diese Forscher recht haben. Denn in diesen Siedlungen fanden sich jene charakteristischen Steingeräte, die man für mittelsteinzeitliche Fundplätze fordert. Verfasser läßt vorläufig die Frage offen, ob die von ihm entdeckten Siedlungen mittelsteinzeitlich oder jungsteinzeitlich sind. In diesem Zusammenhange seien diesbezügliche Entdeckungen des Herrn E. Peters, Shamrockstraße, in der Haard erwähnt, deren zeitliche Stellung ebenso kritisch ist, wie die der Fundstellen bei Herne.

Die Kupferzeit ist nur auf vereinzelte Gebiete der Erde beschränkt und kommt beispielsweise für Deutschland fast gar nicht in Frage. Der Anfang der vorgeschichtlichen Zeit ist nicht bekannt und stark umstritten. Schon Kant hat gesagt, daß die Kulturepochen immer kürzer werden. Das wird schon dadurch bewiesen, daß in den letzten 100 Jahren mehr Fortschritte in kultureller Beziehung gemacht wurden, wie in den vorgehenden 500 oder gar 1000 Jahren.

Steinzeit drückt grob aus, daß in dieser Zeit die Waffen und Werkzeuge aus Stein angefertigt wurden. Nebenbei oder vielleicht sogar zuerst war Holz das erste Rohmaterial, woraus Waffen und Werkzeuge angefertigt wurden. Holz ist aus dem älteren Abschnitt der Vorzeit nicht auf unsere Zeit gekommen, weil es zu wenig widerstandsfähig ist. Besonders im letzten Abschnitt der Altsteinzeit kannte man die Bearbeitung von Knochen und Hirschhorn. Die nachfolgenden Kulturepochen sind nach dem jeweils in der Hauptsache verwendeten Werkstoff benannt, also Kupferzeit nach Kupfer und Bronzezeit nach der Bronze. Wirft man einen Blick auf den Kulturbesitz der heutigen Naturvölker oder auf die Naturvölker, von denen unsere Museen der Völkerkunde so reichhaltiges Material besitzen, (das Museum für Natur- und Völkerkunde in Essen besitzt eine der größten völkerkundlichen Sammlung), so wird uns klar, daß nur ein Teil, und zwar der widerstandsfähigste Teil des Kulturbesitzes der vorgeschichtlichen Menschen auf unsere Zeit gekommen ist. Wir wissen nicht, ob die vorgeschichtlichen Menschen Matten und sonstige Flechtarbeiten anfertigten, die restlos verfaulten, aber im Kulturbesitz der Naturvölker vorhanden sind und unsere Verwunderung hervorrufen.

Wissenschaftlich gesprochen, fängt die Kultur dann an, als der Mensch zwischen sich und der Natur die Werkzeuge oder Waffen stellte. Es steht fest, daß die Menschen von Anfang an ein Gebiß besessen haben, welches nur für Pflanzenkost eingerichtet war. In diesem Punkte sind sich die Wissenschaftler vollkommen einig, und es wird dem auch von keiner Seite widersprochen. Verfasser vertritt nun die Ansicht, daß das erste Werkzeug, worauf sich, nebenbei bemerkt, die ganze Kultur begründet, dann erfunden wurde, als der Mensch dazu überging, neben Pflanzenkost auch Fleischnahrung zu verzehren. Wir hörten, daß die Menschen von jeher ein Gebiß zum Pflanzenessen besessen haben. Damit soll nicht gesagt sein, daß sie gelegentlich kleinere eßbare Tiere verzehrt haben, wie es einige Naturvölker noch heute tun. Es werden zwingende Gründe gewesen sein, die die Menschen veranlaßten, Fleisch zu ihrer Hauptnahrung zu machen. Im Rahmen dieser Abhandlung soll uns die Frage nach den Gründen nicht beschäftigen. Sicher ist, und es wird von niemand bestritten, daß die Menschen im Anfange der Kulturentwicklung weitaus am meisten Fleisch zu sich genommen haben. Für diese Tatsache spricht der Umstand, daß schon an den ältest bekannten Fundstellen, wo einstmals der Altsteinzeitmensch hauste, sich fast nur große Mengen von Knochen damaliger Tiere finden.

Als nun die Menschen Tiere verzehrten, war es notwendig, daß die Menschen auch Werkzeuge besaßen, mit denen sie ein Tier aufschneiden und zerlegen konnten. Denn ein Raubtiergebiß zum Zerreißen und zum Zerkleinern der Beute, besaßen die Menschen ja nicht. Was nützte ihnen das fetteste Urrind, wenn sie dabei saßen und nicht an das Fleisch gelangen konnten! Das Fell lag ja wie ein Panzer um die ersehnte Nahrung. Wenn auch das Gebiß der damaligen Menschen etwas größer und kräftiger war als heute, so langte es doch nicht dazu, ein Tier zu zerreißen. Die Menschen mußten einen Gegenstand irgendwelcher Art zu Hilfe nehmen, um an das Fleisch zu gelangen. Was lag nun näher, als einen spitzen Stein zu ergreifen und damit das Fell zu öffnen. Durchdenken wir diese bis zur letzten Konsequenz, so ist sicher, daß die Menschen entsprechend dem Vorgehen der Raubtiere mit dem Stein das erlegte Tier aufgerissen haben. Erst später, als der Mensch lernte, den zuerst wahllos und instinktmäßig aufgegriffenen Stein weiter zu bearbeiten, ihn spitzer und schärfer zu machen, lernte er die Tiere aufzuschneiden. Der erste spitze oder kantige Stein vertrat in etwa die Stelle eines Reißzahnes beim Raubtier. Der Mensch mag zum ersten Male die Wirkung eines spitzen Gegenstandes beim Raubtier beobachtet haben. Fassen wir das Gesagte zusammen, so ist zu sagen, daß der erste wahllos aufgehobene Stein dann zum Werkzeug wurde, als der Mensch damit irgendwelche Betätigungen traf. Der Mensch lernte diese rohen Steine zweckentsprechender und brauchbarer zu gestalten, und zwar durch Zuhauen oder Zuschlagen. Die Werkzeuge aus Stein in noch so einfacher Ausführung ersetzten das niemals vorhanden gewesene Raubtiergebiß. Die ersten Betätigungen mit Steinwerkzeugen waren zerteilender Art (reißen, schneiden, zerkleinern). Also dieselben Tätigkeiten, die das Gebiß der Raubtiere verrichtete.

Wie notwendig die zerkleinernden Werkzeuge waren, ersieht man daraus, daß die ältesten uns bekannten Menschen wahrscheinlich nicht das Feuer kannten oder es nicht zur Zubereitung von Fleisch verwandten. Schon in allerältester Zeit mögen die Menschen mit den Steinwerkzeugen Waffen aus Holz zurecht gemacht haben. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß die Menschen der Vorzeit zum Erlegen von Tieren unbedingt Waffen benötigt hätten. Ziehen wir die heutige Völkerkunde als Vergleich heran, so stellen wir fest, daß einige Naturvölker mit ihrer List und Verschlagenheit die Tiere in ihren Besitz bringen. (Fallgruben, zu Tode hetzen, einkreisen usw.). Fallgruben sind aus ältester Zeit erwiesen.

Mustern wir die Steinwerkzeuge aus späterer Zeit, so stellen wir fest, daß Schneidewerkzeuge am meisten vertreten sind. Das wurde bisher nicht erkannt, ist aber Tatsache. Von den ersten Schneidewerkzeugen an ging der Weg zu richtigen Steinmessern, wie sie uns besonders schön und zahlreich aus dem jüngeren Abschnitt der Altsteinzeit bekannt sind. Die ersten Schneidewerkzeuge haben nicht das Aussehen von Messern, sondern besitzen große Aehnlichkeit mit Keilen. Man nannte sie fälschlich „Faustkeile". Aus den sogenannten Faustkeilen wurden kleinere „Faustkeile", die sogenannten Handspitzen, und endlich aus diesen messerförmige Absplisse aus Feuerstein, die sogenannten Klingen. Neben diesen Schneidewerkzeugen werden allmählich Kratzer, Schaber usw. aus Stein immer häufiger, da die Menschen gelernt hatten, mit Steinwerkzeugen andere tägliche Gebrauchsgegenstände herzustellen. Im ältesten Abschnitt der Altsteinzeit waren nur Steingeräte zum Zerkleinern der Fleischnahrung vorhanden, die nebenbei zur Anfertigung von Holzwaffen Verwendung gefunden haben mögen.

K. Brandt, Herne.

Wie vor 50 Jahren eine Dorfzeitung aussah

„Amtliches: Bekanntmachung. Als gefunden wurden eingeliefert: 13 Gummischuhe, (5 wurden in dem aufgeweichten Fahrdamm der G.er Straße gefunden, 8 in der Chausseestraße, in einem derselben steckt ein Stiefel nebst Wollstrumpf), 1Damenhandtasche, enthaltend eine Schuhbürste, einen Kamm und ein Omnibusbillet. Zugelaufen: eine Sau mit zwei Ferkeln. Als vermißt wird von seiner Ehefrau gemeldet der Villenbesitzer Ohnesorge, der gestern Abend, obwohl es stark geregnet hatte, von der Bahnhofsstraße aus in der Richtung nach der Chausseestraße durch den Sumpf ging."

Der Amtsvorsteher.

Gute alte Zeit! Da bleiben die Gummischuhe im Schmutz der Straße stecken, da hat man in der Handtasche nicht Lippenstift und Puderquaste, sondern schlecht und recht eine Schuhbürste, da laufen einem die Schweine gleich mit den dazugehörigen Ferkeln zu — wenn das nicht Schlaraffenland ist!

Viel Kopfzerbrechen machte vor 50 Jahren auch die Einrichtung des Feuerlöschwesens, das bei einem großen Brand kläglich versagte. „Das liegt an der ganzen mangelhaften Organisation unseres Feuerlöschwesens, das in keinem Verhältnis mehr zu den derzeitigen örtlichen Anforderungen steht, vor allem aber an den vorsintflutlichen Löschapparaten, deren vornehmster die alte Holzspritze ist, mit der man, wenn sie glücklich geladen, kaum einen winzigen Balkenbrand erfolgreich bekämpfen könnte, geschweige denn einen großen Brandherd. Es sollte, ehe noch eine unheilvolle Katastrophe über den Ort hereinbricht, mit aller Energie unter der Einwohnerschaft für die Idee der Begründung einer freiwilligen Feuerwehr Propaganda gemacht und zu deren finanziellen Unterstützung vielleicht ein Feuerlöschverein begründet werden. Diesem würden unsere Mitbürger als zahlende passive Mitglieder gewiß umso lieber beitreten, als sie denn von der Verpflichtung befreit wären, bei jedem Geläut der Dorfglocke (das bekannte Feuersignal), zur Brandstätte eilen zu müssen, um Spritzendienste zu tun, wenn anders sie ein gepfeffertes Strafmandat vermeiden wollen. Wir sind überzeugt, daß diesem Zustand in absehbarer Zeit ein Ende gemacht werden wird. Und wenn wir dereinst eine wohlorganisierte, schlagfertige, freiwillige Feuerwehr am Orte haben werden, wird uns der jetzige Bürger-Feuerwehrsmann (mit angehängtem Nummernschilde) etwa so anmuten, wie den modern ausgerüsteten Feldsoldaten die Abbildung eines Bürgerwehr-Soldaten aus der guten alten Zeit."

„Die erschreckende Zunahme der Unsicherheit des Eigentums erfordert dringend energische Abhilfe. Sind doch in letzter Zeit mehr als ein Dutzend Einbrüche und Diebstähle in hiesigen Häusern verübt worden. Besonders soll um Stationierung eines zweiten Gendarmen am Orte gebeten werden. Unsere eigene „bewaffnete Macht" besteht bekanntlich nur aus einem Gemeindediener. Kommt dieser Mann aber überhaupt in die Lage, einen „Gefangenen" zu machen, so entstehen große Schwierigkeiten wegen der Unterbringung des Häftlings. Das winzige Dorfspritzenhaus, das, nebenbei bemerkt, gleichzeitig als Leichenhalle dienen muß, da die Mehrzahl der Gemeindeväter den Plan zur Errichtung einer Leichenhalle als Luxusbau mit Entrüstung zurückgewiesen haben, bietet zwar notdürftig Raum für einen oder mehrere Verbrecher. Indessen sitzen die Kerle da sozusagen auf Ehrenwort, denn das Ausbrechen aus der alten baufälligen Kiste ist ein Kinderspiel. Einen Beweis dafür haben wir erst wieder in diesen Tagen erhalten: ein betrunkener Strolch, der das Publikum belästigt hatte, wurde festgenommen und in besagtes Spritzenhaus gesperrt. Am andern Morgen war der Vogel ausgeflogen. Den Weg in die Freiheit hatte er sich durch Zertrümmerung des Fensters mühelos gebahnt. Das Köstlichste aber ist, daß sowohl der Gemeindediener als auch die paar Herren von der Verwaltung in der Gemeindestube erleichtert aufgeatmet haben sollen, als sie von diesem „Ausgang" des schwierigen Falles hörten, denn einmal entfiel damit die Verpflichtung, durch den Amtsdiener den Kerl in die Hauptstadt zu transportieren zu lassen, wodurch der Ort jedes polizeilichen Schutzes beraubt worden wäre, anderseits aber sparte man nun die Transportkosten für den Gefangenen."

Alte Schattenspiele

Die Schattenspiele, die besonders im 18. Jahrhundert in Deutschland auf den Liebhaberbühnen viel gespielt wurden, haben zwei ausländische Vorbilder, das eine in Spanien, das andere in China. Die beiden beruhen auf verschiedenen Prinzipien. Die chinesischen Schattenspiele bringen eine Herstellung des Schattens auf der beleuchteten Wand hervor durch eine Art von transparenten Figurenbildern. Die spanischen lassen lebendige Menschen als Schatten spielen. Das ist nicht ganz einfach, denn die Spieler müssen sich immer im Profil zeigen, damit ein charakteristischer Schatten entsteht. In Deutschland schrieb in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der als Dichter, Zeichner und Musiker bekannte Graf Pocci allerlei Lustiges für Kinder, Kasperspiele, auch Schattenspiele. Münchener Künstler versuchten um die letzte Jahrhundertwende das Schattenspiel neu zu beleben, ohne daß dies auf längere Zeit gelang. Für die Spiele der Arbeiterjugend ergeben sich hier aber manche Möglichkeiten.

Aegyptische Quaderbauten

Aegypten muß als Schöpferland für den Bau mit rechtwinkeligen Quadersteinen gelten, den man dort bis zum Beginn der geschichtlichen Zeit, dem Jahre 3200 v. Chr., zurückverfolgen kann. Aus der vorgeschichtlichen Zeit besitzt man Abbildungen von Götterkapellen, die aus Holzstangen und Flechtwerk errichtet sind. Die ersten steineren Säulen, die man als Stützen errichtete, standen noch nicht frei, sondern sprangen aus den sie verbindenen Wänden vor. Sie wurden vermutlich zusammengebundenen Rohrbündeln nachgebildet. Auch in heutigen Hütten Oberägyptens finden sich noch Rohrsäulenbündel als Deckenstützen. Von der ungeheuren Größe früherer ägyptischer Baudenkmäler gewährt einen Begriff die Tatsache, daß man einen 60 Meter langen und 20 Meter hohen Bergrücken formte zum Bilde eines liegenden Löwen mit Menschenkopf, einer Sphinx. Der Pyramidenbau ging zu Ende etwa mit dem Jahre 2250. Um diese Zeit setzt man auch das Ende des sogenannten alten Reiches an.

Von neuen Filmen

Ein japanischer Großfilm

Vor zwei Jahren wurde uns einmal etwas gezeigt, das sich „japanischer Film" nannte. Man mußte jenes Machwerk ablehnen, weil es gar zu dürftig war und außer der Originallandschaft so gut wie nichts Originelles bot. Man hatte geglaubt, einen japanischen Film erst für das europäische Publikum zurechtschneiden zu müssen. Und ohne ein paar mitwirkende Europäer, obwohl diese Europäer jämmerliche Stümper waren, kam man damals nicht aus. Kurzum: die Lust nach weiteren japanischen Erzeugnissen konnte einem gründlich verleidet werden. Vielleicht war das auch der Zweck des Verfahrens gewesen — auffallend jedenfalls war der Eifer, mit dem versichert wurde, diese asiatischen Filmstreifen seien in ihrer Urgestalt für uns ungenießbar.

Wer die Manöver unserer Industrie kennt, wußte genau, daß die Absicht dahinter lauerte, die Konkurrenz auszuschalten. Mit den Amerikanern hat man dasselbe versucht — ehe sie ihr Geld ins deutsche Geschäft hineingesteckt und damit festen Fuß in unserer Produktion gefaßt hatten. Jetzt endlich, ganz am Ende der Spielzeit, hat die „UFA" durch einen Frankfurter Verleih einen echten japanischen Großfilm kommen lassen und ihn in ihrem kleinsten Haus in Berlin eine Woche lang aufgeführt. Man hat sich also nicht in kühne Wagnisse gestürzt bei der Firma, die seiner Zeit für einen Versager von Fritz Lang, „Metropolis", sieben Millionen übrig gehabt hatte, und gegenwärtig ein neues Millionenobjekt durch diesen Fritz Lang hat drehen lassen. Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir, daß die japanische Industrie in großem Maßstab arbeitet. Seit vielen Jahren schon produziert sie Hunderte von Filmen und versorgt fast ausschließlich die 1200 Kinotheater des Landes, in die nicht einmal die Amerikaner, geschweige denn „Ufa", „Emelka" und „Phöbus" eindringen. Woraus sich zur Genüge das Mißtrauen gegen die „fremde Mentalität" erklärt, vor der man uns bisher so rührend beschützt hat zugunsten des Donau-, Rhein- und Kavalleriehumors.

Dabei hatten wir diesen Schutz gar nicht nötig. Denn, wie alle echte Kunst, „Im Schatten des Yoshiwara", unmittelbar zu uns über alle Landesgrenzen und Rassenverschiedenheiten hinweg. Daß die Handlung um 1850 spielt, wie ausdrücklich gesagt wird, soll nicht heißen, daß wir uns in die geschichtliche Vergangenheit des Landes versenken müssen. Es ist lediglich ein Hinweis darauf, daß wir die nationalen Trachten und Gebräuche zu sehen bekommen — aus der Zeit vor dem Eindringen des europäischen und amerikanischen Handelskapitals, das alle Kulturwerte vandalisch zerstört, wohin es auch kommt. Vielmehr erleben wir eine Alltagstragödie, wie sie sich unter gleichen sozialen Bedingungen überall ebenso abspielen wird.

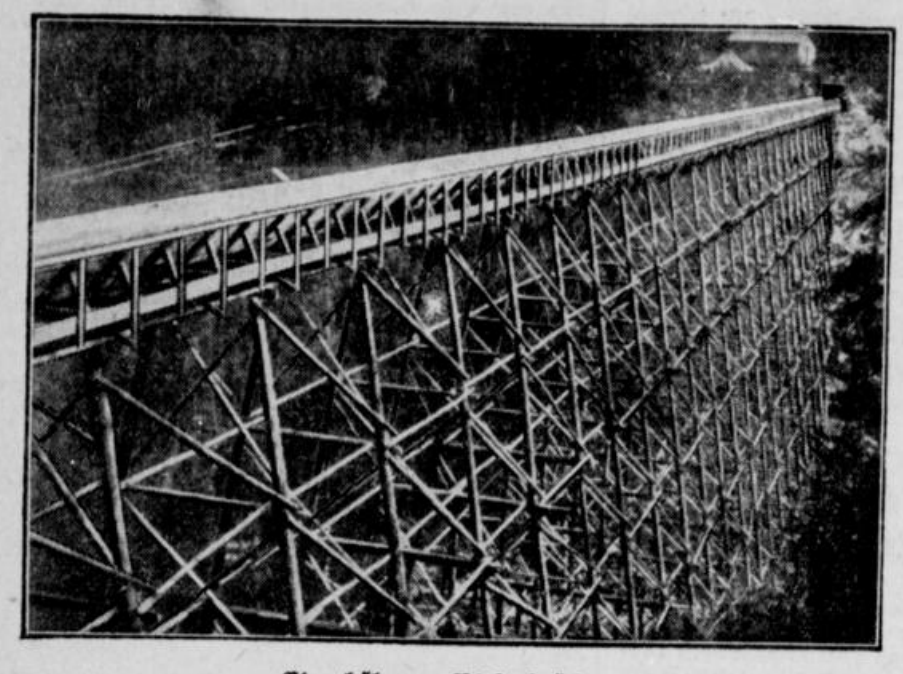
„Yoshiwara" ist das Luxus- und Amüsierviertel der japanischen Hauptstadt. Ein armer Teufel hat das Unglück, sich in eine verwöhnte und umworbene Dirne dieses Lasterviertels zu verlieben. Er wird zum Dieb an seiner Schwester, der er den Kimono entreißt, die Frucht langer, mühsamer Arbeit. Aber selbst dieses Opfer ist vergebens gebracht, denn ein übermütiger Nebenbuhler, ein zahlungsfähiger und deshalb erfolgreicherer junger Herr, zerreißt das kostbare Stück und streut dem jungen Mann Asche in die Augen. Dieser sticht nach dem Angreifer und glaubt, ihn getötet zu haben. So kehrt er, doppelt elend, als Blinder und Missetäter, zu der Schwester zurück, die ihn liebevoll aufnimmt und, um die Arztkosten aufzubringen, und den Bruder vor dem vermeintlichen Polizeibeamten zu retten, den eigenen Körper preisgibt. Auch sie versinkt in den Niederungen der Yoshiwara. In Ekel und Not ersticht sie den Verführer und muß mit dem Bruder, der inzwischen das Augenlicht wiedererlangt hat, vor die Stadt hinaus fliehen. Noch einmal zieht es ihn zu der Geliebten, die ihn verhöhnt. Daran zerbricht er.

Es ist, wie man sieht, eine gradlinige, unbeirrbar ernste Handlung, eine Tragödie mit sozialem Einschlag. Es ist nichts beschönigt und nichts zurechtgemacht im Sinne des amerikanischen „happy end". Erbarmungslos zerstampft das Leben die Armen, die von den Genüssen der Besitzenden zurückgestoßen werden und in Schuld und Not verstrickt, untergehen. Es ist erschütternd und in seiner bedingungslosen Schlichtheit und Ungekünsteltheit überzeugend wie die Darstellung der besten Russenfilme. Vielleicht noch nicht ganz losgelöst von den Traditionen des Theaters, die aber auch wieder starke stilbildende Werte vermitteln. Die Masse z. B. ist durchaus als geschlossene Einheit, als Kollektivwesen behandelt, nicht im Einzelwesen aufgelöst. Und wie sparsam ist das alles! Der Film kann nicht viel gekostet haben. Wie man dagegen in Neubabelsberg und Hollywood wüstet, und nicht den hundertsten Teil an künstlerischen Wirkungen erreicht!

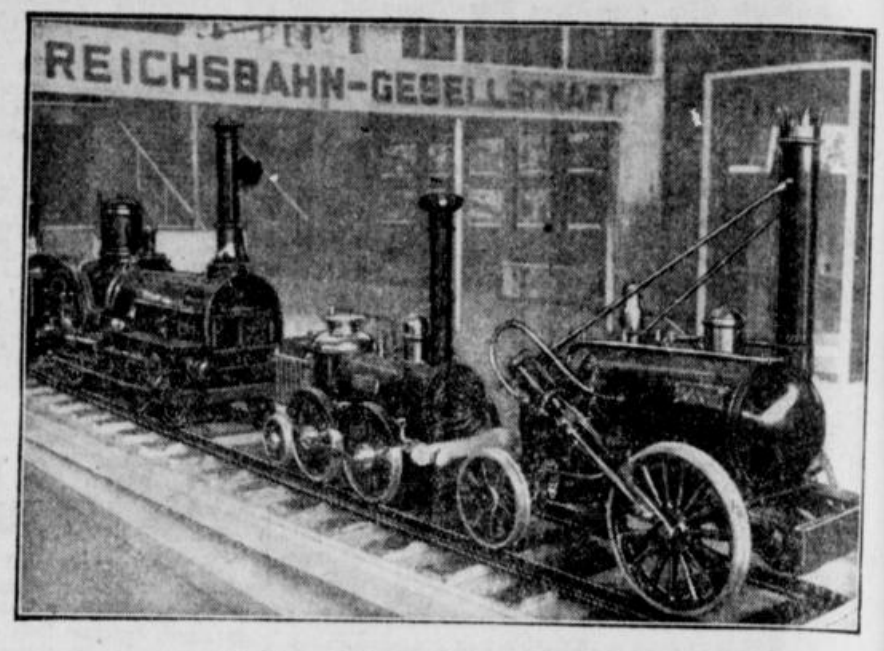
Diese japanischen Meisterarbeiten — der Regisseur heißt Teinosuke Kinugasa — dürfen nicht wieder aus unsern Kinos verschwinden. Wir brauchen sie dringend zur Erholung von all dem Schund, der jahraus, jahrein über uns ausgegossen wird — von denselben Herrschaften, die uns so fürsorglich von japanischen Filmen abgesperrt haben.

Hermann Hieber.

BILDER AUS ALLER WELT



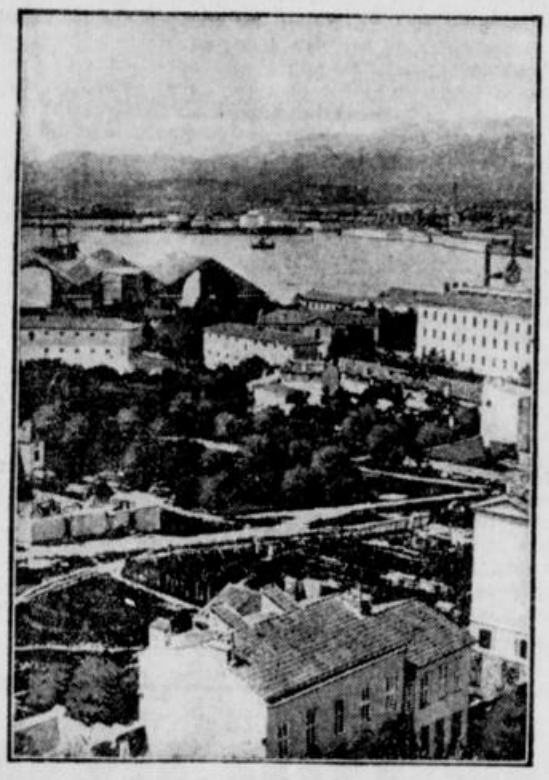
Eine hölzerne Riesenbrücke
wurde in Britisch-Kolumbien fertiggestellt. In diesem Teil Kanadas ist ein ungeheurer Reichtum an Hölzern aller Art vorhanden, von denen besonders geeignete Harthölzer, entsprechend wasser- und feuerfest präpariert, zum Bau der Brücke und wichtiger Viadukte der Bahn benutzt wurden.



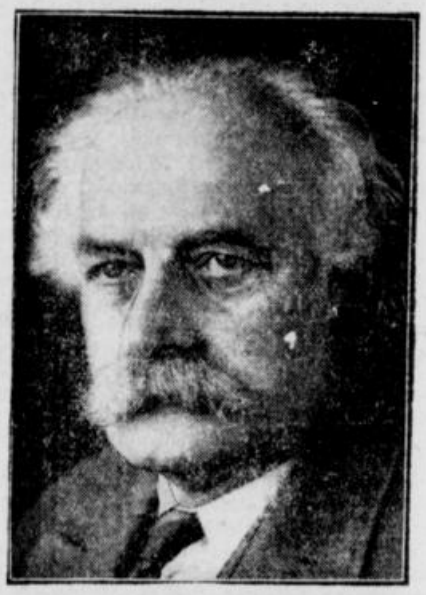
Aus der Kinderstube der Eisenbahn
zeigt die Reichsbahngesellschaft auf der Jahresschau „Reisen und Wandern" in Dresden einige interessante Modelle. Es sind Lokomotiven aus den Jahren 1829 bis 1854, vorn Stephensons erste Lokomotive „Rocket". Wie seltsam muten diese Maschinen an im Vergleich mit den riesigen modernen D-Zuglokomotiven.



Prof. Dr. Freiherr von Pechmann,
Direktor der Kunstgewerbeabteilung des Bayrischen Nationalmuseums in München, wurde als Nachfolger Mousangs zum Direktor der Preußischen Porzellan-Manufaktur gewählt. Pechmann hat sich als Fachmann mit großen Kenntnissen und sicherem Geschmack bewährt.



Toulon,
auf dessen Flughafen Cuers der „Graf Zeppelin" notlandete, ist der wichtigste Flottenstützpunkt der Franzosen im Mittelmeer. Neben Brest bedeutendster französischer Kriegshafen und Festung ersten Ranges, ist Toulon auch ein sehr wichtiger Handelshafen mit großem Arsenal, umfangreichen Maschinenwerkstätten und Schiffahrtsschulen.



Dr. Max Apel,
der bekannte Berliner Philosoph und Schriftsteller, ein Vorkämpfer der Volkshochschulbewegung, vollendete sein 60. Lebensjahr. Dr. Apel, der eine Reihe wertvoller Werke verfaßte, ist Sozialdemokrat, Mitglied der Kantgesellschaft und der Gesellschaft für ethische Kultur.



Ein Freiluft-Krankenhaus
wurde in Berlin-Nordend erbaut. Die Kranken sind nicht in großen Sälen untergebracht, sondern in besonderen Kojen, unmittelbar an einem großen Fenster, das vom Boden bis zur Decke geöffnet werden kann.



Ein Erholungsheim für Geistesarbeiter
wurde von der Witwe des langjährigen Generaldirektors der AEG., Dr. Felix Deutsch, der Stadt Berlin als Stiftung übergeben. Das in Mittel-Schreiberhau (Riesengebirge) gelegene Heim besteht aus Haus und 40 Morgen Park.

22000 Krebskranke warten!

Die Krebsbekämpfung muß organisiert werden. — Für die Reichswehr ist Geld da, für die Krebsbekämpfung fehlt es!

Ein merkwürdiger Zwiespalt ist eingetreten: während Deutschland noch in der wissenschaftlichen Krebsforschung in der vordersten Reihe marschiert, haben jetzt zahlreiche Träger dieser Forschung — vorläufig noch in sehr vorsichtiger Form — darauf hingewiesen, daß wir organisatorisch und in der Anwendung der neuen Erkenntnis weit zurückgeblieben sind. Unser Radiumvorrat ist verzettelt worden. Deutschland, das sonst jede neue Idee und Bewegung so vorzüglich zu organisieren versteht und auf diesem Gebiet mehr Talente hervorbringt als irgend ein anderes Land — dieses Deutschland hat es nicht verstanden, jenen Feldzug zu organisieren, der heute für die gesamte Kulturmenschheit von eminenter Wichtigkeit ist:

den Feldzug gegen den Krebs.

Jetzt ist eine Situation eingetreten, in der die wissenschaftliche Erkenntnis des Krebses zwar hochvollendet ist — aber nicht die Möglichkeit besteht, diese Erfahrung der Laboratorien in vollem Umfang praktisch auf die Heilung der Kranken anzuwenden.

Dafür gibt es eine Kette von Beweisen. Unsere Forscher wissen z. B. schon eminent viel über die geeignete Anwendung von Radium, von Röntgenstrahlen, von Elektrokoagulation.

Aber was nützt es, wenn nur die Forscher es wissen —und wenn es keine Aerzte gibt, die dieses Wissen der Forscher in den Krankenhäusern praktisch anwenden können?

Schon auf dem internationalen Krebsmeeting in Lake Mohong 1926 wurde darüber geklagt, daß die Strahlentherapie vielfach von Aerzten ausgeführt wird, die nichts davon verstehen. Aber das ist nicht Schuld der Aerzte, sondern Schuld jener, die dafür zu sorgen hätten, daß solche Aerzte ausgebildet werden. Mit der kombinierten Strahlenbehandlung sind, wie die Praxis beweist, großartige Erfolge zu erzielen. Aber viele Krankenhäuser können, selbst wenn sie die dazu nötigen Apparaturen besitzen, nichts damit anfangen, weil sie das geschulte Bedienungspersonal nicht haben. Und sie haben das geschulte Personal nicht, weil es keine Institute gibt, an denen es ausgebildet werden kann.

Dazu muß gesagt werden, daß z. B. das Berliner „Institut für Krebsforschung" — ebenso wie das Heidelberger — fast ausschließlich aus privaten Mitteln erhalten wird. Das preußische Wohlfahrtsministerium zahlt jährlich ganze 10 000 Mark für die gesamte Krebsforschung, das sind monatlich etwa 800 Mark — Hamburg hat ein kleines wissenschaftliches Institut am Eppendorfer Krankenhaus, und die Abteilung für Krebsforschung am Institut für experimentale Therapie in Frankfurt am Main erhält vom Staat geringe Mittel ebenfalls für rein wissenschaftliche Zwecke. In allen diesen Instituten ist kein Platz für die Ausbildung junger Aerzte. Und das wäre das Wesentliche. Denn um die reine Forschung braucht man nicht besorgt zu sein. Sie hat Großtaten verrichtet und wird weiter Großtaten verrichten. Aber sie verfehlt ihren Endzweck, wenn sie nicht den Kranken zugute kommt.

Das Berliner Institut, das mit einer kleinen Krankenabteilung für nicht operative Fälle versehen ist,

muß die meisten Krebskranken abweisen, weil es keine Unterbringungsmöglichkeiten mehr hat.

Zu einem hohen Prozentsatz handelt es sich dabei um Auswärtige: denn in den meisten deutschen Städten — vom Lande ganz zu schweigen — fehlen Einrichtungen für inoperable Kranke. Tausende von ihnen wären mit einer frühzeitig einsetzenden Strahlenbehandlung zu retten — die Diagnose Krebs bedeutet heute durchaus kein Todesurteil mehr. Das Institut aber kann nur die hoffnungsvollsten Fälle bestrahlen, weil es an Radium fehlt. Und doch besitzt es ein Quantum, wie es heute keine zweite Anstalt aufzuweisen hat; nämlich über ein Gramm.

Und damit kommen wir zum Kern der gesamten organisatorischen Frage. Denn nicht der Geldmangel ist Schuld daran, daß die Institute nur über so kleine Quantitäten Radium verfügen dürfen. Wir können nicht jene Millionen aufwenden, wie sie andere Länder für die Krebsbekämpfung hergeben. Aber wir könnten durch Organisation und Zentralisation des deutschen Radiumvorrats das ersetzen, was andere Länder an Quantität zusammenbringen. In der Absicht, allen gerecht zu werden, hat der Fiskus, der das Radium verteilt, vielen etwas gegeben — anstatt einzelnen viel zu geben. Und anstatt drei oder vier Stellen eine Radiummenge zu überweisen, die für eine geeignete Therapie notwendig ist, verteilt man ein Gramm Radium an Dutzende von Krankenhäusern, die nun mit so geringen Quantitäten nichts Gescheites anfangen können.

Wir haben in Deutschland, minimal gerechnet, mit jährlich 50 000 Krebsfällen zu rechnen.

Davon sind, wie die Krankheit heute geartet ist, 22 000 mit Radium zu behandeln. Wenn wir unter Stockholmer Bedingungen arbeiteten, könnten wir (nach den Angaben des Heidelberger Professors Werner) die Hälfte von ihnen — also 11 000 Menschen jährlich — auf lange Jahre hinaus krebsfrei machen. Diese 11 000 fallen zu Lasten des Gewissens jener, die eine Zentralisation des deutschen Radiumvorrats hintertreiben. Dabei würde es — ohne daß wir neues Radium anzukaufen brauchten — genügen, zwei oder drei Radiumzentralen zu schaffen, die mit je zwei Gramm Radium auszustatten wären. Aber bald — und ohne „Instanzenzug"!

22000 warten! Georg Biesenthal.



SonderTage

Jetzt ist es Zeit —

Hochwertige Herren-Anzüge bedeutend billiger zu kaufen.

In 7 besonders billigen Preislagen haben wir unsere bekannt erstklassigen, modernen Herren-Anzüge zusammengestellt. An diesen Tagen haben Sie die Möglichkeit, für wenig Geld unsere durch Schönheit und Qualität sich auszeichnende Herren-Anzüge zu erwerben.

Nehmen Sie diese außergewöhnl. Gelegenheit wahr, denn dieses Angebot gilt nur einige Tage!

2reihiger moderner **Sacco-Anzug** aus kräftiger Ware, sorgfältig verarbeitet **18.-**	Moderner 2reihiger **Sacco-Anzug** tragfähig, moderner, karierter Cheviotstoff **25.-**	1- oder 2reihiger **Anzug** aus eleganten, modefarbig. Cheviotstoffen, gute Verarbeitung **35.-**	**Herren-Anzug** modern karierte Cheviotstoffe, in tauben-blau und bräunlichen Farbtönen. **48.-**	Eleganter **Anzug** in Cheviot und Kammgarn, in hellfarbig oder blau-grauen Farbtönen **68.-**	Moderner **Anzug** in besten Cheviot- und Kammgarnstoffen, in farbig und dunkelblau, erstklassige Verarbeitung **85.-**	Eleganter **Sport-Anzug** aus feinen kariert. Cheviot-Stoffen mit 2 Hosen, in bester Verarbeitung und Ausstattung **95.-**

864



VON uns GEKLEIDET ★ VON ALLEN BENEIDET

Nachdruck in Wort und Bild verboten.

Beachten Sie unsere Schaufenster, sie zeigen Ihnen obiges Angebot.

Fischer Herne

Bochum Buer Dortmund

Die zuverlässigen Kleiderfachleute

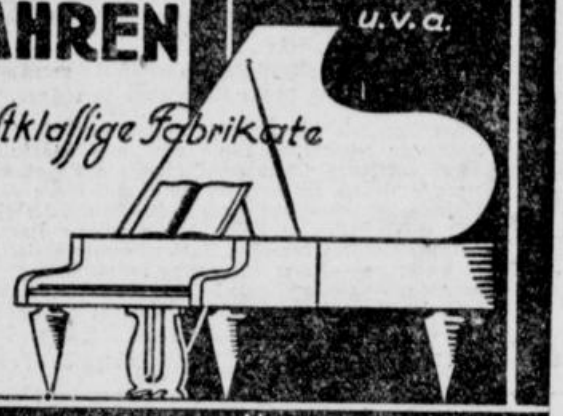
VON uns GEKLEIDET ★ VON ALLEN BENEIDET

PIANO-HAUS

MARKS
führt seit
25
JAHREN

PIANOS
FLÜGEL
HARMONIUMS
BECHSTEIN-BLÜTHNER
GROTRIAN-STEINWEG
JBACH-FEURICH
u.v.a.

erstklassige Fabrikate



AUSSTELLUNGSRÄUME BOCHUM
Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 6

Restauration Broddoch
Dahlhausen, Keilstraße 55
Verkehrslokal der SPD., freien Gewerkschaft. u. freien Sportler

Jeden Samstag und Sonntag
Konzert und Tanz
Ia Getränke und Speisen

2116

Zu den auch in Bochum so beliebten

gebackenen Seefischen

die große Portion mit Kartoffelsalat zu **55** Pfg.
haben wir jetzt auch

gekochte Seefische

hinzugenommen. Es kostet:
Eine Portion mit Senftunke und Kartoffeln **75** Pfg.
Eine Portion mit zerlass. Butter u. Kartoffeln **85** Pfg.

Deutsche Fischbratküche
Bochum, Hellweg 19

2515

Arbeiter, Angestellte und Beamte



sollen sich nach Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, des Allgem. freien Angestelltenbundes und des Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen der

VOLKSFÜRSORGE
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche
Versicherungsaktiengesellschaft 6333

Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle **Essen, Schillerstraße 1—5,** IV. Stock (Hansahaus)
oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg, An der Alster 58/59

Makulatur
abzugeben
Die Geschäftsstelle



Immer, wenn es auftauchte, strömte das Publikum herbei; immer war es gute Botschaft für Tausende und Abertausende, die dann wußten, daß alle Waren des täglichen Gebrauchs besonders billig zum Verkauf gelangen.

WOHLFEILE WOCHE

865

Auch diesmal werden alle diese Gelegenheit ausnützen, um ihren Bedarf zu decken und Vorräte zu schaffen. Niemand wird enttäuscht sein, denn unsere Leistungen — immer anerkannt von allen Seiten — treten diesmal noch deutlicher in Erscheinung. Daß wirklich auch das Beste billig ist, wird jeder auf den ersten Blick erkennen. Achten Sie auf unsere weiteren Anzeigen.

GEBR. KAUFMANN
HERNE



Ein schönes chinablaues Kaffee-Service
steht für jede Hausfrau bereit!
Beteiligen auch Sie sich an unserer großen Eröffnungs-Reklame

Otto Mess
Lebensmittel-Spezial-Geschäft
Herne, Bahnhofstr. 76, Bahnhofstr. 2a

863